Nr. 43 93. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 20. Februar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247. Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6095

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 50 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der Schweizer Bundesrat versucht, seinen Beschluß gegenüber den Kommentaren der deutschen Presse zu rechtfertigen.

Der Reichsarbeitsminister hat zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens eine Verordnung erlassen, die eine einheitliche Rechtsgrundlage für die Regelung der Bebauung in den Gemeinden schafft.

Auf einer Versuchsfahrt der Deutschen Reichsbahn mit einem dreiteiligen diesel-elektrischen Schnelltriebwagen konnte ein neuer Schnelligkeitsrekord von 200 Stundenkilometern aufgestellt werden.

Der letzte Sachverständige im Seefeld-Prozeß stellte fest, daß als Tötungsart Erwürgen bzw. Erdrosseln in Frage komme.

Ministerpräsident Göring weilt zu einem mehrtägigen Jagdbesuch in Polen.

Die spanische Regierung ist zurückgetreten. Der frühere Ministerpräsident Azana hat die neue Regierung vornehmlich aus Linksrepublikanern gebildet.

In der Nacht zum Mittwoch verlor die englische Luftfahrt zwei große Bomber durch Absturz; sechs Insassen wurden getötet.

Der Weg bis Addis Abeba ist noch weit

Gibt es verläßliche Voraussagen?

(Eigene Meldung.)

Es erscheint notwendig und interessant, den Versuch zu machen, etwas tiefer in den augenblicklichen Tatbestand auf dem abessinischen Kriegsschauplatz einzudringen, um Erkenntnisse und Perspektiven für die mögliche weitere Entwicklung der afrikanischen Dinge zu gewinnen.

Einwandfrei steht fest, daß Italien die Zange, die es um Abessinien gelegt hat, in den letzten Wochen stärker zudrückte. Dem erheblichen Sieg im Süden, für den General Graziani verantwortlich zeichnete, ist nun zwei Wochen später ein noch größerer Sieg in der viertägigen Schlacht im Norden gefolgt. — In ganz Italien wehen unter dem Frühlingshimmel die Siegesfahnen!

Man sieht hier deutlich die Auswirkungen des militärischen Kurswechsels, der im November begann und zu einer dringlichen Notwendigkeit für Italien geworden war. Marschall de Bono, einer der ältesten Kämpfer des Faschismus, war als Siebzigjähriger seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen — er mußte fallen. Sein Grundfehler war, daß er diesen ostafrikanischen Krieg in erster Linie als eine Prestigeangelegenheit des Faschismus und der Miliz auffaßte. Aus dieser Grundeinstellung des Marschalls heraus legte er dem abessinischen Kolonialkrieg einen Expeditionscharakter unter, der, wenn er aufrechterhalten worden wäre, die Italiener sehr leicht hätte zu einem tragischen Kriegsausgang treiben können.

Der Duce, die Gefahr erkennend, handelte sofort und sandte den anerkannt tüchtigsten Strategen Italiens, Badoglio, auf den brennenden afrikanischen Boden. Dieser Marschall ist nur Soldat, er betrachtet den Ostafrika-Krieg ganz allein als eine Sache des italienischen Heeres. Er opfert nicht zuerst die Eingeborenentruppen, sondern wagt den Einsatz seiner besten italienischen Regimenter. Nach den Grundsätzen modernster Strategie führt er jetzt einen europäischen Krieg auf afrikanischem Boden. Er unternimmt keinen Vorstoß, der sich nicht auf gut ausgebaute rückwärtige Verbindungen stützen kann und nicht aufs sorgfältigste durch fliegerische und artilleristische Kräfte vorbereitet wäre.

Die Gesamtsituation läßt sich ungefähr wie folgt umreißen: Die gegenseitige genaue Truppenstärke ist nicht festzustellen; man wird aber wohl ungefähr an die Wahrheit herankommen, wenn man die Italiener insgesamt auf 350 000 Mann, die Abessinier auf gut doppelt so stark abschätzt. Dafür verfügen die letzteren aber über viel weniger kriegstechnische Schulung und deshalb auch über geringere Schlagkraft.

Aber diese Truppenmassen tuen es nicht allein: Riesige Entfernungen stehen als größte Schwierigkeiten auf der italienischen Generalstabskarte eingezeichnet. Sie sind trotz Motorisierung der italienischen Truppen für die Abessinier weniger nachteilig. Badoglio ist gezwungen, lange Etappenwege zu gehen, und um dafür einen Begriff zu bekommen, sei als Beispiel angeführt, daß der Hafen Mogadischo, die Basis der Südfront, von der vordersten Stellung aus 850 Klm. Entfernung mißt. Eine wirklich brauchbare Verbindungsmöglichkeit könnte also nur eine gut ausgebaute Straße sein, da keine Bahn vorhanden ist. Und von dieser vordersten Frontstellung bis zur Hauptstadt Addis Abeba beträgt die Entfernung nochmals 430 Klm. Luftlinie. Im Norden sind zwar die Entfernungen auf ein weitaus geringeres Maß abgesteckt, dafür bilden hier aber zerklüftete Ketten hoher Bergmassive größte Terrainschwierigkeiten.

Badoglio hat diese Zahlen genau in Rechnung gestellt; er läßt immer wieder überraschend in die abessinischen Reihen vorstoßen und zwingt die Abessinier dadurch, dauernd große Truppenverschiebungen vorzunehmen. Hier aber fehlt jede Motorisierung. Wochenlange, schwere Märsche sind für Haile Selassies Krieger nötig, sie wirken sich natürlich wenig günstig auf die Stimmung der Truppen aus.

Das schwierigste Kapitel für die Italiener ist und bleibt die Nachschub-Frage von Lebensmitteln und Materialien. Wenn man bedenkt, daß z. B. an Oel wöchentlich rund 25 000 Tonnen zur Kriegsführung in Ostafrika notwendig sind, so gewinnt man schon den richtigen Maßstab. Denn abgesehen von der Schwierigkeit, diese Menge überhaupt zu beschaffen, bestehen in gleicher Größe auch die Transportnöte. So war es einfach eine Lebensfrage für das italienische Heer, Oelstationen in Ostafrika selbst anzulegen, damit ausreichende Einlagerungen vorgenommen werden konnten. Daran hat es im Anfang gefehlt. Badoglios Energie hat hierin viel erreicht, und die Möglichkeit dazu gab ihm die Abnahme der Kriegsgefahr in Europa.

Man erkennt — allein schon aus der Oelfrage —, welche Entscheidungen wirklich durchgeführte Sanktionen heraufbeschwören müßten! Italien und sein Faschismus stünden vor dem Sein oder Nichtsein; — das aber bedeutete nach den Worten des Duce Krieg gegen diejenigen Mächte, welche die Oel-Lebensader nach Ostafrika durchschneiden würden.

Die Dinge so gesehen, ist eine militärische Voraussage bei der heutigen Kriegslage so gut wie gar nicht möglich, denn die Entwicklung hängt in Abessinien für beide Heere von zu vielen Faktoren ab. Die Regenzeit, die sich niemals genau an den Kalender hält, bildet jetzt schon ernste Hindernisse. Bei den Abessiniern besteht die Gefahr, daß der letzte große italienische Sieg demoralisierende Einflüsse auf die Truppen ausüben kann. Aus Demoralisation ersteht leicht Verrat. Die blutige abessinische Geschichte weist durch die Jahrhunderte hindurch immer wieder die Tragik des Verrates von Stamm zu Stamm auf. Die einzige Bahn des Landes spielt für den Nachschub bei den Abessiniern keine ausschlaggebende Rolle, denn sie erhalten Waffen und Lebensmittel über andere Grenzen. Wie aber, wenn sich das Kriegsglück auf die italienische Seite neigt und die heute noch Waffen liefernden Länder zu Abessinien das Vertrauen verlieren? —

Eines steht fest: Der Weg bis Addis Abeba ist noch weit! Es wird noch viel Blut fließen, bevor die italienischen Vorhuten die Mauern dieser Stadt aus der Ferne grüßen können.

Italien steht da, gewaltig an Uebermacht des Materials — Abessinien stützt sich auf den verzweiflungsvollen Heldenmut seiner Krieger, die um das Letzte kämpfen und auch das Letzte einzusetzen bisher bereit gewesen sind.

Der Bundesrat versucht sich zu rechtfertigen

Der Schweizer „Friedenskrieg"

Die Linkspresse hat Oberwasser

(Eigene Meldung.)

Der Schweizer Bundesrat hat die nationalsozialistischen Organisationen in der Schweiz, also die Landesgruppenleitung und die Kreisleitungen, verboten. Er hat damit einseitig in die Hoheitsrechte des Deutschen Reiches eingegriffen, denn der Zusammenschluß der Deutschen im Auslande, in der Schweiz, ist eine völkerrechtlich durchaus gestattete Maßnahme, die sich auch auf die Angehörigen anderer Nationen erstreckt. Wie in Deutschland sich die Schweizer innerhalb ihrer Nationalität zu politischen und kulturellen Verbänden zusammenschließen, so ist bisher auch den Reichsdeutschen in der Schweiz dieser Zusammenschluß als ganz selbstverständlich gestattet worden, wobei bemerkt sein mag, daß in der Schweiz faschistische Organisationen der Italiener, Organisationen der Briten und Franzosen usw. bestehen.

Der Schweizer Nationalrat Dr. Oeri, nicht nur ein Kenner der Bestimmungen und Auswirkungen der Völkerbundssatzung, sondern ein hervorragender Fachmann über die Fragen der international-rechtlichen Beziehungen, hatte vor dem Beschluß des Bundesrates sich gegen das einseitig gegen das Dritte Reich gewandte Verhalten des Bundesrates mit aller Kraft erklärt und davor gewarnt, einen „Friedenskrieg" mit dem deutschen Nachbarn zu eröffnen. Der Bundesrat hat ihn eröffnet.

Das ist und bleibt eine Haltung, die das deutsche Nachbarreich, in dem bedeutend mehr Schweizer unbehelligt leben als Reichsdeutsche in der Schweiz, keineswegs ruhig hinnehmen kann. Die Eröffnung dieses „Friedenskrieges" die Unterstellung der Reichsdeutschen in der Schweiz unter Ausnahmerecht durch den Schweizer Bundesrat ist ein Angriff auf die Hoheitsrechte des Deutschen Reiches, der in dieser Form nicht nur alle völkerrechtlichen Rechtsgrundsätze aufhebt, sondern geradezu den Reichsdeutschen in der Schweiz untersagt, ihre staatsbürgerliche Pflicht gegen das Dritte Reich zu erfüllen.

Das ist ein Vorgehen, das international wohl geradezu einzigartig ist.

Wenn in Deutschland als Antwort auf diese Handlungsweise alle Schweizer Organisationen verboten würden, wäre auf Grund solcher Herausforderung durch den Schweizer Bundesrat eine Vergeltungsmaßnahme sehr wohl verständlich.

Der Schweizer Bundesrat hat sich in seinem Beschluß vom Lärm der Linkspresse bewegen lassen, aber in den zwischenstaatlichen Beziehungen kann er, damit seinen Rechtsbruch nicht entschuldigen, denn die Gepflogenheiten des internationalen Rechtes stehen über den Rücksichtnahmen einer Regierung auf die Innenpolitik.

Eine abwegige Antwort

Rechtfertigungsversuch des Schweizer Bundesrats.

Bern, 19. Febr. (Drahtb.) Zu den Kommentaren der deutschen Presse wird nach der schweizerischen Nachrichtenagentur im Bundeshaus bemerkt, daß diese Kommentare zum größten Teil von grundsätzlichen Voraussetzungen ausgingen. Der Beschluß des Bundesrates sei in ruhiger Ueberlegung und nach reiflicher Prüfung gefaßt worden. Er werde von dem Schweizer Volk sozusagen einmütig gebilligt. Mit Entschiedenheit würden die Behauptungen deutscher Kreise zurückgewiesen, als hätte der Bundesrat seinen Beschluß irgendwie unter dem Druck marxistischer Kreise oder unter dem Einfluß der Emigranten oder anderer Kreise gefaßt. Maßgebend seien einzig und allein die bestehenden schweizerischen Gesetze und das Bestreben, eine Entwicklung der Dinge zu verhüten, die das gute Einvernehmen mit den Nachbarländern zu stören geeignet sein könnte. (Der Beschluß des Bundesrats dürfte dazu das wirklich ungeeignetste Mittel gewesen sein! — Schriftltg.)

Polemik der schweizerischen Presse

Basel, 19. Febr. Zur Frage eines völligen Verbotes der nationalsozialistischen Organisationen äußern in erster Linie die „Basler Nachrichten" Bedenken wegen der Schwierigkeit, ausreichende Kontrollmaßnahmen durchführen zu können. Gegenüber den laut danach schreienden Sozialdemokraten bemerkt das Blatt, es könnte gar leicht sein, daß diejenigen, die heute am lautesten nach diesem Verbot schreien, nachher am lautesten dagegen wettern würden.

Bezeichnend sind die Ausführungen der „Nationalzeitung", die — nach der Ermordung eines Nationalsozialisten, dessen loyales und korrektes Verhalten von schweizerischer Seite ausdrücklich festgestellt worden war — zur Begründung des Verbotes der nationalsozialistischen Organisationen geltend macht, daß die Vereinsfreiheit ihre Schranken „in rechtswidrigen oder staatsgefährlichen Zwecken" finden müsse.

Die „Neue Züricher Zeitung" ist von der in der deutschen Presse angedeuteten Forderung nach einem Verbot schweizerischer Vereinigungen in Deutschland offenbar stark betroffen. Sie meint schon jetzt, auf das entschiedenste den Versuch zurückweisen zu müssen, diese Vereinigungen so zu behandeln, wie die Organisationen der NSDAP. in der Schweiz behandelt werden.

Daß die sozialdemokratische Presse die Beschlüsse des Bundesrates „ungenügend" findet, braucht bei ihrer bisherigen Haltung nicht zu verwundern. Die „Berner Tagwacht" erklärt sogar, der Bundesrat zeige in seinem Verhalten ein Bild bedrückender Würdelosigkeit. Sein „Untätigkeit und Milde" decke sich mit der „schwachlichen Haltung" gegenüber dem italienischen Faschismus.

Neue spanische Regierung

Azana stützt sich auf die Linksrepublikaner

Madrid, 19. Februar. (Drahtb.)

Der spanische Landwirtschaftsminister teilte nach Beendigung einer Besprechung sämtlicher Minister mit dem Staatspräsidenten mit, daß die Regierung auf Grund der bis jetzt vorliegenden Wahlergebnisse zurückgetreten sei. Der frühere Ministerpräsident und Linksrepublikaner Azana wurde vom Staatspräsidenten mit der Regierungsbildung beauftragt.

Ministerpräsident Azana gab am Spätabend des Mittwoch die neue Kabinettsliste bekannt. Die neue Regierung setzt sich aus zehn Linksrepublikanern, zwei Vertretern der republikanischen Union und einem Parteilosen zusammen. Ministerpräsident ist Azana (Linksrepublikaner), Innenminister Amos Salvador (Linksrepublikaner), Außenminister Augusto Barcia (Linksrepublikaner), Kriegsminister General Masquelet (Parteilos), Marineminister José (Linksrepublikaner). Sechs Minister gehörten bereits früheren Kabinetten an. Die übrigen sind Abgeordnete, die im öffentlichen Leben bisher noch nicht hervorgetreten sind.

Gil Robles auf „Urlaub".

Madrid, 19. Februar. (Drahtb.) Der Führer der katholischen Volkspartei, Gil Robles, hat die Leitung der Parteigeschäfte bis auf weiteres niedergelegt, um einen, wie es heißt, mehrtägigen Urlaub anzutreten. Die Beurlaubung des Ceda-Führers gilt als eine Folge der Niederlage der Rechten bei den Wahlen, für die die verfehlte Politik von Gil Robles auch von der Rechten verantwortlich gemacht wird. Hinter der Maßnahme vermutet man Herrera, den Präsidenten der katholischen Aktion.

Der Militärputsch dementiert

Von amtlicher Seite werden die Gerüchte über einen angeblichen Militärputsch dementiert. Die Generäle Franco und Goded hätten ihr Ehrenwort gegeben, daß sie eine umstürzlerische Bewegung nicht beabsichtigten und hinter der Regierung stünden.

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, treffen noch immer zahlreiche Flüchtlinge aus Spanien ein. Da die Hotels überfüllt sind, werden sie zum Teil in Privathäusern untergebracht; andere finden in leeren Räumen, die mit Matratzen ausgestattet wurden, notdürftige Unterkunft. Wieder andere müssen im Kraftwagen schlafen. Nach Berichten aus Malaga sind auch Engländer und andere ausländische Besucher von dieser Stadt nach Gibraltar abgereist.

Die Gefängnisse öffnen sich

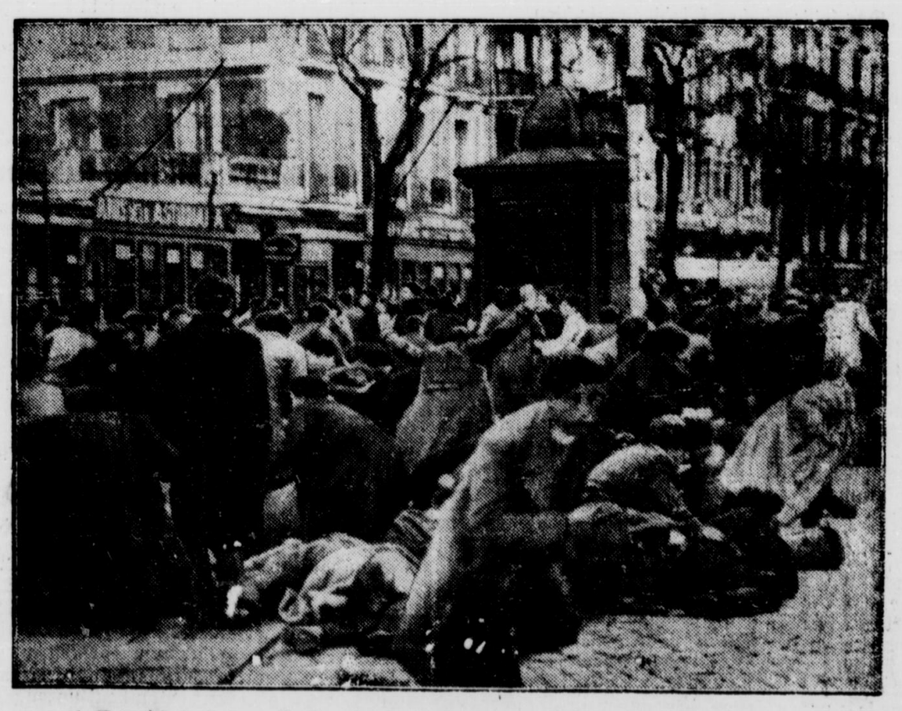
Madrid, 19. Februar. (Drahtb.) Der spanische Generalstaatsanwalt hat an sämtliche Gerichte ein Rundschreiben gerichtet, in dem die vorläufige Freilassung aller wegen politischer und sozialer Vergehen in Untersuchungshaft befindlichen Gefangenen angeordnet wird.

Aus Santander wird gemeldet, daß die Gefangenen der Strafanstalt Santena rebelliert haben. Der Aufruhr konnte erst durch die Polizei unterdrückt werden. Drei Personen sollen hierbei getötet und mehrere verletzt worden sein. Auch in Bilbao erhoben sich die Sträflinge bei der Nachricht von ihrer baldigen Freilassung gegen die Gefängnisbeamten, steckten Betten und Stühle in Brand und verprügelten die Feuerwehrleute.

Kirchenschändungen.

Madrid, 19. Februar. (Drahtber.) In die Gemeindekirche von Alcanadre drangen unbekannte Täter ein, zerstörten einen Teil der Kircheneinrichtung, stahlen einige wertvolle Schmuckgegenstände und hinterließen ein beleidigendes Schreiben an den Geistlichen.

In Herrera bei Sevilla versuchten Unbekannte, die



Panik bei der Ankunft der Guardia Civile in Madrid.

Zur Wiederherstellung der Ruhe mußte in Madrid Polizei gegen die Demonstranten eingesetzt werden. Dieses Bild veranschaulicht die Panik unter den Demonstranten beim Erscheinen der Guardia Civile. (Scherl, M.)

Kirche in Brand zu stecken. Zwei Altäre wurden von den Flammen erfaßt. Durch das sofortige Eingreifen der Einwohner konnte die Einäscherung des Gotteshauses verhindert werden. Der Schaden ist erheblich.

Jagdbesuch Görings in Polen

Warschau, 19. Februar. (Drahtber.)

Ministerpräsident Göring und Frau trafen am Mittwoch kurz vor 10 Uhr mit dem Berliner Schnellzug auf dem Warschauer Ostbahnhof ein. Ministerpräsident Göring, der sich zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalt in den polnischen Staatsforsten von Bialowiesch begibt, ist begleitet von Staatssekretär Körner, Oberlandesforstmeister Dr. Hansendorff, dem Adjutanten Oberstleutnant Bodenschatz und Oberjägermeister Menthe.

Ministerpräsident Göring machte vormittags einen Besuch beim Ministerpräsidenten Koscialkowski. Um 12 Uhr hatte er eine Audienz beim polnischen Staatspräsidenten. Anschließend besuchte Ministerpräsident Göring den Außenminister Beck, bei dem dann ein Frühstück zu Ehren des Ministerpräsidenten Göring und seiner Frau stattfand. Am Nachmittag reiste Göring im Sonderzuge vom Warschauer Ostbahnhof nach Bialowiesch weiter.

Dr. Ley in Danzig.

Danzig, 19. Febr. (Drahtb.) Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Mittwochvormittag im Sonderflugzeug zu einem Besuch in Danzig ein. Nachdem er vor den Politischen Leitern des Landgebietes in der Adolf-Hitler-Führerschule in Jenkau gesprochen hatte, begab er sich am Nachmittag in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Senatspräsidenten Greiser zur Schichau-Werft, wo er die Werksanlage eingehend besichtigte und an die Belegschaft eine Ansprache richtete.

Die Reichsbahn fährt Rekord

Erfolgreiche Versuchsfahrt eines Schnelltriebwagens.

Berlin, 19. Februar. (Drahtb.)

Auf einer Versuchsfahrt, die die Deutsche Reichsbahn mit einem dreiteiligen dieselelektrischen Schnelltriebwagen auf der Strecke Berlin—Hamburg am 17. Februar 1936 unternommen hat, wurde zum ersten Male mit einem für den öffentlichen Verkehr bestimmten Schienenfahrzeug die Geschwindigkeit von 200 Kilometer-Stunden erreicht. Derartige Geschwindigkeiten auf der Schiene sind bislang nur von reinen Versuchsfahrzeugen gefahren worden.

Bei dem Versuch am Dienstag handelte es sich um einen dreiteiligen Schnelltriebwagen, wie er auf der Jahrhundertausstellung der Reichsbahn in Nürnberg zu sehen war. Als Kraftanlage werden zwei Maybach-Diesel-Motoren von 600 PS.-Leistung verwendet, die eine Weiterentwicklung der im „Fliegenden Hamburger" eingebauten Motoren darstellen.

Wenn auch mit diesem Wagen im späteren regelmäßigen Betrieb — er wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers auf der Strecke Berlin—Breslau eingesetzt werden — diese Geschwindigkeiten nicht gefahren werden können, da die Streckenverhältnisse es nicht zulassen, so ist doch dieser neue Erfolg deutscher Schnelltriebwagen wieder ein Beweis dafür, daß die deutsche Industrie und mit ihr die Deutsche Reichsbahn in der Entwicklung des technischen Fortschrittes auf der Welt führend ist.

Schwedischer Flugzeugkreuzer im Kieler Hafen

Kiel, 19. Februar. (Drahtber.)

Am Mittwochnachmittag traf der schwedische Flugzeugkreuzer „Gotland", der unter dem Kommando des Kapitäns zur See, K. G. Rudberg, steht, nach einer Fahrt durch den Nordostseekanal im Kieler Hafen ein. Das schwedische Kriegsschiff wird acht Tage im Kieler Hafen liegen bleiben. Für Donnerstag ist ein Besuchsaustausch zwischen der Kriegsmarine, der Luftwaffe, dem Oberpräsidenten und dem Kieler Oberbürgermeister mit dem Kommandanten vorgesehen. Eine Reihe von Veranstaltungen, darunter ein Empfang durch die Stadt Kiel im Rathaus, werden den Aufenthalt in der Kriegsmarinestadt Kiel abwechselungsreich gestalten.

Seefeld-Prozeß:

Der Angeklagte erwürgte seine Opfer

Das letzte Sachverständigengutachten.

Schwerin, 19. Februar. (Drahtb.) In der Dienstagabendsitzung im Mordprozeß Seefeld erstattete als letzter in der Reihe der Sachverständigen Professor Dr. Müller-Heß, der Leiter des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin in Berlin, sein Gutachten.

Zur Frage der Tötungsart der Kinder stellte Professor Müller-Heß auf Grund seiner langjährigen Praxis und umfangreichen Erfahrungen als Gerichtsmediziner fest, daß als Todesursache Erwürgen bzw. Erdrosseln in Frage komme.

Seefeld sei ein lebenuntüchtiger und asozialer Mensch mit ausgesprochen infantilem, rührseligem, effektlahmem und hysterischem Einschlag. In Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Obermedizinalrates Dr. Fischer stellte der Sachverständige fest, daß bei Seefeld eine Geisteskrankheit nicht vorliege, und die Voraussetzungen für den Paragraphen 51 nicht in Frage kommen.

Eltern, schützt Eure Kinder!

Diese Forderung hob Professor Dr. Müller-Heß in seinem Gutachten besonders eindrucksvoll hervor. Er betonte, daß der Angeklagte beider ungenügenden Aufklärung und Warnung der Kinder von seiten der Eltern und einer leichtfertigen Sorglosigkeit gegenüber dem angeblichen „guten Onkel" leichtes Spiel hate. Seine Opfer seien bedauerlicherweise nur zu selten der ihnen in sittlicher und körperlicher Beziehung drohenden Gefahr entgangen. Diese traurige Erfahrung zeige sich leider in den meisten Fällen von solchen Kapitalverbrechen.

Eine italienische Enthüllung

Aus den Akten eines englischen Ministerialausschusses

Wie England im vorigen Jahre über Abessinien dachte

Rom, 19. Februar. (Drahtb.)

In sensationeller Aufmachung veröffentlicht das halbamtliche „Giornale d'Italia" am Mittwochabend Auszüge aus dem schriftlichen Bericht, den der von der englischen Regierung im Frühjahr 1935 eingesetzte interministerielle Ausschuß unter dem Vorsitz von Sir John Maffey zur abessinischen Frage am 18. Juni vorigen Jahres erstattet hat.

In diesem Bericht, der in unterrichteten römischen Kreisen als eine politische Enthüllung von größtem Interesse betrachtet wird, vertritt der fragliche Ausschuß die Ansicht, daß die englische Regierung mit dem Dreimächteabkommen über Abessinien vom Jahre 1906 „fast ganz Abessinien als zur Einflußsphäre Italiens gehörend anerkannt hat", und ferner, daß „in Abessinien und in seinen Nachbargebieten keine lebenswichtigen englischen Interessen bestehen, die solcher Art wären, daß die englische Regierung sich einer Eroberung Abessiniens durch Italien widersetzen müßte".

Vom allgemeinen Standpunkt einer besseren Grenzverwaltung wäre es nach dem Bericht sogar zu begrüßen, wenn Italien in Abessinien zur Macht käme, vorausgesetzt, daß eine Verständigung über die Weideplätze in den Grenzgebieten von Englisch-Somali erreicht würde. Ein etwaiger englischer Prestigeverlust bei den Somalistämmen würde nach Ansicht des Ausschusses durch die Vorteile wettgemacht, die aus einer tatsächlichen italienischen Besetzung Abessiniens erwartet werden könnten.

„Die Bedeutung dieser Feststellung braucht," so fügt das „Giornale d'Italia" hinzu, „nicht erst unterstrichen zu werden."

Rom dementiert angebliche Friedensangebote des Negus.

Rom, 19. Februar. (Drahtb.) An zuständiger italienischer Stelle werden alle Gerüchte über angebliche Friedensangebote des Negus entschieden als falsch bezeichnet. Man erklärt, hierüber nichts erfahren zu haben.

Flieger verfolgen den Feind

Der italienische Heeresbericht Nr. 130.

Rom, 19. Februar. (Drahtb.) Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht den nachstehenden von Marschall Badoglio gedrahteten Heeresbericht Nr. 130:

„Unsere Luftwaffe setzt den Bombenabwurf auf den in südlicher Richtung fliehenden Feind fort. Truppen des 3. Armeekorps erreichten die Gegend von Gaela auf der Verbindungslinie zwischen Tembien und Tuoka, ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen. Sie wurden von der Bevölkerung freundlich empfangen.

Die ungarische Judenfrage

Eine Erklärung von Gömbösch.

Budapest, 19. Februar. (Drahtb.)

In Beantwortung einer Anfrage des liberalen Abgeordneten Ruprecht über den antisemitischen Charakter einer vom Industrieministerium in der Industrie durchgeführten Umfrage über die konfessionelle Zugehörigkeit der Angestelltenschaft gab Ministerpräsident Gömbösch am Mittwoch im Abgeordnetenhaus eine vielbeachtete Erklärung ab.

Gömbösch betonte, die Regierung sei entschlossen, unter allen Umständen die Ruhe auf dem konfessionellen Gebiet weiter aufrechtzuerhalten. In dieser Beziehung könne an der Haltung der Regierung keine Kritik geübt werden,

obwohl bei einzelnen industriellen Unternehmungen das Judentum in einem Maße vertreten sei, das weit über die Bevölkerungszahl des Judentums hinausgehe.

Diese Tatsache habe in christlichen Kreisen lebhaftes Befremden hervorgerufen. Die Regierung sei überzeugt, daß diese Unternehmungen sich dem höheren nationalen Ziel unterordnen und die Verhältniszahl zwischen den christlichen und den nichtchristlichen Angestellten wieder auf das richtige Maß zurückführen würden. In der Hoffnung, daß die Regierung es nicht nötig haben werde, einen Druck in dieser Richtung auszuüben, habe er zunächst zu dieser Frage keine Stellung genommen.

Außerhalb der Flottenkonferenz . . .

Frankreich verhandelt direkt mit Amerika.

London, 19. Februar. (Drahtb.)

Wie Reuter berichtet, hat die französische Regierung außerhalb der Londoner Flottenkonferenz unmittelbare Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung in der Schlachtschiffrage aufgenommen. Sie hat durch ihren Botschafter in Washington die amerikanische Regierung ersuchen lassen, einer Verminderung der Tonnage der Schlachtschiffe zuzustimmen.

Dieser französische Schritt ist eine Folge der letzten Verhandlungen der Flottenkonferenz, die den französischen Botschafter Corbin veranlaßten, nach Paris zu fahren, um weitere Anweisungen zu erbitten. Falls man in Washington jedoch hartnäckig bleibe, so werde Frankreich, wie Reuter wissen will, voraussichtlich nachgeben und dem amerikanischen Vorschlag einer Höchsttonnage von 35 000 Tonnen und 42-Zentimeter-Geschützen für Schlachtschiffe zustimmen.

Das Ende der Flottenkonferenz steht damit so gut wie endgültig fest. Man nimmt an, daß die technischen Abmachungen über die qualitativen Begrenzungen und den Austausch von Benachrichtigungen in der ersten Märzwoche paraphiert werden.

Englische Rüstungsgewinne

* **London**, 19. Februar. (Drahtb.) Eine der Fragen des englischen Aufrüstungsfeldzuges sind die ungeheuren Gewinne, die englische Rüstungsindustrielle, Börsenspekulanten und Makler durch das scharfe Anziehen der Rüstungsaktienkurse erzielt haben. „Daily Herald" meldet, daß seit dem Bekanntwerden der Aufrüstungspläne im letzten Jahr Gewinne in einer Höhe von insgesamt über siebenhundert Millionen Mark gemacht worden seien. Die Aktien von dreizehn Waffenfirmen seien z. B. im Laufe eines Jahres um 207 vom Hundert von 11,2 Millionen auf 34,4 Millionen Pfund gestiegen.

Das verwundbare London

Die Luftübungen über der englischen Hauptstadt.

London, 19. Februar. (Drahtb.) Im Verlauf der Luftübungen über Großlondon und der Themsemündung, an denen sich 700 Flieger beteiligten, wurden bisher sechs „erfolgreiche" Bombenabwürfe durchgeführt. Der Flugplatz von Hornchurch und die riesige Fordfabrik in Dagenham konnten am Dienstag von den „feindlichen" Bombenflugzeugen trotz der Gegenangriffe schneller Kampfflugzeuge schwer „bombardiert" und teilweise „zerstört" werden. Die Uebungen wurden während der ganzen Nacht zum Mittwoch fortgesetzt. Ueber der Hauptstadt hörte man ständig das tiefe Brummen der schweren Bomber und die helleren Geräusche der zur Verteidigung eingesetzten Kampfflugzeuge. Die Uebungen haben, wie die Blätter melden, bisher erneut die Verwundbarkeit der englischen Hauptstadt gegenüber feindlichen Luftangriffen erwiesen.

Mahnruf des „Pesti Hirlap"

Die Rote Gefahr.

* **Budapest**, 19. Februar. (Drahtb.) Der weitverbreitete liberale „Pesti Hirlap" richtet einen Mahnruf an die ganze Welt, endlich die Rote Gefahr in ihrer vollen Tragweite zu erkennen. Die Tschechoslowakei sei das Trojanische Pferd Sowjetrußlands. Die Völker Europas hätten das volle Recht, sich zu fragen, in wieviel Stunden die sowjetrussischen Bombenflugzeuge den Berliner Reichstag, das Pariser Pantheon, das Arbeitszimmer des Papstes, den Palazzo Venezia oder die Wiener Burg mit Bomben belegen könnten.

In Kürze

Dr. Ley erwirbt einen Hof.

Durch den Ankauf des Gutes Rottland ist Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley Bauer in der Gemeinde Waldbröl geworden, weshalb ein besonders herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm der Gemeinde Waldbröl an das Geburtstagskind abgesandt wurde.

Immer noch Kitsch.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat sich auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole veranlaßt gesehen, wiederum eine Reihe von Kitschfabrikationen zu verbieten, darunter u. a. Frottierhandtücher, in die die Potsdamer Garnisonkirche eingewebt ist, und ferner Samtkissen, auf denen das Haus des Führers aufgemalt ist!

Flandins Rede erneut verschoben.

Die Rede des Außenministers Flandin in der Kammer über den Pakt mit Sowjetrußland ist erneut verschoben worden. Flandin dürfte kaum vor Dienstag nächster Woche sprechen.

Neuer Termin für Hauptmanns Hinrichtung.

Wie aus Trenton (New Jersey) berichtet wird, hat der Richter Trenchard als neuen Termin für die Hinrichtung Hauptmanns die am 30. März beginnende Woche festgesetzt.

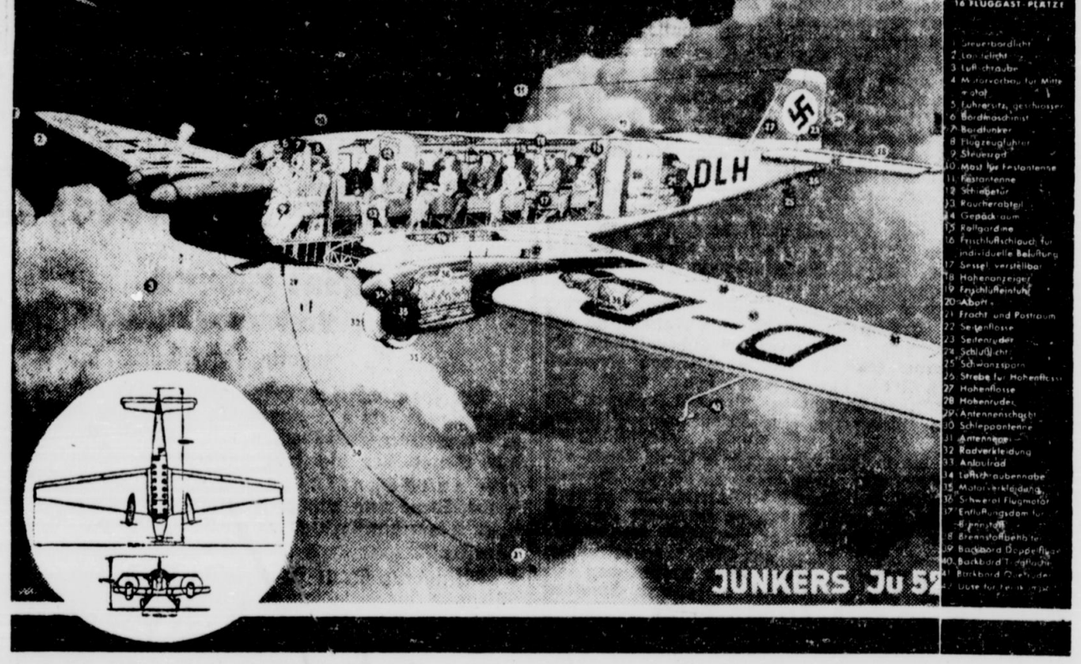
Die Begegnung Suvich—Berger-Waldenegg

Eine amtliche Mitteilung.

Rom, 19. Februar. (Drahtber.) Ueber das Zusammentreffen zwischen Suvich und Baron Berger-Waldenegg am Mittwoch in Florenz wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„In herzlichem und freundschaftlichem Gedankenaustausch haben die beiden Staatsmänner die allgemeine Lage und besonders die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich und den anderen Donauländern einer Prüfung unterzogen. Sie sind sich einig darüber gewesen, die völlige Uebereinstimmung der Ansichten und Interessen ihrer beiden Staaten festzustellen und haben den Vorsatz neu bestätigt, ihre Politik im Geist und Sinn der italienisch-österreichisch-ungarischen Vereinbarungen von Rom vom 17. März 1934 fortzusetzen."

VERKEHRSFLUGZEUG DER DEUTSCHEN LUFTHANSA AG



Blick in das Innere eines deutschen Verkehrsflugzeuges.

Ein interessanter Querschnitt in ein Großflugzeug der Deutschen Lufthansa. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Zwei britische Bomber abgestürzt

Sechs Todesopfer

London, 19. Februar. (Drahtber.)

Die britischen Luftstreitkräfte haben in der Nacht zum Mittwoch zwei schwere Verluste erlitten.

In den frühen Morgenstunden stürzte in der Grafschaft Sussex ein Nachtbombenflugzeug ab und ging in Flammen auf. Von den vier Insassen wurden drei getötet, während der Flugzeugführer, ein Unteroffizier, schwere Verletzungen erlitt.

Das zweite Flugzeugunglück trug sich in der Nacht im Aermelkanal zu, wo ebenfalls ein britisches Flugzeug aus noch unbekannten Gründen niederging und versank. Drei Mitglieder der Mannschaft ertranken, dem vierten Flieger gelang es, schwimmend die Küste zu erreichen.

Ueber das zweite Unglück verlautet aus Paris folgendes: „In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch vernahmen die Bewohner von Le Havre ein anhaltendes Motorengeräusch eines Flugzeuges. Ein Garagenwächter und ein französischer Flieger sichteten ein großes englisches Bombenflugzeug, das sich verirrt zu haben schien und augenscheinlich wassern wollte, bevor sein Benzinvorrat ganz erschöpft war. Um 4,15 Uhr war das englische Flugzeug auf das Wasser niedergegangen, etwa 150 Meter von der französischen Küste entfernt. Die beiden Leute fuhren mit einem kleinen Boot auf den englischen Apparat zu

und konnten nur ein Mitglied der vierköpfigen Besatzung an Bord nehmen, den ersten Piloten Page, der bewußtlos war. Die anderen drei hielten sich am Flugzeug fest.

Als die Retter den Piloten an Land gebracht und für Wiederbelebungsversuche gesorgt hatten, fuhren sie wieder hinaus, um die anderen Flieger zu holen. Als sie jedoch feststellten, daß das Flugzeug inzwischen gesunken und von den Verunglückten keine Spur mehr zu sehen war, alarmierten sie die Behörden. Drei Schlepper liefen aus und suchten, allerdings erfolglos, die Küste ab.

In einer Meldung aus Le Havre heißt es: Der Fliegeroffizier habe erzählt, daß sämtliche vier Insassen des Flugzeuges gleichzeitig versucht hätten, das Ufer schwimmend zu erreichen, nachdem sie über 20 Minuten an Bord des Flugzeuges geblieben seien, das noch aus dem Wasser geragt hat. Die drei anderen Mitglieder der Besatzung seien jedoch durch die starke Drift auf das Meer hinausgespült worden und dort ertrunken. Ein Franzose habe versucht, in einem leichten Sportboot die Flieger zu retten, sei aber dabei um ein Haar selbst verunglückt.

Australisches Bombenflugzeug abgestürzt. — 5 Tote.

London, 19. Februar. (Drahtb.) 60 Kilometer von Sidney entfernt ist, wie aus Sidney berichtet wird, ein Bombenflugzeug abgestürzt. Bei dem Unglück sind fünf Personen ums Leben gekommen.



* **Iserlohn, 20. Februar.**

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,39 Uhr, Sonnenuntergang: 17,50 Uhr. — Mondaufgang: 6,16 Uhr, Monduntergang: 14,57 Uhr.

20. Februar: 1482: Der italienische Bildhauer Luca della Robbia in Florenz gest. (geb. 1399). — 1790: Kaiser Joseph II. in Wien gest. (geb. 1741). — 1810: Die Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer und Peter Mayr standrechtlich erschossen (geb. beide 1767). — 1920: Der Polarforscher Robert Peary in Washington gest. (geb. 1856).



Schön ist's, daß man heut' kann sagen:
Auch noch in den nächsten Tagen
Bleibt das Wetter mild und schön;
Und der Wind wird weiter weh'n
Mal aus Süden, mal aus Westen,
Denn er weiß es ja am besten,
Was in dieser Zeit uns frommt,
Bis es eben anders kommt!

Innerer Reichtum

Man kann einen schlimmen Fehler begehen, wenn man das, was man besitzt, überschätzt; aber es ist kein geringerer Fehler, wenn man den eigenen Besitz nicht genügend wertet.

Ist es wirklich allen Deutschen in Fleisch und Blut übergegangen, die Werte, die das deutsche Volk in sich birgt, richtig zu erkennen? Hätte es sonst geschehen können, daß das deutsche Volk viele Jahre lang gegen seinen kostbaren Besitz seelischer Art wütete und alle Traditionsgebundenheit mißachtete? Und ist es nicht schon ein köstlicher Besitz, einer einzigen großen Gemeinschaft anzugehören, die durch Bande des Blutes und Zeugen des Geistes fest zusammengefügt ist, auch wenn räumlich Meere dazwischen liegen?

Denken wir einmal daran, wieviel Deutsche außerhalb der Grenzen unseres Heimatlandes leben. Sie sind schon allein geistig mit ihrer Heimat, mit ihrem Volke verbunden durch das deutsche Buch, durch die deutsche Sprache. Und ist es nicht so, daß das deutsche Buch, die deutsche Geisteswelt voransteht allem geistigen Ringen in der Welt? Wir brauchen darum nicht gering zu denken von den anderen Völkern, denn auch sie besitzen ihre Literatur, ihr geistiges Werteschaffen. Aber ist es nicht auch so, daß die anderen Völker doch auf deutsches Geistesgut zurückgreifen, wenn sie sich an geistigen Werten überzeitlichen Maßes erheben wollen? Und ist es darum nicht gerade für den Deutschen selbst unabweisliche Pflicht, sich dieser Werte anzunehmen, so viel er nur vermag, und sie für sich und sein Volk so nutzbar zu machen, wie es ihm möglich ist?

Gerade auf geistigem Gebiete ist das deutsche Volk so unendlich reich, und sein Innenleben ist so bunt und regsam, daß man zuweilen fast wünschen möchte, es wäre weniger innerer Drang nach jenen reinen Geisteshöhen vorhanden, aber mehr klarer Sinn für die Notwendigkeiten der Wirklichkeitsgestaltung. Denn manche Not der Vergangenheit kam dadurch, daß man sich all zu sehr dem Ideellichen verschrieb, aber die anderen Notwendigkeiten übersah. Und was Schiller vom Poeten sagt, daß er sich bei Zeus einfand, als die Welt bereits vergeben war, weil er „im Land der Träume sich verweilet", es gilt auch ein wenig für das deutsche Volk.

Und doch haben wir für das Geschenk geistiger Regsamkeit und geistigen Drängens wieder dankbar zu sein, denn es verbürgt einen inneren Reichtum, von dem in der Vergangenheit gewiß nicht immer der richtige Gebrauch gemacht worden ist. Der deutsche Geist hat sich in faustischem Drange zuweilen zu sehr abwegigen Spekulationen verstiegen. Aber man möchte doch auch viele solcher Seifenblasen nicht missen, denn sie gehören zum deutschen Wesen, wenn sie auch nicht dieses Wesens besten Teil darstellen. Und wenn sich einmal eine Zeit dazu verstehen könnte, deutschem Geistesstreben und innerem Ringen Fesseln anzulegen, es wäre wohl der schlechteste Dienst, den man dem deutschen Volke erweisen könnte, denn das Abwegige löst oft erst die starken, guten Kräfte aus, die imstande sind, zu Höhen emporzutragen, während man ohne Gegenwirkung in seichter Niederung geblieben wäre.

Für uns alle aber darf es ein beglückendes Wissen sein, daß wir unmittelbar teilhaben dürfen an diesem Geistesleben, das uns das deutsche Buch und die vielseitigen kulturellen Bemühungen vermitteln. Sie sind gleicherweise wie das deutsche Blut und das deutsche Gemüt, die sich nirgends verleugnen, Kräfte, die eine innere Gemeinschaft schaffen über Berge und Meere hinweg.

Die NS.-Kulturgemeinde

Heute „Madame Butterfly".

Zur heutigen Opernaufführung „Madame Butterfly" sind noch einige billige Karten in den beiden Vorverkaufsstellen oder von 7½ Uhr ab an der „Schauburg-Kasse" zu haben. Schülerkarten werden ausgegeben. Die vorzügliche Aufführung wird in bester Erinnerung bleiben! Keiner sollte deshalb das Berliner Gastspiel versäumen. Da die Vorstellung um 8 Uhr beginnen soll, wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

* **Von Iserlohns NS.-Frauenschaft.** In der sehr gut besuchten Neuen Halle der Alexanderhöhe fand am Dienstagabend ein Beisammensein der NS.-Frauenschaft statt. Beide Ortsgruppen hatten zu dieser als Lieder- und Tanzabend gedachten Zusammenkunft eingeladen. Nach einer Begrüßung durch die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Kielhorn leitete das Streichorchester der HJ. das Programm mit einem Eröffnungsmarsch ein. Der Singekreis brachte unter dem Dirigenten Julius Topp ansprechende Lieder zu Gehör. Aus Westig war der dortige Tanzkreis gekommen, der mit seinen Darbietungen, die mit denen des Chores wechselten, reichen und verdienten Beifall erhielt. Mit gemeinsamen Gesängen klang der inhaltreiche Abend der NS.-Frauenschaft aus.

* **Das N. S. K. K. — Motorsturm 16/M 68 Iserlohn** — versammelte die Kameraden und deren Angehörige zu einem Kameradschaftsabend im Deutschen Haus. Daß im Motorsturm Kameradschaft herrscht, bewies schon der zahlreiche Besuch und im weiteren der ganze Verlauf des Abends. — Für Frohsinn sorgten neben der Kapelle Thiele-Iserlohn die Darbietungen aus Kameraden- und Angehörigenkreisen, welchen in allen Fällen reichlicher Beifall gezollt wurde. — Ganz besondere Stimmung ergab auch die Verlosung. — Mit neuem Mut geht es jetzt wieder an den Dienst, welcher in der nächsten Zeit noch im Zeichen des Reichswettkampfes des N. S. K. K. steht.

* **Von der Landesbauernschaft.** Auf Anordnung des Reichsnährstandes ist der Tierzuchtinspektor Landwirtschaftsrat Dr. Brüggemann zur Landesbauernschaft Kurmark versetzt worden. Die Sauerländischen Bauern und Züchter sehen Dr. Brüggemann mit tiefstem Bedauern vom Felde seiner 26jährigen Tätigkeit für den Aufbau der Sauerländischen Zucht scheiden. Die großen Erfolge des Sauerlandes auf züchterischem Gebiete sind für alle Zeiten mit der Lebensarbeit des Scheidenden verbunden. Die Sauerländischen Bauern werden mit steter Dankbarkeit der für sie geleisteten Arbeit gedenken.

* **Die Barmer Ersatzkasse erhält ihren alten Namen wieder.** Die „Krankenkasse der Deutschen Angestellten", die überall unter dem Namen „Barmer Ersatzkasse" bekannt ist und auch nach ihrer Namensänderung im Jahre 1933 in der Bevölkerung nur die „Barmer Ersatzkasse" hieß, hat diesem Tatbestand Rechnung getragen und mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde ihren früheren Namen wiederhergestellt.

Heute Richtfest der Kasernen am Seilersee

Ein Rundgang über das Baugelände / Mehr als 50 000 Kubikmeter Erdmassen müssen bewegt werden / Völlige Umgestaltung des Geländes

Iserlohns schönste Kasernenbauten

(=) **Iserlohn, 20. Februar.**

Am heutigen Donnerstagnachmittag findet, wie schon kurz berichtet, bei den Kasernenbauten am Seilersee das Richtfest statt. Wir haben aus diesem Anlaß die Baustelle eingehend besichtigt und geben nachfolgend eine Schilderung unserer Eindrücke, die die Iserlohner Oeffentlichkeit interessieren wird.

Im Herbst vorigen Jahres wurden die Kasernenbauten am Seilersee in Angriff genommen. Wer jetzt die Baustelle betritt, ist überrascht, daß in wenigen Monaten nicht nur das Gelände ein völlig anderes Gesicht erhalten hat, sondern daß die Gebäude schon so weit fertiggestellt werden konnten, daß das Richtfest nach altem Brauch gefeiert werden kann. Die Arbeiten wurden ununterbrochen, nachts bei Scheinwerferlicht, durchgeführt. Da das Wetter verhältnismäßig günstig war, erlitten die Bauarbeiten keine Verzögerungen und schritten rüstig voran.

Es ist eine erhebende Sinfonie der Arbeit und des Schaffens im neuen Reich, die wir erleben, wenn wir die Baustelle betreten und sehen, welch großartige Bauprojekte hier am Rande unserer Heimatstadt Iserlohn ausgeführt werden.

Die Bedenken manches Heimatfreundes, daß das liebliche Landschaftsbild des Seilersees durch die Kasernenbauten zerstört oder beeinträchtigt würde, erübrigen sich, wenn man sieht, wie die Bauten in das Landschaftsbild eingefügt werden sollen. Die Seilersee-Kasernen bestehen aus sieben Einzelgebäuden, die folgende Bestimmung haben. Die an der Mendener Straße stehenden vier Gebäude sind die Mannschaftskasernen, das unterste Gebäude, das dicht hinter dem Schleddenhofer Schwimmbad steht, ist das Stabsgebäude, vor dem sich auch der Haupteingang befindet. Von hier führt eine Straße hinter den Mannschaftskasernen entlang, an der auf der anderen Seite zwei Wirtschaftsgebäude stehen. Wenn man an der Stelle steht, auf der später der Haupteingang errichtet werden wird, hat man einen ausgezeichneten Ueberblick über die Anlage, deren Großartigkeit hier so recht ins Auge fällt.

Hinter den Kasernenbauten, nach dem Seilersee zu, wird der Exerzierplatz errichtet werden, an den sich östlich die Waffenmeisterei, Pferdeställe, Fahrzeugschuppen, der Reitplatz usw. anschließen.

Die gesamte Anlage ist in einer imponierenden Großartigkeit entworfen. Die Erfahrungen, die man bisher sammeln konnte, sind hier noch verwertet worden. Die Gebäude wurden im einzelnen noch größer bemessen als die Kasernen am Buchenwäldchen, die wir unseren Lesern bereits eingehend geschildert haben. In weitem Abstand wurden die Gebäude errichtet, damit Licht, Luft und Sonne ungehinderten Zutritt haben und jeder Eindruck einer drückenden Enge vermieden wird. Zwischen den Gebäuden werden schmucke Grünanlagen, zwischen den beiden Wirtschaftsgebäuden sogar eine kleine Baumanpflanzung errichtet,

so daß die gesamte Anlage ein landschaftlich reizvolles Bild abgeben wird, das nicht nur im Heimatgebiet, sondern auch darüber hinaus seinesgleichen suchen wird.

Eine Vorstellung von der Großzügigkeit der Baupläne erhält man erst, wenn man die Baustelle betritt und einen Einblick in die grundlegenden Baugedanken erhält. Die Kasernenbauten mußten auf einem sehr stark abfallenden Gelände errichtet werden, sie würden also, wenn man sie dem Gelände angepaßt hätte, sehr tief gelegen haben.

Man entschloß sich deshalb, eine umfassende Neugestaltung des Geländes vorzunehmen.

Durch gewaltige Erdbewegungen wird der Boden zwischen den Gebäuden um mehrere Meter erhöht. Da, wo diese Erdaufschüttungen noch nicht vorgenommen sind, läuft man gewissermaßen noch neben dem Fundament bzw. neben den Kellerwänden, die jetzt durch eine schwarze Teerschutzschicht erkennbar sind. So hängt zum Beispiel der Eingang für die Wache an einer Ecke des Stabsgebäudes noch mehrere Meter in der Luft, so daß der Laie denken könnte, der Eingang sei ein großes Fenster.

Die umfangreichsten Erdbewegungen sind für den Exerzierplatz erforderlich; durch Aufschüttungen und Planierungen wird dieser Platz in der Größe von 14 000 Quadratmetern geschaffen werden.

Nach dem Seilersee zu schließt er mit einer großen Böschung ab. Man hat von hier einen wundervollen Blick auf den Seilersee und die umliegende Landschaft. Eine Baumeinfassung wird die Einfügung in das Landschaftsbild bewirken. Die Erdbewegungen werden durch einen großen Greifer durchgeführt, der eine Tagesleistung von etwa 300 Kubikmetern hat. Zwei lange Kippwagenzüge, die von kleinen Diesellokomotiven gezogen werden, bewegen die Erdmassen zu den aufzuschüttenden Stellen. Ununterbrochen packt der gewaltige Greifer wie mit einer Riesenfaust das nasse, kalte Erdreich und läßt es in die Kippwagen fallen. Dann bringt die kleine behende Diesellokomotive den langen Zug einige hundert Meter weiter, wo kräftige Arbeiterfäuste die Loren auskippen.

Gewaltig ist die Erdreichmenge, die auf diese Weise bewegt werden muß, sie beziffert sich auf über 50 000 Kubikmeter.

Durch den Einsatz moderner technischer Hilfsmittel im Verein mit fleißigen Arbeiterhänden wird es gelingen, diese gewaltigen Erdbewegungen bis Anfang Juni d. Js. durchzuführen. Die Erdaufschüttungen zwischen den Gebäuden sollen bereits Anfang April beendet sein. Hier müssen alsdann die Zufahrtstraßen und Antreteplätze geschaffen werden. Der Mutterboden für die Grünanlagen und die Böschung wird augenblicklich auf einer großen Halde gesammelt. Wenn die Planierungs- und Geländeumformungsarbeiten beendet sind, wird er in dünner Schicht wieder aufgetragen werden. Unterhalb des Stabsgebäudes sehen wir eine kleine Steinhalde; sie verrät uns, daß sich bei den Geländearbeiten auch Sprengungen nötig gemacht haben.

Nach diesem Ueberblick über die Bauvorhaben im allgemeinen noch einiges über die einzelnen Gebäude. Wir betonten bereits, daß diese noch größer als die bisherigen Iserlohner Kasernen ausgeführt werden. Sie werden diese auch in Aufmachung und Ausstattung noch übertreffen. So erhalten die Seilersee-Kasernen z. B. eine besondere Note durch die

Einfassung der Fenster und Türen durch Sandstein.

Dies geschieht u. a. aus dem Grunde, um die darniederliegende Sandsteinindustrie zu unterstützen und zugleich der sandsteinverarbeitenden Industrie größere Aufträge zukommen zu lassen. Das Gesamtbild der Kasernen wird dadurch wesentlich freundlicher wirken. Die zweckmäßigste Verputzung der Gebäude wird noch erprobt, auf jeden Fall wird ein Farbton gewählt werden, der in das Landschaftsbild paßt und die Bauanlage als eine gefällige, geschlossene Siedlung erscheinen läßt.

Die Inneneinrichtung der Gebäude wird im wesentlichen der der fertiggestellten Bauten entsprechen. Die Heizung der Gebäude erfolgt zentral vom Stabsgebäude aus. Die Heizungsanlage befindet sich hier in einem tiefen Keller, der jetzt aber noch über dem Erdboden liegt und daher wie ein Erdgeschoß wirkt. Bald werden aber auch hier die Erdaufschüttungen vorgenommen werden, so daß alsdann die endgültige Form des Geländes erkennbar sein wird.

Die Baustelle vermittelt schon jetzt einen großartigen Eindruck von dem Umfang des hier durchgeführten Werkes. Die Iserlohner werden in diesen Tagen sicher in großer Zahl hinausziehen und sehen wollen, was in den Wintermonaten alles geschaffen worden ist. Nach Fertigstellung der Bauten wird dieses Fleckchen Heimaterde kaum wiederzuerkennen sein, aber es läßt sich schon jetzt sagen, daß hier alsdann menschlicher Geist eine Stätte geschaffen hat, die würdig ist, Deutschlands Jugend aufzunehmen und zu wehrhaften Männern zu formen. Selten werden deutsche Soldaten in derartig reizvoller Umgebung ihre Dienstzeit verleben dürfen. Wir Iserlohner aber dürfen stolz darauf sein, daß unsere Heimat dazu ausersehen wurde, deutschen Soldaten und deutscher Jugend eine Heim- und Ausbildungsstätte zu sein.

Mit den Bauten, von denen wir jetzt am Seilersee wiederum einen Ausschnitt erleben, wird sich für Iserlohn und seine Zukunft eine neue aufstrebende Linie verbinden. Die Wehrmacht in Iserlohn hat jetzt schon dem Leben unserer Stadt neue Impulse gegeben. In Zukunft wird sich diese Entwicklung noch weit mehr vollenden und vielleicht deutet sich damit ein Ausgleich an, der in dieser Zeit besonders sehnlich gewünscht werden muß, wo die Iserlohner Industrie schwer um ihre Existenz ringt und wahrscheinlich für immer die Hoffnung aufgeben muß, einstige Glanzzeiten noch einmal erleben zu können.

E.

Ausstellung des westfälischen Zunft- und Schützengeräts

Die Direktion des Landesmuseums schreibt:

Das Landesmuseum in Münster plant zu März dieses Jahres eine Ausstellung „Zunftaltertümer und Schützenkleinodien in Westfalen". Die Ausstellung, die etwa 2 bis 3 Monate dauernd wird, will als Vorbereitung dienen für eine umfassende Bestandsaufnahme und spätere Veröffentlichung des westfälischen Zunft- und Schützengeräts. Wir bitten alle in Betracht kommenden Stellen, die Innungen, Schützengesellschaften, Handwerker sowie alle anderen Privatbesitzer derartiger Erinnerungsstücke, uns zu unterstützen. Für die Bestandsaufnahme kommen in Frage sämtliche Gegenstände des alten Zunft- und Schützengebrauches, die der Zeit vor 1850 angehören:

Meister- und Gesellenstücke,
Meister-, Gesellen- und Lehrlingsbriefe,
Aushänge- und Stubenschilder der Gesellenherbergen,
Zunftladen, Büchsen, Schafferstäbe,
Willkommpokale, Krüge, Kannen und Schüsseln,
Schützenketten, Schützenbecher, Votenschilder,
Leuchter, Totenschilder, Totenrast usw.

Nur eine möglichst reichhaltige Erfassung dieses Volksgutes in allen Kreisen Westfalens kann ein richtiges Bild von den handwerklichen und geselligen Gilden der alten Zeit in Westfalen geben. Die Angabe jedes Gegenstandes der genannten Art ist daher willkommen.

Um alle Zweifel zu beheben, sei ausdrücklich mitgeteilt, daß alle für die Ausstellung erbetenen Gegenstände nur als Leihgaben nach Münster kommen und nach Schluß der Ausstellung an die Besitzer sofort zurückgegeben werden.

Mitteilungen (über Art des Geräts und der zugehörigen Zunft, Alter des Gegenstandes, soweit dieses aus einer Inschrift ersichtlich, und Anschrift des jetzigen Besitzers) erbeten an die Direktion des Landesmuseums, Münster i. W., Domplatz 10.

Die 86. Zuchtviehversteigerung in Hamm

Am 12. und 13. März 1936 wartet in Hamm wiederum für alle an der westfälischen Rindviehzucht im allgemeinen und der westfälischen Schwarzbuntzucht im besonderen Interessierten ein züchterisches Ereignis allerersten Ranges. Die 86. Zuchtvieh-Versteigerung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft, verbunden mit der 3. westfälischen Schwarzbuntschau, soll dann in den Städt. Ausstellungshallen in Hamm zur Durchführung gelangen.

Einem besonderen Wunsche des Reichsbauernführers R. Walther Darré entsprechend, auf unseren Zuchtvieh-Versteigerungen den Auftrieb möglichst stark zu machen, um dadurch der Landeszucht wertvolle und preiswürdige Vatertiere zur Verfügung zu stellen, bietet auch die Westfälische Herdbuchgesellschaft der Hochzucht und Landeszucht auf der 86. Zuchtvieh-Versteigerung 125 wertvolle Bullen zum Verkauf an, darunter Spitzenbullen von erstklassiger Qualität nach Form und Leistung. Außerdem gelangen 32 Rinder zur Versteigerung, die auch eine wertvolle Ergänzung der weiblichen Bestände in der Landeszucht liefern werden.

Als besonderes züchterisches Ereignis zeigt die 3. westfälische Schwarzbuntschau 30 Bullen, 47 Kühe und 20 Rinder, schwarzbunte Elite-Tiere Westfalens, aus denen eine Auswahl für die Beschickung der 3. Reichsnährstandsschau in Frankfurt erfolgen soll.

Rat und Auskunft erteilt gern die Westfälische Herdbuchgesellschaft, die auch kostenlos Kataloge versendet für die 86. Zuchtvieh-Versteigerung und 3. westfälische Schwarzbuntschau am 12. und 13. März 1936 in Hamm i. Westf.

Amtsgericht Iserlohn

Sitzung vom 19. Februar 1936.

Es handelte sich um 3 Gläser mit Birnen.

g. In der Nacht zum 10. November 1935 wurden die Eheleute Landwirt Sch.-B. durch verdächtige Geräusche geweckt. Beim Nachschauen bemerkten sie noch, wie ein Mann in torkelndem Zustande sich entfernte und stellten fest, daß aus dem Keller mehrere Gläser mit Birnen entwendet waren. Im Keller fand man einen Hut und eine Schnapsflasche. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben dann, daß nur der G. B. aus Oestrich als der nächtliche Besucher in Frage kommen könne. Inwieweit dieses richtig war, ergab die heutige Verhandlung vor dem Strafrichter. Obwohl er bis zum Ende der Verhandlung bestritt, der Täter gewesen zu sein, war die Beweisaufnahme so erdrückend, daß er als für überführt betrachtet wurde. Da nur Mundraub in Frage kam, so kam keine Gefängnisstrafe, sondern nur eine Haftstrafe zur Geltung, die mit 2 Wochen als angemessen erachtet wurde, wobei Berücksichtigung fand, daß die Tat unter dem Einfluß des Alkohols geschah.

Statt 10 Tage Gefängnis — Freisprechung.

In eine sehr üble Lage hatte sich der J. M. aus Letmathe gebracht. Ihm war zur Last gelegt worden, in eine Baubude widerrechtlich eingedrungen zu sein und sich hierbei auch durch Zerschlagen eines Schlosses der Sachbeschädigung schuldig gemacht zu haben. Hierfür hatte er durch Strafbefehl eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen erhalten. Sein hiergegen eingelegter Einspruch hatte vollen Erfolg. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Bei einem Iserlohner Unternehmer beschäftigt gewesen, hatte er in dessen Baubude noch sein eigenes Arbeitsgerät und seine Arbeitskleidung. Diese Sachen benötigte er zu einer Arbeit bei einem anderen Unternehmer. Der Angeklagte hat sich nun sein Eigentum am 23. Oktober aus der Baubude geholt, und das soll ihm erst dadurch möglich geworden sein, daß er das Hängeschloß zerschlagen habe. Die gerichtliche Verhandlung ergab hierfür keinen Beweis zumal durch Zeugenaussagen festgestellt wurde, daß es vorgekommen war, daß die Bude zeitweilig gar nicht verschlossen war. Nach alledem konnte sich das Gericht von einer einwandfreien Schuld nicht überzeugen und erkannte mangels hinreichender Beweise auf Freisprechung. Die Kosten des Verfahrens mußten somit der Staatskasse auferlegt werden.

Betriebsvorschriften müssen streng beachtet werden.

Diese Verordnung ist für Besitzer von Schleifereien sehr wichtig. Gegen diese Vorschriften verstoßen zu haben, wurde dem E. M. in Westig zur Last gelegt. Selbst jahrelang arbeitslos gewesen, errichtete er vor etwa 4 Jahren eine eigene Fabrikation. Die eingerichtete Schleiferei sollte nun den vorgeschriebenen Bestimmungen nicht entsprechen, und es wurden ihm Termine gesetzt zur Abstellung der Mängel. Teilweise ist diesem auch entsprochen worden, doch führte der Beschuldigte an, alles auf einmal sei ihm nicht möglich gewesen. Das Gericht verkannte zwar nicht die gute Absicht des Angeschuldigten, ermahnte aber, nach Möglichkeit den Anforderungen gerecht zu werden. Es wurde eine Geldstrafe von 20 RM als angemessen erachtet.

Spiel und Sport

aus Heimat und aller Welt

Fußball

Das dicke Ende — Ausschluß aus dem RfL.

Der Spieler Wilhelm Schmitt vom VfR. Obligs ist nach dem Meisterschaftsspiel seines Vereins am 2. Februar in Uerdingen gegen den Schiedsrichter tätlich vorgegangen. Wegen dieser groben Unsportlichkeit wurde Schmitz für dauernd aus dem RfL., Fachamt Fußball, ausgeschlossen.

Leichtathletik

2,03 Meter Hochsprung in der Halle.

Mit einer erstaunlichen Leistung wartete der Neger Cornelius Johnson beim Hallensportfest des Newyorker Athletic-Clubs im Madison Square Garden auf. Nachdem er neulich schon in Boston 2,01 Meter im Hochsprung geschafft hatte, übersprang Johnson diesmal eine Höhe von 2,03 Metern. Im Kugelstoßen mußte der Weltrekordmann Jack Torrance mit 15,73 Meter sich abermals dem neuen Stern Dimitri Laitz beugen, der den Wettbewerb mit 16,03 Meter gewann. Im 60-Yards-Hürdenlaufen stellte Towns mit 7,3 Sek. eine neue Hallenbestzeit auf.

Schwimmen

Ria Mastenbroek schwimmt Weltrekord.

Die bekannte holländische Schwimmerin Ria Mastenbroek stellte im Rahmen eines internationalen Wasserballtages in Maastricht über 440 Yards mit 5:29,2 Min. einen neuen Weltrekord auf und verbesserte damit die bisherige Weltbestleistung der Dänin Raanhild Hveger um sieben Zehntel Sekunden.

Boxen

Die Meisterschaften der Amateurboxer im Gau Niederrhein

stehen vor dem Abschluß. In zwei Bezirken stehen bereits die Meister fest, und am Sonntag, dem 23. Februar, wird der Bezirk 1 in Elberfeld die neuen Meister ermitteln. Der Weg zur Meisterschaft des Gaues Niederrhein ist dann frei. Die 24 Meister aus den drei Bezirken kommen in zwei Runden zusammen. Die erste steigt am 7. März in Barmen; im Planetarium in Düsseldorf werden am 15. März in der Endrunde die neuen Gaumeister ermittelt.

* **Der deutsche Mittelgewichtsmeister Besselmann** hat einen Auslandsvertrag erhalten. Der Kölner bestreitet am kommenden Freitag im Wagram-Saal einen Kampf gegen den zweitklassigen Franzosen Marcel Foulon, den er glatt schlagen müßte.

Rad und Motor

Reichstreffen der Radfahrer in Bonn.

Der Deutsche Radfahrer-Verband hält sein diesjähriges Reichstreffen am 20. und 21. Juni in Bonn ab. Im Rahmen dieser Veranstaltung werden in der Beethoven-Halle die Deutschen Meisterschaften im Saalsport und im Zweier-Radball durchgeführt, auch die Austragung der Meisterschaft im Sechser-Ravenradball ist vorgesehen, sofern sich ein geeigneter Platz findet. Bonn ist gleichzeitig auch das Ziel der Reichs-Wanderfahrt, die international ausgeschrieben werden soll.

Wintersport

Europa-Rodelmeisterschaften abgebrochen

In Garmisch-Partenkirchen nahmen gestern auf der Olympia-Bobbahn die Europa-Rodelmeisterschaften ihren Anfang. Insgesamt waren von sieben Nationen 76 Männer und 20 Frauen erschienen. Schon nach den ersten Läufen bei den Männern und Frauen wurde die Bayernkurve beschädigt. Bis dahin hatte der Oesterreicher Dr. Scheimpflug bei den Männern mit 1:28,9 im Einsitzer eine ganz fabelhafte Zeit herausgefahren, während bei den Frauen Thekla Rasp (Deutschland) mit 1:34,2 die Schnellste war.

Bei Beginn des zweiten Laufes wurde die Bahn durch den Föhneinbruch immer schlechter, so daß man die Rennen abbrach. Die Vertreter der Nationen beschlossen dann, zusammen mit dem Ausrichter, dem Deutschen Schlittensport-Verband, den ersten Lauf zu annullieren und eine weitere Austragung der Europameisterschaften in diesem Jahre überhaupt fallen zu lassen.

Deutsche Bob-Meisterschaften abgesagt.

Die Bobwoche in Oberhof, deren Höhepunkt die Deutschen Meisterschaften im Zweier- und Viererbob sein sollten, ist wegen eines neuen starken Wärmeeinbruchs im Thüringer Wald abgesagt worden. Da vom Fachamt noch kein neuer Termin bekanntgegeben wurde, ist anzunehmen, daß die Deutschen Meisterschaften in diesem Jahre ausfallen.

Allerlei Sport

„So etwas habe ich noch nicht gesehen"

Augenzeuge berichtet in Newyork über Garmisch.

Mit großer Begeisterung berichtete Gustav Kirby, der Schatzmeister des USA.-Olympia-Komitees, der als erster Augenzeuge der IV. Olympischen Winterspiele mit dem Dampfer „Europa" nach Newyork zurückkehrte. „In meinem Leben habe ich derartiges noch nicht gesehen", sagte er über die wundervollen Anlagen in Garmisch-Partenkirchen und Berlin. Weiter berichtete Kirby, daß bei den Winterspielen die olympische Idee in jeder Hinsicht gewahrt worden sei, und daß die Zuschauer jeder Leistung Anerkennung gezollt hätten, ganz gleich, welcher Nation Schiläufer, Eiskunstläufer usw. angehört habe.

\# **Die zweite Olympia-Nummer der „Deutschen Sport-Illustrierten"** bringt einen umfassenden Bildbericht der Welt-Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Daneben eine interessante Arbeit über die Berliner Autoschau. — Die „DSI." ist bei jedem Buch- und Zeitschriftenhändler erhältlich und durch den Sport-Verlag, Stuttgart W, Augustenstr. 13, zu beziehen. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Propst Bömer zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Arnsberg,** 19. Febr. Am zweiten Tage, an dem das Sondergericht Dortmund unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Eckart in Arnsberg tagte, hatten sich der 55 Jahre alte Propst Josef Bömer von der Propsteikirche in Arnsberg und dessen 35 Jahre alter Vikar Heinrich Mandel zu verantworten. Die Anklage lautete auf Vergehen gegen das Heimtückegesetz, gegen den Kanzelparagraphen und gegen die Verordnung zum Schutze von Volk und Staat in Verbindung mit der staatspolizeilichen Anordnung. Nach der Anklage wird beiden Angeklagten vorgeworfen, im Mai vorigen Jahres den Aufmarsch der katholischen Jungschar in Stärke von etwa 300 Mann mit entrollten Wimpeln und teilweise einheitlicher Kleidung veranstaltet und erlaubt zu haben. Dem Propst Bömer wirft die Anklage weiter vor, das Sterilisationsgesetz angegriffen und in mehreren Predigten unwahre Behauptungen, einmal über Verweigerung eines Auslandspasses für den Vorsitzenden des Jungmännervereins in Arnsberg zum Zwecke einer Audienz beim Papst und über den Ausfall einer Religionsstunde aufgestellt zu haben und von der Kanzel herab für die wegen Devisenvergehens verurteilte Schwester Canisia zum Gebet und Aufopferung der Kommunion aufgefordert zu haben.

Der Staatsanwalt betonte, daß man Propst Bömer nicht den Vorwurf eines Staatsfeindes machen könne, wohl aber den eines blinden Eiferers. Das Sondergericht verurteilte beide Angeklagten wegen der gemeinsamen Straftaten zu einer Geldstrafe von je 150 RM. wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat in Verbindung mit der staatspolizeilichen Anordnung. Gegen den Angeklagten Bömer verhängte das Gericht eine Gefängnisstrafe von insgesamt sieben Monaten.

Preisgekrönter Entwurf für einen Dampftriebwagen

Zum Preisausschreiben des Kohlen-Syndikats.

:: **Essen,** 19. Februar. Im Dezember 1934 wurde vom Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat ein Preisausschreiben für einen kohlebeheizten Dampftriebwagen erlassen. Von den bis zum 1. Juli 1935 eingereichten 20 Arbeiten wurde der Entwurf der Friedrich Krupp AG., Abteilung Lokomotivfabrik, Essen, an erster Stelle preisgekrönt.

Der Zweck des Preisausschreibens war, einen mit heimischen Brennstoffen beheizten Dampftriebwagen zu schaffen, der in Wettbewerb mit den heute bei der Reichsbahn schon in großer Zahl in Betrieb befindlichen Dieseltriebwagen treten kann, die zu ihrem Antrieb aus dem Ausland eingeführtes Oel brauchen.

Der „Küchenchef" kauft ein

-:- **Duisburg,** 19. Februar. Ein Duisburger Metzgermeister fiel einem gerissenen Schwindler zum Opfer, der sich als „Küchenchef" eines Hotels vorstellte und große Mengen Fleisch bestellte, die er dann schleunigst weiterverkaufte. Dabei hatte er noch die Frechheit, sich einen Rechnungsblock des Metzgermeisters anzueignen, um auf diese Weise seine Luftgeschäfte zu deklarieren. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Betrüger sein Tätigkeitsfeld nach auswärts verlegt, sei hiermit vor ihm gewarnt.

Mädchen im Auto entführt

Schlimmes Ende eines Tanzvergnügens.

!! **Duisburg,** 19. Februar. Trotz allen Warnungen kommt es immer wieder vor, daß sich junge Mädchen blindlings fremden Männern anvertrauen. In Duisburg hat sich kürzlich wiederum ein solcher Fall ereignet, dessen Ausgang als Warnung dienen sollte. Ein 17jähriges Mädchen aus Neudorf hatte mit seiner Freundin eine Tanzlustbarkeit in einem Lokal am Kaiserberg besucht. Die Mädchen waren anschließend der Einladung des Tanzpartners zu einer nächtlichen Autofahrt gefolgt. Der Mann wollte die beiden Mädchen angeblich nach Hause bringen, doch wurde die Fahrtrichtung bald geändert. Unterwegs stieg noch ein zweiter Mann ein, worauf der Kraftwagen in Richtung Duisburger Wald davonfuhr. Während es der Freundin gelang, unterwegs aus dem fahrenden Wagen zu springen, wurde das andere Mädchen an der Flucht gehindert. Mit erhöhter Geschwindigkeit ging es immer tiefer in den Wald hinein, so daß die Entführte jede Orientierung verlor. Als der Wagen endlich hielt und das Mädchen zu flüchten versuchte, wurde es von seinem Tanzpartner eingeholt, der dann an der Bedauernswerten ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübte. Leider wurde die Anzeige nicht sofort erstattet, so daß die Kriminalpolizei erst jetzt ihre Fahndungen aufnehmen konnte.

Raubüberfall auf ein Pfarrhaus

„Wenn Sie die Polizei benachrichtigen, sind Sie des Todes."

:-: **Recklinghausen,** 19. Februar. Gegen 20.15 Uhr hörte der katholische Pfarrer Mennemann in Oer-Erkenschwick an der Türe des Pfarrhauses ein Geräusch, und auf seine Frage: „Ist da jemand?" wurde geantwortet: „Ja, hier ist jemand!" Darauf öffnete der Pfarrer die Tür, in dem gleichen Augenblick sprangen zwei maskierte Räuber auf ihn zu, riefen: „Hände hoch!" und drängten den 69jährigen Pfarrer unter Vorhaltung von zwei Pistolen in sein Studierzimmer. Einer der beiden Banditen zog hierbei noch einen Dolch. Mit drohender Stimme fragten sie: „Wo ist der Geldschrank?" Der Ueberfallene erklärte, daß ein Geldschrank nicht vorhanden sei und wurde dann zur Herausgabe seiner Geldbörse mit rund 8 RM. Bargeldinhalt gezwungen. Während einer der Raubgesellen den Pfarrer mit vorgehaltener Pistole in Schach hielt, durchsuchte der andere die Nebenzimmer, wo er Silberbestecke an sich nahm. Mit der Drohung: „Wenn Sie die Polizei benachrichtigen, dann sind Sie des Todes" verließen die Verbrecher das Pfarrhaus.

Bemerkenswert ist, daß die Banditen vor Ausführung des Raubes vor dem Pfarrhaus etwa vier Meter über der Erde die Telephonleitung zerschnitten hatten. Die beiden Räuber waren 1,65—1,70 Meter groß, trugen dunkle Tuchmasken, dunkle Anzüge und waren ohne Mantel. Die Kriminalpolizei hat sofort die Ermittlungen nach den Tätern eingeleitet.

Drei tolle Tage

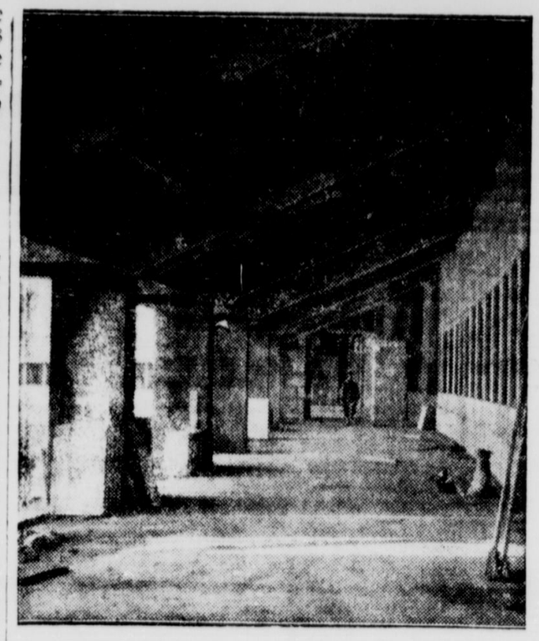
Rheinischer Karneval verfilmt.

* **Köln,** 19. Februar. Wir berichteten schon darüber, daß die lustigen Gesellen des Reichssenders Köln im Mittelpunkt des Films „Nä, nä, wat et nit all gitt — Et Hermännche" stehen werden. Schon im Frühjahr soll die Uraufführung steigen. Inzwischen ist ein weiterer Spielfilm unter Mitwirkung der fröhlichen Drei in Arbeit genommen worden, dessen an Situationskomik reiche Handlung im Rahmen des rheinischen Karnevals steht. Lingen, Henckels und Wüst wirken mit, außerdem, wie schon erwähnt, die lustigen Gesellen Rauher, Wilhelmi und Salcher vom Reichssender Köln im Rahmen einer großen Kundgebung. Die Außenaufnahmen finden in der Zeit vom 20. (dem „schweren Donnerstag", an dem die Frauen herrschen dürfen!) bis zum 26. Februar in Köln, Düsseldorf und Mainz statt. Der Reichssender Köln wird sie mit einem Querschnitt durch den westdeutschen Karneval begleiten. Außerdem hat sich der Kölner Festausschuß für das Produktionsvorhaben in vollem Umfang zur Verfügung gestellt. Das Drehbuch des Films, der den Titel „Drei tolle Tage" führen wird, schreiben Franz Rauch und Wilhelm Stöppler. (Produktion: Delta-Film der Terra.)

40 Zentner Schmalz geschmuggelt

Drei Schmuggler gefaßt.

(-) **Trier,** 19. Februar. Die Zollfahndungsstelle Trier ist einer Schmugglerbande auf die Spur gekommen, die in einigen Monaten 40 Zentner Schmalz aus Luxemburg eingeschmuggelt hat. Die drei Personen, die an dem Schmuggel beteiligt waren, konnten festgenommen und überführt werden. Die Zollbehörde wurde dadurch getäuscht, daß die Schmuggelware falsch deklariert oder im Auto versteckt war. Der größte Teil des Schmalzes wurde nach Köln gesandt und dort zu teuren Preisen verkauft.



Architektonisch schöne Wandelhallen im Olympia-Stadion.

Durch die mächtigen Tribünen des Olympia-Stadions auf dem Reichssportfeld in Berlin-Grunewald zieht sich in halber Höhe ein Wandelgang, durch den man die verschiedenen Pläne erreichen kann. Auch hier gehen die Bauarbeiten der Vollendung entgegen. (Scherl, M.)

Eine hundertjährige Brautjungfer

Auf dem Standesamt der englischen Stadt Winchcombe ereignete sich der seltene Fall, daß eine Hundertjährige als Brautjungfer und zugleich als Trauzeugin auftrat. Miß Mary Morris Winter wohnt in dem kleinen Dorfe Greet in der Nähe von Winchcombe und feierte erst vor kurzer Zeit ihren hundertsten Geburtstag. Jetzt heiratete ihre Großnichte, und die alte Dame erschien mit besonderem Stolz als älteste Brautjungfer und Trauzeugin der Welt auf dem Standesamt.

Grausiges Schicksal eines Löwenjägers

Der in Südafrika als Großwildjäger bekannte Mr. Goddard hat unlängst seine Leichtfertigkeit mit dem Tode gebüßt. Oft genug hatten ihn die Eingeborenen in Nord-Rhodesien gewarnt, allzu tollkühn den Löwen nachzustellen. In ihnen wohnten die Geister verstorbener Krieger, sagten sie. Goddard lachte darüber. Er wolle mit diesen Geistern schon fertig werden, erklärte er leichtfertig. Noch am gleichen Tage ging er wieder auf den Anstand. Dabei wurde er von einem ganzen Rudel von Löwen überfallen und buchstäblich in Stücke gerissen. Zu früh gelacht!

Mit dem Flugzeug auf Cäsars Spuren.

Seit Jahr und Tag waren sich die Philologen nicht darüber klar, an welchem Platz Cäsar eigentlich die berühmte Schlacht von Alesia schlug. Diese Schlacht hatte bekanntlich insofern eine besondere Bedeutung, als bei dieser Gelegenheit Vercingetorix geschlagen und gefangen wurde.

Obwohl Cäsar mit altbewährter Genauigkeit mancherlei Ortsbestimmungen in seinem Kriegsbericht angab, war es hinterher doch nicht möglich, das Kampffeld ausfindig zu machen. Schon Napoleon III. ordnete unter Aufwendung großer Goldsummen Ausgrabungen im Departement Doubs an. Aber eine Rekonstruktion jener Schlacht war noch immer nicht möglich.

Jetzt endlich verfielen einige Forscher auf einen guten Gedanken: Sie ließen sich von einer Militärfluastation eine Maschine zur Verfügung stellen und flogen dann über dem Departement Doubs hin und her — bis sie endlich aus der Höhe klipp und klar erkannten, was Cäsar mit dieser oder jener Ortsangabe gemeint hatte. Was die besten Generalstabskarten nicht verrieten, das enthüllte plötzlich die Ansicht von oben, der Ueberblick vom Flugzeug aus. So kam es, daß man im Jahre 1935 in Frankreich im Flugzeug auf Julius Cäsars Spuren wandelte.

Tiefseefische fallen aus den Wolken.

In der Welt hat es schon manchen Fischregen gegeben. Ab und zu fielen sogar Kistenbretter und Konservenbüchsen vom Himmel. Immer waren böse Stürme die Ursache, die jene Meeresschätze oder die lose Beute des Windes emporführten und dann an anderer Stelle wieder ablagerten. Der Regen aber, der in Frankston in Victoria (Australien) beobachtet wurde, ist einzigartig. Denn gleichzeitig mit einigen seltenen Tiefseefischarten wurden Quallen vom Himmel geschleudert. Die Ozeanographen überlegen vergeblich, wo sich eine derartige Sturmkatastrophe ereignet haben kann, die sogar die Tiefsee aufwühlte.

Redaktions-Briefkasten

E. K. 12. Die in dem Mietvertrag vereinbarte monatliche Kündigung hat nach wie vor ihre Gültigkeit. Der Zusatz: „bis zu den neuen gesetzlichen Bestimmungen" hat noch keine praktische Bedeutung, da vorläufig, wenn keine gegensätzlichen vertraglichen Vereinbarungen bestehen, immer noch die Bestimmungen des § 565 BGB. Gültigkeit haben. Irgendwelche entgegenstehenden Bestimmungen sind noch nicht bekannt geworden und vorläufig auch nicht zu erwarten.

W. P., Menden. Das Bürgerliche Gesetzbuch, das am 1. Januar 1900 in Kraft getreten ist, hat selbstverständlich noch Gültigkeit.

H. H. Die Gewährung der Kleinrentnerhilfe nach dem Gesetz vom 5. Juli 1934 setzt voraus, daß der Antragsteller am 1. Januar 1918 im Besitz eines Kapitalvermögens von mindestens 12 000 Mark gewesen ist, das durch die Inflation verlorengegangen ist. Ihre Mutter muß unbedingt diesen vom Gesetz geforderten Nachweis erbringen, sonst kann ihr die Kleinrentnerhilfe nicht gewährt werden.

Kunst - Wissen - Leben

Orgelfeierstunde in Hagen

mit Käthe Hyprath.

Die 11. Orgelfeierstunde am 22. Februar, abends 8 Uhr, in der Johanniskirche, veranstaltet von der Organistin Käthe Hyprath, bringt außer zwei Orgelchorälen von Bach eine Reihe Meisterwerke des Früh- und Hochbarock. Abgesehen davon, daß allein schon das Bekanntwerden mit diesen Werken wertvoll ist, so gehört zu einer ernsthaften Einfühlung eine innere Umschaltung der Höreinstellung auf das Klangideal jener Zeit, das von dem heutigen stark verschieden ist. Auf der berühmten Tagung für Deutsche Orgelkunst 1926 in Freiburg i. Br. sprach man in den grundlegenden und entscheidenden Vorträgen von dem „stillen, naturhaft-unbeseelten, allem individuellen Empfindungsausdruck in so kunstvoller Weise entrückten Bläserklang deutscher Barockmusik" und „dem deutschen Barockmeister war diese eigenartige, dem menschlichen Gefühl ab- und der musikalischen Einbildungskraft zugewandte Bläserklangwelt wertvoll nicht nur um ihrer selbst, sondern auch um ihrer mächtigen Symbolkraft willen; er schätzte sie als Trägerin außermenschlicher Werte, von denen die geheimnisvolle Kraft ausgeht, den Menschen über sein Schicksal und die irdischen Schranken individueller Ich-Verschlossenheit und Vereinzelung zu erheben, ihn von sich selbst zu erlösen!"

Das Programm bringt eine kontrastreiche „Canzona" von Girolamo Prescobaldi (1583—1644) und die „Fantasia chromatica" von Jan Pieter Sweelinck (1562 bis 1621), die beide auf die deutsche Barockmusik von großem Einfluß waren. Die „Fantasia chromatica" ist ein kontrapunktliches Meisterwerk jener Zeit und legte den Weg zur Doppel- und Tripelfuge frei. Die Partita über den Choral „Jesu, meine Freude" von dem Zeitgenossen Bachs, Joh. Gottfr. Walther, ist in ihrer Vielgestaltigkeit ein Werk reinster Barockmusik und leitet über zum letzten Programmpunkt J. S. Bachs „Dorischer Toccata" in ihrer Imitationskunst und Echowirkung und der großen Fuge mit dem weitgespannten sangbaren Thema.

Zu dem Besuch wird herzlich eingeladen. Programm und Eintritt sind frei.

Künstler scheiden von Hagen.

Der geschätzte Bassist der Hagener Oper, Karl Erik Kempendahl, wurde als erster seriöser Baß an das Staatstheater Wiesbaden für drei Jahre verpflichtet. Der erste Held, Walter Segler, wurde an das Stadttheater Mainz verpflichtet. Robert Blasius geht bekanntlich nach Duisburg und Dorothea Constanz nach Wuppertal.

Das Ausscheiden Professor Havemanns aus der Reichsmusikkammer.

* **Berlin,** 18. Februar. Von zuständiger Stelle wird auf Anfrage darauf hingewiesen, daß die Gründe, die zum Ausscheiden des Professors Gustav Havemann aus seinen Funktionen in der Reichsmusikkammer führten, in keiner Weise ehrenrühriger, sondern rein sachlicher Art waren.

Bücher für die ärmeren Volksgenossen

Erfreulicher Erfolg der Buchstiftung der Reichsschrifttumskammer.

Die Reichsschrifttumskammer hat, wie bereits berichtet wurde, im Dezember 1935 ihre sämtlichen Mitglieder aufgerufen, Bücher für die Volksgenossen zu stiften, die nicht in der Lage sind, sie aus eigenen Mitteln zu kaufen, der Anregung und Entspannung aber gerade doppelt bedürfen. Die erste Verteilung wurde bereits am 5. Januar 1936 im Clou vorgenommen, bei der 5000 Volksgenossen beschenkt wurden. Obwohl auch in anderen Gauen bereits Verteilungen stattgefunden haben, liegen noch etwa 100 000 Bücher in den Reichssammelstellen Leipzig, Stuttgart, München bereit, mit denen die Reichsschrifttumskammer in der ersten März-Woche ebenso vielen Volksgenossen eine Freude machen wird.

Wie sehr der Grundgedanke der Spende, gerade die wirtschaftlich Schwächsten durch das Geschenk des Buches mit dem geistigen Leben der Nation zu verbinden, Widerhall gefunden hat, zeigt die Tatsache, daß beispielsweise im Saarland 31 000, in Schleswig-Holstein 25 000 Bände gestiftet wurden.

Großer Erfolg Gerhard Hüschs in Stockholm

* **Stockholm,** 19. Februar. Der bekannte deutsche Bariton Gerhard Hüsch gab am Montag in der hiesigen Königlichen Musikakademie einen Liederabend. Das Publikum zollte seiner Kunst begeisterten Beifall.

Paul Beyers Hörspiel „Horst Wessel" im Deutschlandsender

* **Berlin,** 19. Februar. Als das Hörspiel „Horst Wessel" am 20. April 1933 zum Geburtstage des Führers über alle deutschen Sender ging, fand es den stärksten Widerhall, den jemals ein Funkwerk erzielt hatte. Der Kampf Horst Wessels, sein Weg durch das rote Berlin und sein Tod führten in der dramatischen Gestaltung, die den Vorgängen der Wirklichkeit folgt, die Hörer zum Erlebnis dieses Kämpferschicksals. Paul Beyers Hörspiel ist während der folgenden zwei Jahre nicht mehr wiederholt worden. Am 23. Februar, 18,00 Uhr, bringt es der Deutschland-Sender anläßlich der Wiederkehr des Todestages Horst Wessels noch einmal zur Sendung.

Bücherschau

\# **Schicksal Verdun.** Das ist das Leitmotiv, unter dem die illustrierte Wochenschrift für Wehr und Volk „Das Ehrenkreuz" ihr erstes Sonderheft herausgibt. Die Zeitschrift, die seit ihrem kurzen Bestehen sich schon viele Tausende von Freunden und Lesern erworben hat, bringt mit diesem Sonderheft einen wertvollen Beitrag zu einem der wichtigsten Kapitel der deutschen Weltkriegsgeschichte.

Zeppelinhafen Frankfurt a. M.

Das neue Zentrum des Weltluftschiffverkehrs / Zahlen sprechen / Warum gerade in Frankfurt?

Gerade jetzt gibt das Staatsdepartement in Washington bekannt, daß zwischen den Regierungen der USA. und Deutschland ein Abkommen getroffen worden sei, wonach die Lufthansa in Zusammenarbeit mit der größten amerikanischen Luftverkehrsgesellschaft, der Panamerican Airways, Versuchsflüge durchführen werde, die zur Vorbereitung einer regelmäßigen Luftlinie über den Nordatlantik dienen. Dieses Abkommen berührt die Absichten Dr. Eckeners, einen planmäßigen Luftschiffdienst über den Atlantik einzurichten, in keiner Weise. Es ist zu hoffen, daß das Unternehmen Dr. Eckeners in Amerika ebensovieler Aufgeschlossenheit begegnet, wie sie der Abordnung der Deutschen Lufthansa entgegengebracht wurde.

Die größte Luftschiffhalle Europas wird gebaut

Als günstiges Vorzeichen darf man die kürzlich erfolgte Veröffentlichung des Berichtes eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses werten, der, von der Tatsache ausgehend, daß man in den USA. mit dem Betrieb eigener Luftschiffe denkbar schlechte Erfahrungen machen mußte, die grundsätzliche Verwendbarkeit von Luftschiffen untersucht hatte. Wenn dieser Ausschuß zu der Ueberzeugung kam, daß dem Luftschiff in mancher Beziehung gegenüber dem Flugzeug der Vorzug zu geben sei, obgleich alle auf amerikanischen Werften gebauten Zeppeline bald nach ihrer Indienststellung vernichtet wurden, so haben die beispiellosen Erfolge unseres „Graf Zeppelin" diese Entscheidung sicherlich nicht unmaßgeblich beeinflußt. Hinzu kommt, daß das einzige noch betriebsfähige Luftschiff der Amerikaner, die frühere „ZR 3", auf Reparationskonto in Friedrichshafen gebaut worden ist. Der Untersuchungsausschuß konnte sich infolgedessen nicht gut der Erkenntnis verschließen, daß nicht dem Luftschiff als Fahrzeug an sich, sondern den amerikanischen Werften und in gewissem Umfange den ungenügend ausgebildeten Besatzungen der amerikanischen Luftschiffe die Schuld an deren Mißerfolg zuzuschieben sei. Tatsächlich ist denn auch in dem Bericht indirekt zugegeben worden, daß man es in den USA. verabsäumt habe, den Bau von Luftschiffen mit der erforderlichen Gründlichkeit und die Ausbildung der Mannschaften sorgfältig genug durchzuführen. Die deutschen Erfolge, die dabei indirekt als beispielgebend anerkannt werden, sind uns freilich auch keineswegs in den Schoß gefallen. Sie sind der Preis für ernstes Mühen und kämpferische Einsatzbereitschaft.

Diese sich in vielen Fernfahrten unseres „Graf Zeppelin" widerspiegelnden stolzen Erfolge haben nicht bewirkt, die Dinge in den eingefahrenen Gleisen laufen zu lassen. Sie haben im Gegenteil die verantwortlichen Männer unseres Luftschiffbaues immer wieder angespornt, die Leistungen noch zu steigern und das große Werk des deutschen Erfinders Graf Zeppelin weiter auszubauen. In Friedrichshafen geht gerade jetzt das neue Luftschiff LZ 129 seiner Vollendung entgegen, und schon ist bereits ein neues Schiff, der LZ 130, in Auftrag gegeben. Derweil entsteht in der Nähe von Frankfurt a. M. der Weltluftschiffhafen,

der nach seiner Fertigstellung das neue Zentrum des Weltluftschiffverkehrs bilden wird.

Auch an diesem Beispiel erkennt man, mit welcher letzten Gründlichkeit in Deutschland alle Maßnahmen durchgeführt werden, die der Förderung der Luftfahrt dienen. Bevor nämlich die Entscheidung darüber fiel, daß der schon seit Kriegsende geplante Bau eines großen und modernen Luftschiffhafens in Frankfurt a. M. verwirklicht werden sollte, waren viele eingehende Untersuchungen darüber angestellt worden, welcher Platz hinsichtlich seiner geographischen Lage und der bei ihm anzutreffenden meteorologischen Bedingungen am geeignetsten sei. Die in Friedrichshafen in dieser Beziehung vorhandenen Umstände ließen nämlich die Stationierung eines erheblich gesteigerten Luftschiffverkehrs

an diesem Ort nicht ratsam erscheinen,

schon weil wegen seiner Höhenlage die Hubkraft eines Luftschiffes dort bedeutend geringer ist als in Meereshöhe. Bei einem in Meeresspiegelhöhe herrschenden Normaldruck von 760 Millimeter und einer Durchschnittstemperatur von 10 Grad Celsius hat ein Luftschiff mit einem Fassungsvermögen von 70 000 Kubikmeter Wasserstoffgas und 3500 Kubikmeter Triebgas („Graf Zeppelin") einen Auftrieb von etwa 81 400 Kilogramm. In Friedrichshafen aber, das 410 Meter über dem Meeresspiegel liegt, ist das gleiche Schiff nur 78 100 Kilogramm in die Luft zu heben in der Lage, weil in dieser Ortshöhe ein Normaldruck von 721 Millimetern und eine mittlere Temperatur von 6 Grad anzutreffen sind. Diese Umstände waren mit manchen anderen dafür ausschlaggebend, den künftigen Ausgangspunkt für Fernfahrten von Friedrichshafen nach Frankfurt zu verlegen.

Frankfurt liegt mit 99 Meter über Meereshöhe erheblich tiefer als der Bodensee, wodurch eine Steigerung des Auftriebs um etwa 10 Prozent gewährleistet ist. Beim neuen Zeppelin hat man eine durch diesen Ortswechsel bewirkte Erhöhung der Steigfähigkeit um 800 Kilogramm errechnet. Aber das sind nicht die einzigen Gründe für die Verlegung des Luftschiffhafens gewesen.

Abgesehen davon, daß man aus innerbetrieblichen Rücksichten eine Trennung von Werft und Hafen — die Werft bleibt ja in Friedrichshafen — für zweckmäßig hielt, sind in Friedrichshafen sowohl die Raumverhältnisse für Start und Landung als auch die Wetterverhältnisse nicht sonderlich günstig. Die sehr häufig von den Schweizer Bergen kommenden Südwinde, die quer zum heutigen Flugplatz einfallen, erschweren Abflug und Landung der Luftschiffe oder machen sie zeitweilig sogar unmöglich. Es war nicht selten, daß der „Graf Zeppelin" viele Stunden über dem Bodensee zu kreuzen hatte, bevor er landen konnte, oder daß man eine Richtungsänderung des Windes bzw. dessen Abflauen abwarten mußte, ehe das Schiff aus der Halle zu bringen war. Hinzu kommt, daß Friedrichshafen als Ausgangsort für Fernfahrten infolge seiner Alpennähe zu zeitraubenden Umwegen zwingt.

In Frankfurt a. M. sind die meteorologischen und geographischen Verhältnisse günstiger.

Nach eingehenden Untersuchungen hat man festgestellt, daß außergewöhnliche Wetterschwankungen hier relativ selten sind. Aber den Ausschlag zur Wahl Frankfurts als Heimathafen des im Aufbau befindlichen Weltluftschiffverkehrs gab vermutlich die Tatsache, daß Frankfurt eine ganz besonders gute Verkehrslage aufzuweisen hat. Der neue Weltluftschiffhafen liegt im Schnittpunkt vieler bedeutender europäischer Eisenbahn- und Flugzeuglinien und kann sich infolgedessen unmittelbar in den transkontinentalen Verkehr einschalten. Sehr wichtig ist auch, daß hier die große Nord—Südstrecke die Ost—Weststrecke der Reichsautobahnen schneidet, so daß Frankfurt also in der Mitte eines Kreuzes liegt, als dessen Schenkel die großen Straßen nach Hamburg, Warschau, Basel und Paris anzusehen sind. Günstig wird sich im übrigen auch auswirken, daß die Nähe der chemischen Industriewerke in Höchst und Griesheim die Zuführung der benötigten Füllgase für die Zeppeline erleichtert.

Solange man Luftschiffe konstruiert, wird auch schon die Frage diskutiert, ob man einer festgebauten oder einer mit Rücksicht auf die jeweils vorherrschende Windrichtung drehbaren Luftschiffhalle den Vorzug geben solle.

Wenn man in Frankfurt auf die Errichtung einer beweglichen Halle verzichtet hat, so ist das in erster Linie wohl auf die Kostenfrage zurückzuführen. Allein ihr komplizierter Unterbau würde Summen verschlingen, deren Bereitstellung heute und in absehbarer Zeit nicht möglich ist. Stattdessen hat man sich für eine feststehende Halle entschieden, die mit einer Höhe von 55 Metern, einer Breite von 60 Metern und einer Länge von 281 Metern an Größe und Fassungsvermögen alle anderen Hallen Europas übertrifft. Ihre enormen Ausmaße garantieren die reibungslose und ungefährdete Einholung und Ausbringung der Luftschiffe selbst bei ungünstigen Windverhältnissen.

Alex Schmalfuß.





Lustige Aufnahmen von der großen Revue „100 000 PS. in der Deutschlandhalle".

Allabendlich besuchen Tausende die große Revue „100 000 PS. in der Deutschlandhalle", die während der Dauer der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung aufgeführt wird und vielfältige Ueberraschungen bringt. Auf dem linken Bild sieht man die Geschwister Margot und Hedi Höpfner vom Ballett des Deutschen Opernhauses als reizende Biedermeierinnen. Rechts das Trojanische Pferd, aus dessen Bauch die kriegerischen Griechen steigen. (Scherl, M.)

Die westdeutschen Tier- und Pflanzengärten

() **Hamm**, 19. Februar. Die westdeutschen Tier- und Pflanzengärten von Aachen bis Osnabrück haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die in Hamm ihre erste diesjährige Tagung abhielt. Für die Tierhaltung wurden folgende Grundsätze aufgestellt: Erst das Tier, dann der Beschauer. Genügend große Unterkunft und nicht zu viele Tierarten in einem Käfig. — Ständige Kontrolle in bezug auf Verträglichkeit und Befund der Tiere. Aus den Berichten der einzelnen Tier- und Pflanzengärten war zu entnehmen, daß der Gedanke der Heimatgärten in der Bevölkerung großen Anklang findet; denn es soll fast ausschließlich die heimatliche Tier- und Pflanzenwelt gezeigt werden.

Münsters neuer Prinz Karneval

== **Münster**, 19. Februar. Nun hat auch das münsterische Narrenvolk seinen Prinz Karneval gekürt. Der Rosenmontagsring der Karnevalsvereine und der Bürgerausschuß zur Förderung des münsterischen Karnevals haben dem neuen Prinzen, der unter dem Namen Helmut I. sein Narrenzepter schwingen wird, bereits eine erste feierliche Ovation dargebracht. Mit seinen 25 Jahren dürfte Helmut I. — im bürgerlichen Leben Helmut Mindermann und Sohn des Bahnhofswirts — wohl der jüngste münsterische Prinz Karneval sein.



Ein Menschenherz ist mehr wert

Roman von Marlise Kölling

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

1. Kapitel.

Ueber dem Hafen von Southampton braut ein echt englischer Nebel. Himmel und Wasser scheinen in einer einzigen Decke von Grau ineinander zu fließen. Die Schiffslichter kommen mit ihrem Grün und Rot kaum hindurch.

Ein ungefügiger Mammutkoloß, so liegt die „Berengia" am Kai. Nur die Landungsbrücke ist taghell von elektrischen Lampen beleuchtet. Ununterbrochen ergießt sich der Strom der Passagiere an Land.

Vor dem Zahlmeisterbüro gehen zwei Herren auf und ab. Ein kleiner Boy kommt aus dem Büro, schießt auf die beiden zu.

„Herr Kulenbrogg, bitte, zum Herrn Zahlmeister."

„Also war noch Passage für die „Princeß Irene" zu bekommen?" fragt der ältere untersetzte Herr mit dem massigen Nacken und den hellen Augen.

„Jawohl, Herr Generaldirektor."

„Dann schwimmen Sie mal ab, Herr Kulenbrogg, ich warte hier. Ich bin erst ganz sicher, wenn Sie die neue Karte in Händen haben."

Generaldirektor Baumgarten sieht Ullrich Kulenbrogg nach, wie der sehr schlank und federnd in der Zahlmeisterkabine verschwindet.

Vor dem Zahlmeisterbüro ist ein unheimliches Gedränge. Nach Ankunft eines Dampfers sind tausend Dinge zu erledigen. Aber Ullrich Kulenbrogg versteht, sich durchzuwinden. Das hat er in seinem Leben gelernt. Nach einer Weile erscheint er wieder, schwenkt über die Köpfe der Passagiere hinweg Baumgarten ein grünes Passageheft entgegen.

An der Reeling steht ein Herr im grauen Trenchcoat. Der wendet sich um, sieht das Heft in der Hand des Deutschen. Das unpersönliches Gesicht des Herrn zeigt Beunruhigung. Kaum ist Ullrich Kulenbrogg wieder bei Generaldirektor Baumgarten gelandet, um lebhaft sprechend [illegible] weiterzuschlendern, reiht sich der Herr im Trenchcoat in die Schlange vor dem Zahlmeisterbüro ein. [illegible] noch hören, wie Generaldirektor Baumgarten sagt: „Kommen Sie, wir haben noch genau, — warten Sie mal — genau anderthalb Stunden, bis die „Berengia" weiterfährt. Reicht noch zu einem Abschiedstrunk. Ich habe da auf der Weinkarte gestern einen sträflich guten Burgunder entdeckt" —

Die letzten Worte verlieren sich schon. Endlich ist der Herr im grauen Trenchcoat bis zum Zahlmeistertisch vorgedrungen.

„Bitte, wo finde ich Mr. Ullrich Kulenbrogg? Ein dringender Brief von Mr. Smith und Son, Southampton, für ihn. Ich habe ihn vergeblich gesucht."

Der Zahlmeister denkt nach. Ullrich Kulenbrogg? Das war doch der Mann, der vorhin die neue Schiffspassage belegt hat?

„Da müssen Sie sich beeilen, Sir, Mr. Kulenbrogg ist vermutlich schon an Bord, hat seine Reisedispositionen geändert. Hat Passage auf der „Princeß Irene" belegt."

„Auf der „Princeß Irene"? Aber Herr Kulenbrogg wollte doch nach Hamburg weiterfahren. Und die „Princeß Irene" geht, soviel ich weiß —"

„— geht nach Alexandria."

Der Zahlmeister macht sich Notizen, er hat jetzt wirklich nicht lange Zeit, Auskünfte über die einzelnen Fahrgäste zu geben.

„Danke", sagt der Herr im grauen Trenchcoat, tippt an die weiche Reisemütze und eilt der Landungsbrücke zu. — — —

Baumgarten und Kulenbrogg sind inzwischen in dem kleinen Trinkzimmer gelandet. Es ist warm und behaglich hier. Sie haben eine stille Stunde für sich in dem schön getäfelten Rundraum. Baumgarten, eingefleischter Junggeselle, fühlt sich nirgends so heimisch wie in solcher Umgebung. Hier ist nichts von Weibervolk oder Weiberatmosphäre zu spüren. Hier liegt trotz der vorbildlichen Lüftungsanlage des Dampfers immer noch etwas in der Luft wie von schweren, guten Importen und von dem Duft eines alten Weines. Es ist die Atmosphäre, in der es [illegible] am besten verhandelt. Auch Kulenbrogg versteht, mit [illegible] und Ruhe zu trinken. Er setzt mit einem befriedigten leisen Zungenschnalzen sein Glas hin. Baumgarten hat recht: der Burgunder ist wirklich ausgezeichnet. Er geht einem lieblich ein. Er beruhigt und beschwingt zu gleicher Zeit. Er ist ganz die Grundlage für ein Männergespräch.

„Also auf ein gutes Gelingen, Herr Kulenbrogg! Hoffentlich ist mein Ueberfall auf Sie Ihnen nicht zu plötzlich gekommen. Aber ich habe Sie ja nun eben erst ein paar Stunden vor Southampton entdeckt. Sonst hätt' ich's ruhiger mit Ihnen bereden können."

Kulenbrogg schüttelt vergnügt den Kopf. Das Tempo des alten Baumgarten gefällt ihm.

„Nin in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln, Herr Kulenbrogg! Wie wir's im Krieg gemacht haben. Ich hab' das gern. Ohne Ueberraschungen ist das Leben nichts."

Baumgarten besieht sich Ullrich Kulenbrogg mit einem wohlgefälligen Blick von oben bis unten. Der Mann ist richtig. Der ist goldrichtig vom Scheitel bis zur Sohle. Wie er ist, das springt einem aus diesem Gesicht förmlich an. Ein eigentümliches Gesicht — von Natur aus vielleicht zu einem durchschnittlichen Sportsgesicht angelegt. Aber von den Jahren des Kampfes ganz ins eigene geformt. Der Mund schmallippig, doch in den Buchtungen leidenschaftlich, zwei verwegene Falten von der Nase herunter zum Munde. Sehr wache und graublaue Augen mit einem Funkeln von Tatenlust. Die Nase könnte zu einem Filmhelden gehören, so schmalrückig und vornehm ist sie. Aber weil sie vielleicht eine winzige Kleinigkeit schief im Gesicht steht, bekommt der ganze Mensch Ullrich Kulenbroggs etwas Spöttisches — so, als ob ihm der Uebermut im Nacken säße.

Das Gesicht paßt haargenau zu dieser Mischung von Taten- und Gedankenmensch, wie er sich im deutschen Volke durch Krieg und Kriegsfolgen herauskristallisiert hat. Dieser Kulenbrogg meistert das Leben. Kein Wunder, daß er sich im Kriege durch Dinge hindurchgeschlagen hat, in denen ein anderer einfach umgekommen wäre.

„Also mit den Amerikanern sind Sie ganz fertig?"

„Ganz fertig."

„Man sagte mir aber, Sie hatten sehr große Aussichten dort?"

Kulenbrogg zuckt die Achseln.

„Möglich, aber es waren da allerhand Gründe. Kurz und gut, ich habe die Sache aufgegeben."

„Obwohl Sie nichts anderes in Aussicht haben?"

„Obwohl ich nichts anderes habe."

Ullrich Kulenbrogg liest auf Baumgartens Gesicht alles was der einwerfen will.

„Ich weiß, ich weiß, Herr Baumgarten, Sie brauchen mir gar nichts zu erzählen. Arbeit ist heut' schwerer zu finden als alles andere. Aber ich habe keine Angst. Ich habe mich die ganzen Jahre durchgeschlagen und bin immer wieder auf die Beine gekommen. Ich kann alles, bloß eins nicht: gegen meine innere Ueberzeugung handeln."

Sein Gesicht schließt sich zusammen. Baumgarten mag nicht fragen.

„Kann ich verstehen. Ich bin auch gar nicht böse darüber. Was dem einen sin Kulenbrogg ist, ist dem andern sin Nachtigall. Wenn Sie sich mit den Murry-Leuten nicht veruneinigt hätten, hätt' ich Sie wahrscheinlich gar nicht hier auf dem Dampfer erwischt, und unsere Pläne würden ins Wasser fallen.

„Darum habe ich Ihnen ja auch ganz klaren Wein eingeschenkt über das, was ich investieren will. Viel mehr als die Fahrkarte und die notwendigen Spesen für Ihre Forschungsreise nach Ex-Rusjat kann ich Ihnen nicht bewilligen. Ich mache die Geschichte zunächst auf eigene Kappe. Meine Gesellschaft kann ich damit nicht belasten, solange ein Erfolg nicht sicher ist."

Daran tun Sie auch recht, Herr Baumgarten. Denn ob ich etwas erreiche? Sehr die Frage! Ja, wenn der alte Abdul Halim, der Scheich der Rabeh Harg, noch lebte, mein alter Kriegskumpan und Gönner, dann wäre es ein Kinderspiel. Aber sein Sohn Abdul Hassan ist durch die Murry-Leute verärgert worden, man hat mir da schauderhaft ins Handwerk gepfuscht. Auf europäische oder amerikanische Art ist bei den Stämmen dort nichts zu erreichen. Geld und Technik ist dort nicht das Entscheidende, sondern das Vertrauen. Trotzdem — ich hoffe, ich kann die Sache wieder einrenken. Habe schon vor langer Zeit eine Botschaft an Abdul Hassan gesandt, er soll mir einen Bevollmächtigten nach Kairo entgegenschicken. Der wird bestimmt dort auf mich warten, soviel Vertrauen kann ich auf Abdul Hassan haben. Und Vertrauen ist im Orient nicht mit Geld aufzuwiegen, das konnten die Leute vom Murry-Konzern nicht einsehen."

„Das war also der Grund, weswegen Sie von Murry fortgingen?"

„Das auch, Herr Baumgarten."

In Ullrichs „auch" liegt allerhand. Dies „auch" ist Gwendolyn. Gwendolyn — er greift nach dem Glas — er hat einen bitteren Geschmack in der Kehle, denkt er an sie und die Art ihrer Trennung. Am besten, man spült diese Erinnerung mit dem wirklich sträflich guten Wein hinunter.

Dann zieht er aus seiner Brieftasche eine kleine Skizze: „Wir wollen noch einmal wiederholen, Herr Baumgarten! Hier haben Sie die Grenze von dem bewohnten Aegypten zur Wüste, hier geht die Karawanenstraße durch die Wüste Smai."

Baumgarten setzt den Klemmer auf die fleischige Nase, beugt sich über die Kartenskizze, von Ullrich gefertigt.

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Schwächere Grundstimmung.

Berlin, 19. Februar. An den Aktienmärkten war die Kursentwicklung fast allgemein nach unten gerichtet. Wenn auch auf seiten der Kulisse nach den letzten Entlastungsverkäufen das Glattstellungsbedürfnis nicht mehr so groß war, so genügten doch Abgaben, die neben Verkäufen anderen Ursprungs von dieser Seite vorgenommen wurden, um zum Teil auch größere Rückgänge hervorzurufen. Das Aktiengeschäft war auch im Verlaufe außerordentlich still. Abschwächungen von Bedeutung blieben jedoch später aus.

Die Börsenstimmung wurde auch durch den etwa 2 Prozent betragenden Kursverlust der Daimler-Aktie beeinflußt. Hinsichtlich der Dividendenaussichten hat die Börse bisher kein klares Bild gewinnen können und es hat den Anschein, daß eine Entscheidung über die Höhe der Dividende erst im Frühjahr fallen wird. Ziemlich schwach lagen AEG. mit 38,62. Von den früheren Favoriten waren auch Conti-Linoleum in größerem Maße rückgängig. Schultheiß gingen unter den Paristand zurück. Ueber den Durchschnitt hinausgehende Abschwächungen trafen für Zellstoff-Waldhof, Stöhr, Holzmann, Orenstein & Koppel, Eisenbahn-Verkehrsmittel, Verkehrswesen, Deutsche Kabel, Felten & Guilleaume, Salzdetfurth und Ilse-Genußscheine ein.

Der Rentenmarkt war gut behauptet bei allerdings wieder ziemlich kleinen Umsätzen. Die Umschuldungsanleihe wurde halbamtlich mit 87,35 notiert, Zinsvergütungsscheine mit 93,40 etwas niedriger, desgleichen auch die Altbesitzanleihe, die den gestrigen Gewinn etwa wieder einbüßte. Dagegen konnten frühe Wiederaufbauzuschläge ihren Kursstand um weitere 0,50 v. H. erhöhen, späte Reichsschuldbuchforderungen gleichfalls fester.

Am Kassaaktienmarkt gewannen Hohenlohe wiederum 2 Prozent. Sehr fest auch Busch Optische und Triumphwerke Nürnberg, Bayrische Elektrizitätswerke, Dortmunder Aktienbrauerei. Schwach dagegen Tarrain Südwest und Habemann & Guckes. — Steuergutscheine im Kurs unverändert, 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe 105,50 (105,62).

Zum Schluß war das Kursniveau gegenüber den Anfangsnotierungen als knapp behauptet zu bezeichnen.

*

Der Geldmarkt stand im Zeichen weiter zunehmenden Angebots. Der Satz für Blankotagesgeld mußte auf 2,50 bis 2,75 v. H. ermäßigt werden, ohne daß jedoch damit die Unterbietungen beseitigt wurden. Infolge des geringen Angebots von Privatdiskonten und von Reichsschatzwechseln konnten Solawechsel in größeren Beträgen untergebracht werden.

*

Dem gestrigen Schwächeanfall des Pfundes folgte eine leichte Erholung. In Paris stieg London auf 74,76 nach 74,60, in Amsterdam trat eine Pfunderholung auf 7,2725 nach 7,2550 ein.

Die amtliche Pfundnotierung stellte sich auf 12,29 (12,28).

„Technisches Wunderland"

Dänische Pressestimmen zur Berliner Internationalen Automobilausstellung.

* **Kopenhagen**, 19. Februar. Die Internationale Automobilausstellung in Berlin hat in Dänemark großes Interesse gefunden, was sich u. a. in einer großen Zahl dänischer Ausstellungsbesucher äußert. Das kommt auch in der Schilderung eines Sonderberichterstatters zum Ausdruck, den die „Berlingske Tidende" nach Berlin entsandt hat.

Er bezeichnet die Ausstellung als ein phantastisches Märchen der Verkehrsmittel, wie man es an keiner anderen Stelle der Welt sehen oder hören könne, ein Märchen, das weder Grand Palais noch Olympia (die Autoausstellungen in Paris und London) habe ahnen lassen. Der Korrespondent führt weiter aus, daß sich auf der Ausstellung eine ganze Welt erstaunlichen, bezaubernden und höchst vergnüglichen Könnens und Technik vor den staunenden Augen ausbreite. Nach einem Hinweis auf das Interesse, das der Automobilindustrie in Deutschland von der Regierung entgegengebracht wird, sowie darauf, daß Deutschlands Automobilbestand in ungewöhnlichem Wachsen begriffen sei, wird festgestellt, daß man es in Deutschland in weit größerem Maße als in Amerika verstanden habe, zu standardisieren, ohne das persönliche Moment und den persönlichen Wunsch aufs Spiel zu setzen.

Wirtschaftsabkommen Rumänien-Sowjetrußland

Rumänische Eisenbahnmaterial-Lieferungen.

* **Bukarest**, 19. Februar. Vom rumänischen Handelsminister Dr. Costinescu und vom Bukarester sowjetrussischen Gesandten Ostrovski ist am Montag ein Zahlungsabkommen zwischen Rumänien und Sowjetrußland unterzeichnet worden. Das Abkommen sieht ein völliges Gleichgewicht des Warenverkehrs der beiden Länder vor. Der Gegenwert der aus Sowjetrußland nach Rumänien eingeführten Waren soll bei der rumänischen Nationalbank in Lei hinterlegt werden, die zur Bezahlung der aus Rumänien nach Rußland eingeführten Waren dienen sollen.

Gleichzeitig wurde auch ein Abkommen zur Regelung der rumänisch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen auf Grund der Meistbegünstigungsklausel unterzeichnet.

* **6 Prozent Dividende bei Peipers & Cie., Siegen.** Die Generalversammlung am Montag der Peipers & Cie. Aktiengesellschaft, Siegen, in der RM 972 800 Aktienkapital vertreten war, genehmigte einstimmig sämtliche Punkte der Tagesordnung und beschloß die Verteilung einer sofort zahlbaren Dividende von 6 Prozent.

* **Deutschlands Ein- und Ausfuhr im Januar geringer.** Die Außenhandelsumsätze sind im Januar in der Einfuhr und in der Ausfuhr zurückgegangen. Die Einfuhr war mit 364 Mill. RM um rund 9 Mill. RM geringer als im Dezember 1935. Abgenommen hat gegenüber dem Vormonat in der Hauptsache der Bezug von Erzeugnissen der Ernährungswirtschaft. Die Ausfuhr blieb mit 382 Mill. RM um 8 Prozent hinter dem Vormonatsergebnis zurück. Die Abnahme ist, wie ein Vergleich mit der Entwicklung in den Vorjahren erkennen läßt, ausschließlich als jahreszeitliche Erscheinung zu betrachten. Der Rückgang war dabei erheblich geringer als in den vorangegangenen Jahren. Die Verminderung der Ausfuhr um insgesamt 34 Mill. RM entfällt in der Hauptsache auf die Gruppe Fertigwaren. Die Handelsbilanz schließt im Januar mit einem Ausfuhrüberschuß von 18 Mill. RM gegenüber 43 Mill. RM im Dezember 1935 ab. Die mit dem jahreszeitlichen Rückgang der Ausfuhr zusammenhängende Tendenz zur Passivierung der Handelsbilanz hat sich hiernach also auch im laufenden Jahr, wenn auch in verhältnismäßig geringerem Umfang als in den vergangenen Jahren, durchgesetzt.

* **Frankreichs Außenhandel im Januar.** Die französische Einfuhr stellt sich im Januar 1936 auf 3,70 Mill. Tonnen im Wert von 2026 Mill. Fr., gegen 3,97 Mill. Tonnen im Wert von 1933 Mill. Fr. im Dezember 1935 und 3,71 Mill. Tonnen im Wert von 1948 Mill. Fr. im Januar 1935. Anderseits ist die Ausfuhr auf 2,31 Mill. Tonnen im Wert von 1205 Mill. Fr. im Januar 1936 zurückgegangen, gegen 2,56 Mill. Tonnen im Wert von 1284 Mill. Fr. im Dezember 1935 und 2,28 Mill. Tonnen im Wert von 1445 Mill. Fr. im Januar 1935. Der Einfuhrüberschuß beträgt für Januar 1926 821 Mill. Fr., gegen 649 im Dezember und 503 Mill. Fr. im Januar 1935.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 19. Februar. Der Getreidemarkt erhält nach wie vor das Gepräge durch die geringe Umsatztätigkeit. Die Zufuhren in Mahl- und Futtergetreide haben sich nicht verstärkt, die Kauflust der Großmühlen hält sich aber auch weiter in engen Grenzen.

Die Notierungen lauteten: Weizen 210, Roggen 172, Braugerste 217—221, Hafer 154, Weizenmehl 27,15, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 18¾—20¼, kleine Speiseerbsen 17—18½, Futtererbsen 12½—13½, Peluschken 17½—18½, Ackerbohnen 11¼—12¼, Wicken 15—15½, Lupinen, blaue 8½—9¼, gelbe 13¼—14¼, Seradella 19—21½, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 19. Februar. Auftrieb: 673 Stück Großvieh, 177 Ferkel, 14 Läufer- und ältere Futterschweine, 28 Kälber. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 540—575, 2. Sorte 470—530, 3. Sorte 400 bis 460 RM. Rinder kosteten 375—500 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel in Großvieh war langsam, voraussichtlich Ueberstand. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): 5 bis 6 Wochen alte Ferkel 18,— bis 21,—; 6 bis 8 Wochen alte 21,— bis 26,—; 8 bis 10 Wochen alte 27,— bis 31,—; 10 bis 12 Wochen alte 32,— bis 36,—; über 3 bis 5 Monate alte Läuferschweine 36,— bis 70,— RM. — Der nächste Markt findet am 26. Februar 1936 statt.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 19 Februar 1936.

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	19 Febr. Geld	19 Febr. Brief	18 Febr. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	1678	1682	1678
Kanada, 1 kanad. Dollar	2463	2467	2465
Istanbul, 1 türs. Pfd.	1983	1987	1982
Japan, 1 Yen	0716	0718	0715
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12575	12605	12565
London, 1 Pfd.	12275	12305	12265
New York, 1 Dollar	462	2466	2460
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0138	0140	0138
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1179	1181	1170
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld	168 82	169 16	168 80
Athen, 100 Drachmen	2353	2357	2351
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	4191	41 99	4190
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	488	2492	2485
Danzig, 100 Gulden	4680	4690	4687
Helsingsfors, 100 finn. Mark	541	542	5405
Italien, 100 Lire	1976	1980	1976
Jugoslavien, 100 Dinar	5654	5666	5654
Kaunas (Kow) 100 Litas	4191	41 99	4191
Kopenhagen, 100 Kronen	5482	5492	5477
Lissabon-Oporto, 100 Escudo	11135	11155	1113
Oslo, 100 Kronen	6169	6181	6164
Paris, 100 Franken	1642	1646	1642
Prag, 100 Kronen	1030	1032	1030
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	5505	55 17	55
Riga, 100 Latts	8092	81 08	8092
Schweiz, 100 Franken	8123	81 39	8124
Sofia, 100 Leva	3047	3051	3047
Spanien, 100 Peseten	3411	34 07	34 03
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	6329	63 41	63 4
Tallin, 100 Kronen	6793	6807	6793
Wien, 100 Schilling	4895	4905	4895

Metallnotierungen

Berlin, 19. Febr. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 51,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98—99 kg Bl. 144. Vorher 144.

Aluminium Walz oder Draht 148. Vorher 148.

Reinnickel 98—99 kg 269. Vorher 269.

Antimon-Regulus (für 100 kg) —. Vorher —.

Silber in Barren 900 f: 37,50—40,50. Vorher: 37,25 bis 40,25.

Marktbericht für Drogen und Chemikalien

(Carl Heinr. Stöber, Komm.-Ges., Hamburg 11.)

Kalilauge, Pottasche, Aetznatron, Bleichlaugen: Absatz befriedigend, unveränderte Preisbasis. Naphtalin sehr knapp, Nachfrage beginnt sich zu regen. Farben keine nennswerten Veränderungen, leine Umsätze. Formaldehyd, Essigsäure, Ameisensäure reguläres Bedarfsgeschäft. Glyzerin Tendenz sehr fest, Nachfrage etwas ruhiger geworden. Leim Preislage unverändert, mittlere Umsätze. Schellack reichlich angeboten, schleppender Abzug. Wachse, Bienenwachs fehlte; Paraffin stark gefragt; Carnaubawachs nur auf Verarbeitungsgenehmigung lieferbar; Candelillawachs etwas besser beachtet; Japanwachs, Stearin ruhig. Holzöl Marktlage fest, Nachfrage lebhaft. Harz Tendenz fest, Angebote etwas reichlicher vertreten. Terpentinöl sehr stark gefragt, bei äußerst kleinem Angebot.

Alle 5 Minuten verunglückte ein Amerikaner tödlich

Newyork, 19. Februar. Nach einem Bericht des „National Safety Council" haben im Jahre 1935 nicht weniger als 99 000 Amerikaner ihr Leben bei Unfällen verloren. Das bedeutet, daß alle fünf Minuten ein Amerikaner einem tödlichen Unfall zum Opfer fiel. Der Gesamtschaden, der hierdurch an Einkommensausfall und Unkosten für Medikamente entstand, belief sich auf drei Milliarden Dollar. 365 000 Personen wurden so schwer verletzt, daß lebenslängliche Invalidität eintrat, das sind 1000 täglich.

Das Versteck eines Goldhamsterers ausfindig gemacht

Newyork, 19. Februar.

Im Stahlfach einer Newyorker Bank entdeckte die Bundesgeheimpolizei 10000 Stück 20-Dollar-Goldmünzen, die ein Goldhamsterer dort versteckt hatte. Der augenblickliche Marktwert des gefundenen Goldes wird auf 338 600 Dollar geschätzt. Nach polizeilicher Mitteilung soll es sich bei dem Hamsterer um einen gewissen Zeilik Josefowits handeln, der angeblich in Lausanne in der Schweiz ansässig ist. Man vermutet, daß Josefowits bis zu zwei Millionen Dollar Gold in anderen amerikanischen Banken unter verschiedenen Namen niedergelegt hat. Josefowits soll kürzlich, nachdem er von der Untersuchung Wind bekommen hatte, 200 000 Dollar nach der Schweiz verschoben haben. Er wird jetzt von der amerikanischen Polizei gesucht. Der Goldhamsterer hat eine Strafe in doppelter Höhe des gehorteten Betrages oder Gefängnis bis zu zehn Jahren zu gewärtigen.

Großfeuer zerstört eine Versammlungshalle.

Fünf Feuerwehrleute getötet.

Newyork, 19. Febr. (Drahtb.) In Columbus im Staate Ohio ist die alte Versammlungshalle der in Amerika weitverbreiteten Vereinigung „Orden der Columbusritter" durch ein Großfeuer vollkommen eingeäschert worden. Fünf Feuerwehrleute sind durch einstürzende Wände getötet, 12 Feuerwehrleute schwer verletzt worden.

Neue Großsender in Europa

Mit Ablauf dieses Jahres werden die europäischen Rundfunkhörer ihr Programm um das von fünf neuen Großsendern erweitert sehen. Schweden errichtet in der Gegend von Malmö einen Großsender und Bulgarien in seiner Hauptstadt Sofia ebenfalls einen Großsender von 100 Kilowatt Leistung. Mit der Errichtung beider Anlagen ist die deutsche Firma Telefunken betraut worden.

Schweden besitzt bekanntlich bereits eine Reihe von Rundfunksendern, doch ist daneben ein vorzüglich ausgebautes Drahtfunknetz vorhanden, von dem die Rundfunkhörer sehr viel Gebrauch machen. Die Auswahl der Darbietungen ist dabei zwar beschränkt, doch bietet die Art der Drahtfunkübertragung den Hörern manche Vorteile. Es genügen kleine Röhrenempfänger, da man ja beliebig viel Hochfrequenzenergie über Drahtleitungen führen kann. Schwunderscheinungen treten nicht auf, und atmosphärische Störungen, die mit zunehmenden Breitengraden ganz erheblich wachsen, machen sich kaum bemerkbar. Will man mit gleich gutem Erfolg drahtlosen Empfang haben, so muß der Sender verhältnismäßig stark sein. Zur Unterdrückung der Schwunderscheinungen verwendet man eine nahschwundfreie Antenne. Alles in allem genommen muß der Sender technisch so vollkommen durchgebildet sein, daß auch bei drahtloser Uebertragung der Rundfunkhörer in seinen Ansprüchen nicht bescheidener zu werden braucht.

Vorbild für den schwedischen Großsender sind die Reichssender Berlin, Breslau, Hamburg, Langenberg und Mühlacker und die dort gemachten Erfahrungen. Er wird, wie jetzt allgemein üblich, quarzgesteuert sein, doch kann er für jede Welle des Rundfunkbereichs in kürzester Zeit umgeschaltet werden. In der sechsten Stufe, der Endstufe, wird die Sprechleistung mit zwei 300-kw-Großsenderöhren erzeugt werden. Zwei Röhren gleicher Leistung stehen dauernd in Reserve, so daß die Sendung, falls einmal eine Röhre aussetzen sollte, ohne nennenswerte Unterbrechung weitergeführt werden kann. Der Sender enthält auch eine Wasser-Rückkühlanlage; denn sämtliche Röhren werden während des Betriebes mit Wasser gekühlt.

Der neue französische Großsender Nizza-La Bragne hat seine Versuchssendungen aufgenommen, ebenso der Großsender Toulouse-Muret, dessen Inbetriebnahme bereits für Anfang April in Aussicht steht. Jugoslawien baut in seiner Hauptstadt Belgrad einen neuen 120-Kilowatt-Sender; außerdem sollen kleinere Bezirkssender (50 Kilowatt) und in Split (10 Kilowatt) errichtet werden.

Zwei durchaus grimmige Leute begegnen sich auf einem schmalen Fußsteig; der eine geht geradeaus und murmelt: „Ich weiche doch nicht jedem Trottel aus!"

„Aber ich!" sagt der andere, und tritt zur Seite.

Aus aller Welt

Doppelmord an den Enkelkindern eingestanden

Nürnberg, 19. Febr. (Drahtb.) Die Justizpressestelle teilt mit: Der wegen Doppelmordes an seinen vier- und sechsjährigen Enkelkindern verhaftete Georg Würr, Nürnberg, hat vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, wonach er die Kinder am 2. Februar 1936 nachts mit Vorsatz und Ueberlegung durch Leuchtgas getötet hat. Würr kehrte am Abend dieses Tages in seine Wohnung zurück, wo die Kinder schliefen, und öffnete in der Küche den Gashahn, so daß das Gas in das Schlafzimmer eindringen konnte. Dadurch wurde der Tod der Kinder herbeigeführt. Würr wollte einen Unfall vortäuschen. Durch diese Tat glaubte er, in den Besitz einer vorher für die Kinder abgeschlossenen Versicherung von 10 000 Reichsmark zu gelangen. Diese Summe wollte er für die Ausstattung seiner Töchter verwenden.

Sowjetrussischer Eisbrecher verschollen

Moskau, 19. Febr. (Drahtb.) Seit vier Tagen ist im Kaspischen Meer der sowjetrussische Eisbrecher „Schaumjan" verschollen. Er war am 15. Februar von Machatsch-Kala an der Westküste nach der an der Ostküste gelegenen Stadt Alexandrowsk ausgelaufen. Am 16. Februar sandte das Schiff plötzlich SOS-Rufe. Seitdem hat man von ihm nichts mehr gehört.

„Also sehen Sie, von hier gehe ich los. Und zwar —"

Ullrichs Bleistift zieht eine Linie auf der Karte. Auf der ist der ganze Küstenstreifen des Mittelländischen Meeres von Alexandrien bis hinauf nach Syrien zu sehen. Der Bleistift fährt in Windungen durch die Wüste Sinai, am Wadi Sisbar entlang und schlängelt sich langsam auf Et-Rusjat in Transjordinien zu.

„Warum wollen Sie bloß in Kairo aussteigen und dann solche Umwege machen, Menschenkind? Da würden Sie doch viel besser in Suez an Land gehen und so sachte mit der Bahn die Küste entlangschunkeln, um dann von Jerusalem direkt nach dem Osten in die Wüste vorzustoßen!"

„Umwege führen manchmal besser zum Ziel. Ich habe meine Gründe. Zeit spielt im Orient keine Rolle, Herr Baumgarten. Die Stämme am Wadi Sisbar hängen alle zusammen und sind mir Freund. Ich hoffe, daß man mich dort zu meinem alten Stamm der Raheb d'Harg durchlassen wird. Was mir in der syrischen Wüste blüht, weiß ich nicht. Ich habe den Verdacht, da sind ein paar Beduinenstämme von den Murry-Leuten bestochen. Es könnte da allerhand Aufenthalt geben."

„Und Gefahr", wirft Baumgarten ein.

„Das wäre das wenigste. Ich bin Kummer gewöhnt, mehr als den Kopf kann's nicht kosten."

Baumgarten lächelt:

„Ohne Kopf ist mir Kulenbrogg nicht viel wert."

„Mir auch nicht, unter uns gesagt. Aber mir passiert so leicht nichts. Ich soll, wie die Leute Mohammed Alis behaupten, kugelfest sein."

Baumgarten reicht Kulenbrogg die Hand über den Tisch.

„Ob Sie kugelfest sind, weiß ich nicht. Aber fest sind Sie, lieber Kulenbrogg. Und das macht es wohl. Also Prost, Rest! Auf gute Fahrt! Und auf ein gutes Wiedersehen!"

Es ist inzwischen 7 Uhr 30 geworden. Noch zwanzig Minuten bis zur Abfahrt der „Berengia" aus Southampton nach Hamburg.

Fast alle Passagiere, die in Southampton an Land gehen wollten, sind schon von der „Berengia" herunter. Ullrich und Baumgarten sprechen noch einmal die letzten Dinge durch: Wann wohl die ersten Nachrichten Kulenbrogg zu erwarten sind und wie die Sache weiterlaufen soll.

„Ein Konto kann ich Ihnen auf dem Crédit Lyonnais eröffnen, ich habe bereits entsprechend nach Düsseldorf telegraphiert. Bis Sie in Kairo sind, ist die Sache erledigt. Ich gebe Ihnen noch vorher durch ein Telegramm Bescheid, wie groß die Summe sein wird, über die Sie verfügen können. Auf Ihren Paß bekommen Sie das Geld dann jederzeit anstandslos ausgehändigt."

Plaudernd gehen sie auf und ab. Die Passagiere, die noch in Southampton an Bord kommen, besteigen schon den Dampfer. Eine englische Reisegesellschaft, die nach Hamburg will, und eine schlanke, dunkle Dame im Fohlenmantel, hinter ihr eine Zofe mit kleinem Reisegepäck. Der Herr im grauen Trenchcoat hat in der Nähe der Landungsbrücke Posten gefaßt. Als er die Dame sieht, macht er ihr ein Zeichen mit den Augen, geht an ihr vorüber und verläßt das Schiff. Die Dame stutzt, wendet sich, geht gleichfalls die Schiffstreppe wieder hinunter, dem Herrn im grauen Trenchcoat nach, wobei sie plötzlich gegen den Strom ankämpfen muß.

„Verzeihung! Achtung! Pardon!" Sie kümmert sich nicht darum, daß sie hier und da jemanden anstößt. Sie darf den Herrn im grauen Trenchcoat nicht aus den Augen verlieren. Dort drüben geht er schon ins halbe Dunkel hinein, wohin die grellen Lichter des Kais nicht ganz reichen.

Die Zofe, dicht hinter der Dame, hat ebenfalls kehrtgemacht und kämpft sich mit ihrem kleinen Handgepäck zu ihrer Herrin durch.

Da sie die Dame im Dunkel des Kais im Gespräch mit einem fremden Herrn sieht, bleibt sie in einiger Entfernung stehen. Sie begreift überhaupt nicht, was los ist, warum man plötzlich wieder von Bord gegangen ist. Madame scheint sehr erregt. Leider kann man nur ein paar Gesprächsbrocken auffangen.

„Was gibt es denn, was ist los?" fragt Madame.

Der Herr im grauen Trenchcoat sieht sich vorsichtig um.

„Alle unsere Pläne sind durcheinander geworfen. Er steigt plötzlich um."

„Wieso denn um?" fragt die Dame, „ich denke, er will über Hamburg und Deutschland nach Kairo?"

Aus mir unbekannten Gründen hat er seine Reiseroute geändert. Denken Sie, er will direkt nach dem Orient! Da ist Gefahr im Verzug. Sie müssen sofort hinterher. Die andern benachrichtige ich. Seien Sie vorsichtig."

„Und Sie, Dundee?"

„Ich habe in der Angelegenheit noch einen Tag in Southampton zu tun. Green, mein Diener, ist erkrankt. Ich brauche Ersatz. Ich hole Sie aber noch ein. Und nun machen Sie es gut. Telegramm nach Newyork habe ich schon aufgegeben, nach Kairo geht es noch ab — man muß den Gesamtplan ändern. Hier ein Foto — damit Sie ihn auch erkennen, unseren Gegner. Markantes Gesicht, nicht wahr?"

Schade, denkt die Zofe, daß man immer nur Bruchstücke hören kann. Das scheint ja eine aufregende Sache zu sein. Die Dame sagt:

„Vor allen Dingen, ist noch ein Platz für mich frei?"

„Ist bereits in Ordnung."

Der Herr im grauen Trenchcoat reicht Madame die Hand:

„Ich hoffe, daß ich die Angelegenheit zur Zufriedenheit erledigen werde", hört die Zofe ihre Herrin sagen.

Jetzt kommt Madame aus dem Dunkel zurück.

„Los, Jeanette, schnell, wir fahren mit der „Prinzeß Irene" nach Alexandrien. He, Träger, ich habe großes Gepäck auf der „Berengia". Das muß sofort herunter und an Bord der „Prinzeß Irene".

„Haben Sie schon Passagekarte, M'm? Ich darf kein Gepäck an Bord bringen ohne Passagekarte."

„Ist in Ordnung. Kommen Sie nur."

Die Dame steigt schnell die Treppe zur „Berengia" empor. Dort ist das Gepäckbüro in voller Arbeit: „Bitte, meine Koffer sofort wieder ausladen, ich habe meine Reiseroute geändert." Sie reicht ihren Schein herüber.

„Gepäck 78321 an Land."

„Ich warte unten." Die Dame geht schnell weiter.

„Beeilen, beeilen!" ruft es in der Gepäckausgabe! „Die wissen auch nicht, was sie wollen", knurrt einer der Angestellten zurück, „wie soll man denn jetzt in dem ganzen Durcheinander so schnell was rausfinden?"

Aber natürlich funktioniert es. Die Dame im Fohlenmantel ist kaum als eine der letzten von Bord, da windet der Arm des Gepäckkrans auch schon zwei große elegante Schrankkoffer und eine Menge Kleingepäck hinunter.

An Kai 6 vor der „Prinzeß Irene" beginnt sich derselbe Film abzurollen wie vorhin, nur umgekehrt. In langer Reihe strömen die Menschen an Bord, Europäer, Asiaten, die die über Alexandrien und Port Said nach dem Osten wollen. Ein paar levantinische Großgrundbesitzer, dick mit unendlichen Ringen an den braunen Händen, arabische Studenten, von Oxford herkommend, schmale Gesichter, intelligente Münder, beherrscht und trotz allen äußerlichen englischen Kulturen wie über diesem europäischsten Getriebe stehen. Englische Offiziere, ein paar Kolonialbeamte. Wenig Deutsche. Als letzter Ullrich Kulenbrogg. Er hat nicht viel Gepäck, seinen Handkoffer und seinen Kabinenkoffer trägt er selbst. Er hat seine Sachen immer gern bei sich und schätzt es nicht, sich bedienen zu lassen.

Die Dame im Fohlenmantel steht in der Nähe der Treppe. Ullrich Kulenbrogg geht an ihr vorbei. Sie sieht die aufmerksamen, lebendigen Augen unter der ein wenig vorgeschobenen Stirn, den zusammengeschlossenen Mund. Er scheint sehr in Gedanken versunken und fährt auf, wie jetzt ein winziger Damenschirm, schwarz-weiß mit schön geschnitztem Steinknauf polternd auf die Schiffsplanken fällt.

„O Pardon", sagt die Dame.

Kulenbrogg bückt sich, will ihr den Schirm überreichen.

„Vielen, vielen Dank", sie lächelt ihn an. Was hat sie für strahlende Augen, diese Dunkle! Sie greift nach dem Schirm. Ihre Hand, handschuhlos, klein, zart und kindlich beinahe, liegt einen Augenblick in der seinen. Ullrich Kulenbrogg hält den Schirmknauf und so die Hand der Frau eine Sekunde fest.

„Eine schöne Schnitzerei! Altägyptisch?"

Das Lächeln um den zu sehr geschminkten, aber doch unentstellbaren Mund vertieft sich, die Augen, fast schwarz mit ein kleinwenig Braun in der Iris, strahlen ihn an hinter dem gegitterten Schleier:

„Guter Kenner, Monsieur."

„Kenner wovon, Madame?" Der Abenteurerteufel sitzt ihm im Nacken. Er hat diese Schöne sofort eintariert, man kann einen Flirt wagen.

„Ich hoffe, nicht nur von Altertümern.."

Wie schnell sie das Spiel aufnimmt! Ein paar Fahrgäste schlendern vorbei. Die Zofe kommt mit einer Frage.

„Auf Wiedersehen!" nickt die Dame.

Ullrich Kulenbrogg macht eine kleine Verbeugung: „Ich fürchte, Madame, leider nicht. Ich fahre standesgemäß Touristenklasse."

„O, schade!"

Die schwarzen Augen lächeln ihn noch einmal an. Er schaut ihr nach, wie sie auf hochhackigen Schlangenhautschuhen schnell neben der Zofe weitergeht.

Ullrich Kulenbrogg lacht kurz auf. Die kleine Begegnung hat ihm Spaß gemacht. Aber natürlich, Luxuskabinen und Touristenklasse — „sie konnten zusammen nicht kommen", summt er vor sich hin. Nun, tut auch nichts. Die Welt ist groß, die Welt ist schön. Es gibt viel schöne Frauen. Aber es gibt vor allen Dingen Abenteuer, Kampf, Arbeit. Und endlich werden sie ihm nahekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 20. Februar.

Guter Erfolg der 3. Brockensammlung

Auch die dritte Brockensammlung brachte bisher ein sehr erfreuliches Ergebnis. Die sechs Wagen der Wehrmacht mit je sechs Soldaten haben fleißig gesammelt und gestern sogar das doppelte Ergebnis des ersten Tages erreicht.

Heute ist nun der letzte Tag der dritten Brockensammlung, gebt auch heute den Soldaten noch einmal in reichem Maße, damit diese letzte Brockensammlung in Iserlohn zu einem großen und überzeugenden Erfolg wird, der Iserlohns Opferbereitschaft unter Beweis stellt.

Zweigfabrik einer Iserlohner Firma in Meschede vom Großbrand heimgesucht

Wir berichteten schon gestern kurz, daß die Zweigfabrik der Iserlohner Firma Wwe. Wilhelm von Hagen in Meschede durch einen Großbrand heimgesucht wurde. Wir erfahren dazu noch folgende Einzelheiten:

In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde die Meschede Wehr durch die Fabrikſirenen und die neueingebaute Alarmsirene zu einem Großfeuer auf den Plan gerufen. Die Metallwarenfabrik Wwe. Wilh. von Hagen auf der Walze Heinrichsthal stand in wenigen Augenblicken in hellen Flammen. Der Brand war kurz nach ein Uhr morgens durch den Nachtwächter entdeckt worden, der sofort Alarm schlug und den Halblöschzug Heinrichsthal-Wehrstapel auf die Beine brachte.

Ebenfalls rückte die Eversberger Wehr, nachdem die Meschede bereits ihre umfangreiche Tätigkeit mit vier aus der Motorspritze gespeisten Rohrleitungen aufgenommen hatte, auf den Brandplatz an. Sie brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, die Meschede Wehr war bald Herr der Lage und rettete die Maschinenhausanlage mit Schornstein, sowie das vor einigen Jahren im Anschluß an die Fabrik errichtete Lagerhaus.

Die Meschede Wehrleute konnten morgens gegen 9 Uhr ebenfalls den Brandplatz verlassen. Die auf dem Werk beschäftigten etwa 55 Arbeiter, davon ca. 40 mit Familien, werden zunächst einige Zeit feiern müssen, bis die Anlagen wieder hergerichtet sind.

Heldengedenktag am 8. März

Eine Tagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Auf einer Tagung des Gauamtes und Gaurates des Gaues Westfalen-Ruhrgebiet und Hessen-Nassau im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die in Essen stattfand, stellte der bisherige Bezirksführer des Bezirks Arnsberg, Dr. von Stockhausen, sein Amt zur Verfügung und schlug vor, dem Regierungspräsidenten Dr. Runte die Führung des Bezirks Arnsberg zu übertragen.

Für in diesem Jahre vorgesehene Bauten sind Aufwendungen in Höhe von 1,7 Millionen RM. in den Etat eingesetzt worden. Einen breiten Raum in den Beratungen nahm die Ausgestaltung des Heldengedenktages ein. Am 8. März, mittags 12 Uhr, wird in der Staatsoper in Berlin ein feierlicher Staatsakt stattfinden, der durch den Rundfunk übertragen wird. Anschließend wird am Ehrenmal Unter den Linden eine Kranzniederlegung und der Vorbeimarsch von zwei Kompanien des Heeres und je einer Kompanie der Kriegsmarine und der Luftwaffe folgen. Darüber hinaus werden in allen Standorten der Wehrmacht Gedenkfeiern für die Gefallenen des Weltkrieges abgehalten. Durch Verhandlungen des Volksbundes mit den zuständigen Stellen der Wehrmacht ist erreicht worden, daß bei den Feiern in den Standorten der Arbeit und der Bestrebungen des Volksbundes gedacht wird.

Neuregelung der Bebauung in den Gemeindegebieten

Die Bedeutung der Kleinsiedlung gewürdigt / Keine wilden Siedlungen in den Außengebieten

Möglichst keine 4geschossigen Bauten mehr

* Iserlohn, 20. Februar.

Wir brachten in unserer letzten Samstagausgabe einen ausführlichen Artikel über Iserlohns Bebauungsplan. Unsere Leser werden — in Erinnerung an die dort gemachten grundsätzlichen Ausführungen — mit besonderem Interesse von den nunmehr von Berlin aus allgemein vorgesehenen Neuregelungen der Bebauung in den Gemeindegebieten lesen.

Der Reichsarbeitsminister hat am 15. Februar 1936 auf Grund des Gesetzes über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens eine Verordnung erlassen, die für die bauliche Entwicklung und Gestaltung der Gemeinden von weittragender Bedeutung ist. Die Verordnung schafft eine einheitliche Rechtsgrundlage für die Regelung der Bebauung in den Gemeinden und beseitigt die vielfachen Hemmungen, die dieser Regelung in dem zersplitterten, den heutigen Anforderungen zum Teil nicht mehr entsprechenden Länderrecht bisher entgegenstanden.

*

Die Verordnung behandelt zunächst die Frage der Ausweisung von solchen Gebieten, die planmäßig aufgeschlossen werden sollen. Im Gegensatz zum Außengebiet, das nicht planmäßig erschlossen wird, werden diese Gebiete als Baugebiete bezeichnet. Im Baugebiet werden nach der zulässigen Nutzung unterschieden: Kleinsiedlung-, Wohn-, Geschäfts- und Gewerbegebiete. Für jedes Gebiet sind die in ihm zu errichtenden Arten von Bauten festzulegen. Auf diese Weise wird der bauliche Organismus der Gemeinden im großen gegliedert. Auf die Erhaltung und Förderung einer gesunden aufgelockerten Siedlungsweise ist Bedacht zu nehmen.

Von besonderer Bedeutung sind die Bestimmungen über die Regelung der Bebauung im Außengebiet.

In den Jahren nach dem Kriege entstand allenthalben, besonders in der Umgebung größerer Ortschaften und an den Chausseen u. Landstraßen bis weit in das platte Land hinein eine wilde und häßliche Splittersiedlung, die dem gesunden Siedlungsgedanken starken Abbruch getan, die Landschaft rücksichtslos verschandelt und der Allgemeinheit, besonders in finanzieller Hinsicht, unermeßlichen Schaden zugefügt hat. Erst das vom Reichsarbeitsminister vorgelegte Wohnsiedlungsgesetz vom 22. September 1933 sowie die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens vom 5. Juli 1934 haben für bestimmte Fälle die Möglichkeit gegeben, hier ordnend einzugreifen. Darüber hinaus bestimmt die vorliegende Verordnung allgemein, daß die Genehmigung für bauliche Anlagen versagt werden soll, **wenn ihre Ausführung der geordneten Entwicklung des Gemeindegebietes oder einer ordnungsmäßigen Bebauung zuwiderlaufen würde.** Die Vorschrift soll auch eine Handhabe geben, das Außengebiet der Städte und das platte Land in ihrem landschaftlichen Charakter zu erhalten und vor wesensfremder Bebauung zu schützen.

In einem Begleiterlaß hat der Reichsarbeitsminister die wichtigsten bei Durchführung der Vorschriften zu beachtenden Gesichtspunkte hervorgehoben. Besondere Erwähnung verdient hier der Hinweis auf die Bedeutung der Kleinsiedlung, zu deren Förderung bei Ausweisung der Baugebiete ausreichende, nach einheitlichen Grundsätzen zu erschließende Geländeflächen vorgesehen werden sollen. Der Minister wendet sich mit allem Nachdruck gegen die übermäßige Ausnutzung von Grundstücken, besonders durch vielgeschossige Bauten, wie sie nach den Bauordnungen zahlreicher Städte noch immer zugelassen, mit den Anforderungen der Volksgesundheit und des Luftschutzes aber in keiner Weise vereinbar sind. Er hat deshalb auf die Notwendigkeit hingewiesen,

die Flachbauweise weitgehend zu fördern.

Mehr als drei Wohngeschosse sollen an Wohnstraßen grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden. Die viergeschossige Bauweise ist auf die wichtigen Geschäftsstraßen größerer Städte zu beschränken. Eine höhere Ausnutzung darf nur im Geschäftsgebiet von Großstädten und Städten mit großstädtischem Charakter zugelassen werden, soweit die örtlichen Verhältnisse dies erfordern. Der Erlaß enthält ferner eine Zusammenstellung der wichtigsten Grundsätze, die bei Anordnung und Abgrenzung von Baugebieten zu beachten sind.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 20. Februar.

Jahresabschluß der Sparkasse der Stadt Letmathe und des Amtes Oestrich für 1934

Nach erfolgter Genehmigung durch den Regierungspräsidenten veröffentlicht die Sparkasse nunmehr ihren Jahresabschluß für 1934, der erstmalig nach neuen Grundsätzen aufgestellt ist und daher keine Vergleichsmöglichkeiten mit früheren Abschlüssen hat. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe der wichtigsten Posten und nennen außerdem einige Zahlen aus dem Geschäftsbericht, der z. Zt. in den Geschäftsräumen der Sparkasse zur Einsicht ausliegt.

Die Bilanz schließt auf der Sollseite mit 3 961 590,08 *RM*, es sind u. a. eingesetzt: Eigene Wertpapiere mit 855 737,50 *RM*, langfristige Darlehen gegen Hypothek 2 401 171,20, Darlehen 270 580,39 *RM*. Auf der Habenseite sind verzeichnet: Spareinlagen 2 770 944,15 *RM*, Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen 167 783,74 *RM*, Aufwertungsrechnung 668 252,72 *RM*, Rückstellungen 49 667,89 *RM*, Sicherheits- und sonstige Rücklagen 110 555,97 *RM*.

In der Gewinn- und Verlustrechnung ist der Zinsaufwand mit 144 946,12 *RM* und der Zinsertrag mit 186 170,57 *RM* angegeben. Als Gewinn sind 6 761,59 *RM* ausgewiesen.

Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß der Umsatz auf der Sollseite 18 000 000 *RM* betrug. Im übrigen kennzeichnen viele Einzelheiten, daß sich der Sparkassenvorstand (Bürgermeister Lehmann, Bürgermeister Seideneck, Bauer Wilhelm Halfmann, Fabrikant Hch. Görke, Uhrmachermeister Hch. Bock) bei der Hergabe von Geldern von sozialen Gesichtspunkten leiten ließ. Es wurden z. B. im Berichtsjahr für Zwecke der Arbeitsbeschaffung 22 Darlehen von zusammen ca. 30 000 *RM* ausgegeben. Außerdem kamen Aufwertungsgelder in Höhe von 103 000 *RM* zur Rückzahlung. Die Gesamtzahl der ausgeliehenen Hypotheken beziffert sich auf 432 mit einem Durchschnittsbetrage von 5500 *RM*. 3760 Sparer hatten ein Durchschnittsguthaben von 737 *RM*.

Die Vermögenslage der Sparkasse wird auf Grund der Rücklagen und Reserven vom Prüfungsverband als gut bezeichnet.

* **Die Heldengedenkfeier 1936** war Gegenstand einer Beratung, zu der Bürgermeister Seideneck Vertreter der NS.-Gliederungen, des Kyffhäuserbundes sowie des Stadtverbandes der Gesangvereine auf Dienstag geladen hatte. Man kam überein, die Feierstunde in diesem Jahre am Nachmittag des Heldengedenktages (Sonntag, 8. März) abzuhalten. Um 14.30 Uhr versammeln sich die am Marsch teilnehmenden Organisationen auf dem Adolf-Hitler-Platz. Von dort wird um 15 Uhr in folgender Ordnung abmarschiert: SA.-Spielmannszug, NSKOV., SA.-Ehrensturm, Kyffhäuserbund, Sanitätskolonne, Hitlerjugend, Jungvolk. Die Kranzniederlegung am alten Kriegerdenkmal vor der Westschule übernimmt Kameradschaftsführer Dümmebacke. Für die Feier am Ehrenmal gilt diese Folge: Trauerwirbel, Vorspruch, Massenchor des Stadtverbandes (Sanktus von Schubert), Ansprache und Kranzniederlegung, Ehrensalve, Massenchor („Den Unvergessenen" von Mania). — Die Auflösung des Zuges erfolgt auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht

Tagung der Ortsbauernschaft Oestrich

1. **Oestrich**, 20. Februar. Die hiesige Ortsbauernschaft hielt im Lokale Schellhoff-Dechenhöhle die dritte Versammlung zur diesjährigen Erzeugungsschlacht ab. Der Ortsbauernführer begrüßte die Anwesenden und den Redner des Abends, Herrn Veterinärrat Dr. Retzgen. Eine freudige Genugtuung war der recht zahlreiche Besuch, insbesondere wurde lobend anerkannt, daß auch die Landfrauen der an sie gerichteten Einladung zur Teilnahme an diese Schulungsversammlung freudig gefolgt waren.

Nach Erledigung einiger Tagesfragen sprach Herr Veterinärrat Dr. Retzgen eingehend über das Thema: „Gesunde Tiere". Die anschließende lebhafte Aussprache war ein Beweis verständnisvoller Aufmerksamkeit für den lehrreichen Vortrag und zugleich dankbare Anerkennung für die freundlichen Bemühungen des Vortragenden.

Während der Versammlung war auch der Landesobmann, Herr Wiemann, unerwartet erschienen. Der Landesobmann äußerte seine Befriedigung bezüglich der Versammlung und des sichtbar herrschenden Geistes berufskameradschaftlicher Verbundenheit. Nach einem Vortrag über die allgemeine Tätigkeit der Landesbauernschaft sprach der Landesobmann besonders mahnende Worte, mit wachsender Zuversicht, und mit immer stärker gefestigter Treue zum Führer zu stehen.

\# **Nachrodt-Einsal**, 20. Febr. **Die Jahreshauptversammlung der Evangel. Frauenhilfe** war gut besucht. Ihr ging ein Vortrag von Frau Pastor Wer aus Hennen über Frauenarbeit in der Frauenhilfe voraus. Die Ausführungen der Rednerin fanden Interesse und Beifall. Eine gemeinsame Kaffeetafel folgte. Die Jahreshauptversammlung leitete die Führerin des Vereins, Schwester Helene Klos. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, daß der Mitgliederverlust durch Neuanmeldungen ausgeglichen wurde. Die Näh-, Bibel- und Chorstunden von Schwester Helene hatten einen guten und regelmäßigen Besuch aufzuweisen. In den Nähstunden konnten für 130 Familien Wäsche und Wollsachen hergestellt werden, auch wurden in den Nähstunden Stoffe der NSV. mitverarbeitet. Drei Anstalten der inneren Mission konnten mit Gaben bedacht und 50 alte Mütter der Gemeinde einmal in einer besonderen Feier bewirtet werden. Ausflüge zum Rhein und in die Umgebung sorgten auch für gesellige Stunden. Den Jahresbericht erstattete Herr Pfarrer Bartels.

= **Wiblingwerde**, 20. Februar. **Vom Luftschutz.** In einem Aufklärungsvortrag im Saale des Herrn Winkhaus sprach vor einer stattlichen Zuhörerschaft Lehrer Flasche über „Luftschutz auf dem Lande" und über das Thema: „Die Frau im Luftschutz". Reicher Beifall und eine Anzahl Neuaufnahmen bestätigen das steigende Interesse. — Einen **Elternabend** veranstaltete die Schar Wiblingwerde des BDM. in der Wiblingwerder Festhalle. Die nur kleine Schar bot alles auf, um durch ernste und heitere Darbietungen den Besuchern schöne Stunden zu bereiten.

= **Ergste**, 20. Februar. **Sitzung der Amtsältesten.** Am kommenden Montag, 24. d. M., nachmittags 19 Uhr, findet im Lokale „Pütter" in Ergste eine Sitzung der Amtsältesten der Amtsverwaltung Ergste statt.

Ausdehnung des Verkehrsstreiks in Athen.

Die Streikbewegung hat sich auf alle Verkehrsmittel ausgedehnt. Auch die Straßenbahnen liegen nunmehr still.

Humor

Sie: „Du rauchst zuviel; denke daran, wie schädlich das ist."

Er: „Schädlich? Wo doch mein Onkel Albert sein ganzes Leben lang geraucht hat und 93 Jahre alt geworden ist — na, und wo Käthes Fritz nie geraucht hat und doch vier Monate nach seiner Geburt schon gestorben ist!"

Verlangen Sie stets ausdrücklich
MAGGIs Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als
MAGGIs WÜRZE
„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte



Statt besonderer Anzeige

Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet, nach einem Leben voller Arbeit und Pflichterfüllung, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Morgenroth sen.

im 73. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Heinrich Morgenroth
Anna geb. Meister

Iserlohn, Bonn, Bochum, Ratingen, Hersfeld, Wald, Düsseldorf, den 19. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Samstag, den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Sporenstr. 32 aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Zahlungsbefehle wieder vorrätig in der Expedition.

Krankenkasse Gesellschaft Hoffnung Iserlohn

Sonntag, 23. Februar 1936, vormittags 10½ Uhr in der Kleinkinderschule Prinzenstr.

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Rechnungslage
3. Vorstandswahl
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Satzungsänderung § 22
6. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Ladenlokal
im Hause Mühlenstraße 12 zu vermieten
Dr. Stader & Co. GmbH, Iserlohn

3-4 Räume
für Bürozwecke, möglichst Stadtmitte sofort gesucht. Off. unter O O 0347 an die Geschäftsstelle

Anständiges, sauberes Brautpaar sucht
2 Zimmerwohnung
Miete kann ¼ Jahr im voraus bezahlt werden. Angebote unter 3 3 0352 an die Geschäftsstelle.

2 od. 3 Zimmerwohnung
von Brautpaar gesucht. Offerten unter T T 0350 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
4 Zimmer, im Neubau, von alleinstehendem Ehepaar sofort oder später gesucht. Offert. unter P 0348 an die Geschäftsstelle.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten. 988
Näheres in der Geschäftsstelle.

Makulatur per vorrätig in d. Exp

Lehrling
für die Fleischerlehre gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle. 999

Junges Mädel
18 Jahre, sucht Stellung als Sprechstundenhilfe. Offert. unter L 0345 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für ¾ Tag gesucht. 1001
Frau Hermann Grah, Hemer, Langeloh 27.

Solides Mädchen
gegen guten Lohn für den Haushalt gesucht. Alter nicht unter 19 Jahre. 1004
Konditorei Hesse, Iserlohn, Fernruf 4873

Drachtbriefe
vorrätig in der Geschäftsstelle

Junges Mädchen von auswärts sucht zum 1. oder 15. März Stellung als
Hausmädchen
in ruhigem Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter S S 0349 an die Geschäftsstelle

Original-Zeugnisse,
als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

Heute
frische Fische
Prima Bückinge u. Sprotten
Ia Fischmarinaden
Prima grüne Heringe
Palm's Fischhalle
Wasserstraße 7, Fernsprecher 2838
Alles billig! Billig!

Dünger
abzugeben. 992
Gustav Korte, Deilinghofen.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 21. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, sollen in der Wirtschaft Edelhoff in Hemer: 1 Klavier, 1 Schnellwaage, 1 Schreibtisch mit Rollwand, 1 Sofa öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Koch, Ober-Gerichtsvollzieher, Lange Straße 54. Telefon 3293

Boxgeräte
überhaupt alles für den Sport
gut und preiswert im
Sporthaus Sauerland
Iserlohn, Karrenstraße 4
Fernruf: 2161

Zu verkaufen
gebr. Theke, Ladenkasse (Komet) Westig, Altenaerstraße 16.

4/20 Opel-Limousine
guterhalten, Kugelform, preiswert zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle. 996



Ein Begriff – eine Verpflichtung – eine Selbstverständlichkeit:
Jeder Volksgenosse wird Mitglied der N. S. V.

Die bunte Truhe

[Nr. 43.] Donnerstag, den 20. Februar 1936.

Spruch

Ein leises Lied aus liebem Mund,
Ein Sternenschein zur Abendstund,
Ein Lachen auf eines Kindes Gesicht,
Nach Sturm und Regen der Sonne Licht —
Die tun uns alle Wunder kund
Und machen jedes Herz gesund.

Julius Bansmer.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolt

Alle Rechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(29. Fortsetzung.)

„Geben Sie dem Häuptling den Filmstreifen, den Sie von ihm und seinen Leuten gemacht haben." — Peter zwang sich gewaltsam zum Ernst. — „Dann können Sie beruhigt und unbehelligt weiterziehen. Oder noch besser: Sie kommen mit mir ins Hauptdorf und bleiben dort unter meinem Schutz, so lange Sie wollen." —

In ein Negerdorf! — Und mit einem Weißen, der dort offenbar eine Rolle spielte, wohl so etwas war wie ein weißer Häuptling. Bob Hilgate und der Schriftsteller Chester waren gleich bereit. O'Kelly, der Photograph, aber legte wie schützend die Hände um seinen Kasten. —

„Es sind unsere besten Bilder", jammerte er. „Ich gebe sie nicht her."

„Tun Sie es immerhin. Verwenden können Sie die Bilder in Amerika doch nicht." — Peter brach plötzlich wieder in unhemmbares Lachen aus und hielt das Papier des Häuptlings in die Höhe. — „Der Stamm hat nämlich einen Vertrag. — Niemand anders als Metro Goldwyn Mayer (Filmgesellschaft) darf Ujidi und seine Leute hier photographieren!"

*

Am gleichen Nachmittag, etwa vier Stunden später, machte auf einer anderen Lichtung, westlich von Peters Hauptquartier, der englische Trader Jack Rasper nach langem, mühevollem Marsch durch den Urwald halt und betrachtete vergnügt die bläulichen, steilen Rauchsäulen, die vor ihm kerzengerade aufstiegen.

Ein Dorf! — Endlich ein richtiges, großes Negerdorf!

Jack Rasper leckte sich mit der Zunge über die trockenen Lippen. Ein jungfräuliches Dorf sozusagen. Endlich mal! Hier gab es Tauschwaren die schwere Menge, Elfenbeinzähne für ein paar Glasperlen und ein Taschenmesser. Gerade das, was er gesucht hatte. War doch ein famoser Gedanke, einmal bis hier tief ins Innere zu ziehen.

Frohgemut warf er Rucksack und Büchse wieder über den Rücken und schritt auf das Dorf zu, dessen Hütten immer deutlicher aus dem Sonnenglast hervortraten.

Aber als er, von Negerkindern umwimmelt den Dorfplatz erreichte, wurde sein Gesicht lang. Bei Gott und seinen Engeln! Eine schöne Jungfräulichkeit war das! Da standen die Europäer! Eine ganze Versammlung von Weißen gar! Mit Tropenhelmen, Zelten, Klappstühlen und allem Zubehör!

Jack Rasper hatte Mühe, das Gesicht zu wahren, als Peter auf ihn zutrat und ihm die Hand entgegenstreckte.

„Wer sind Sie? war seine erste Frage.

„Wer ich bin?" Peter lächelte. „Nun, ich heiße Pit und bin Händler. — Hier meine Kameraden auch."

Jack Rasper machte ein noch saureres Gesicht, als er den kleinen Breitschultrigen gewahrte, der hinzugetreten war. Natürlich, das war ja Mr. Würzinger. Jedes Kind zwischen Karibib und Bagamoyo kannte ihn. Ade, du Traum von billigem Elfenbein! Die Konkurrenz war schon da. Und natürlich wieder die Deutschen. Diese Germans mußten ja überall ihre Nase hineinstecken!

Jack Rasper hatte einen ellenlangen Fluch auf der Zunge, aber er würgte ihn herunter.

„Wenn ihr schon das Elfenbein hier in diesem gottverfluchten Nest beschlagnahmt habt, ihr Halunken, hoffentlich habt ihr dann wenigstens mal einen anständigen Kognak."

„Einen Kognak nicht, aber einen selbstgebrauten Negritarum. Afrikanische Schattenseite, Urwaldbezug", lachte Würzinger. — „Sollst uns willkommen sein, Kamerad!"

Bei einem langentbehrten guten Trunk vergaß Jack Rasper seine Enttäuschung. Und als der Häuptling des Dorfes den weißen Gästen zu Ehren am Abend gar ein Fest veranstalten ließ, wurde er sogar ganz gemütlich.

Er saß zwischen Peter und dem Oesterreicher und schaute interessiert den Negermädchen zu, die beim Schein des großen Feuers ihre strampelnden Tänze aufführten.

„Nette Weiberchen, nicht wahr, Kamerad?" Würzinger fühlte sich hier als Wirt und daher verpflichtet, den neu eingetroffenen Gast zu unterhalten. „Bist du verheiratet?"

„Bis jetzt noch nicht." Der Trader Rasper schüttelte den Kopf. — „Weißt ja selbst, Kamerad, wie schwer es hält, hier eine Frau zu finden, die für unsereinen taugt. Ja, wenn man so eine kriegen könnte wie die Bibi von Osombo."

„Hast du was, Kamerad?" Jack Rasper wandte sich erstaunt um, denn der Mann, der ihn zuerst beim Eintritt in das Dorf begrüßt hatte, war plötzlich jäh zusammengefahren.

„Sei still", flüsterte von der anderen Seite Joseph Würzinger, aber die Worte gingen im einsetzenden Gedröhn der Trommeln verloren. — Jack Rasper hörte sie nicht und fuhr mit erhobener Stimme, unbekümmert fort:

„So wie die kleine Deutsche, die da unten im Süden auf Osombo sitzt und mutterseelenallein mit ihren wenigen Schwarzen die Farm bewirtschaftet. Das wäre was für meines Vaters einzigen Sohn! Aber die ist ja verrückt! Wartet noch immer auf ihren Mann, der ihr vor einem Jahr oder noch mehr davongelaufen ist. Stellt euch das vor, Kameraden! So eine Frau zu haben und davonzulaufen. Dieser Esel!"

Jack Rasper hielt erstaunt inne. — Der Mann an seiner Rechten war plötzlich aufgestanden, mit einem so jähen Ruck, daß auch der Trader auf die Beine kam.

„Hast recht, Kamerad: Der Mann war ein Esel!" sagte Peter heiser, machte auf dem Absatz kehrt und ging mit langen Schritten aus dem Feuerschein ins Dunkle hinein.

Würzinger lief ihm nach. „Peter! Peter! Wo willst du hin, Kamerad?"

„Nach Hause!" kam es durch die Dunkelheit zurück. — „Will nur schnell meine Sachen packen. — Heute nacht noch breche ich auf nach Osombo!"

Siebzehntes Kapitel.

Eine Woche lang hatte es ausgesehen, als ob das Wunder geschehen sollte: Das Wasser im Brunnen von Osombo war nicht weiter zurückgegangen. Es stand. Es reichte nur knapp zum täglichen Bedarf, und die große Wäsche der schwarzen Mammi blieb nach wie vor liegen, aber es verringerte sich wenigstens nicht weiter. Eine Woche lang hatte Wiebke und Muriel zwischen Hoffen und Bangen geschwebt, und dies ungewisse Warten war fast noch unerträglicher gewesen als die traurigste Gewißheit.

Nun war auch das vorbei. Seit gestern morgen versiegte das Wasser mehr und mehr. Es war, als wollte es einholen, was es in dieser einen Woche versäumt hatte. — Es verschwand förmlich wie aufgesaugt vom Boden.

Die Arbeit ruhte fast ganz auf Osombo. Die Schwarzen schlichen scheu umher und warfen unruhige Blicke bald nach dem Brunnen, bald nach dem Wohnhaus. Selbst Jimbo wagte es jetzt nicht mehr, sie zur Arbeit anzutreiben.

Es war eben zu Ende.

Hoffnungslos, abschiednehmend ließ Wiebke den Blick über den immer noch üppig wuchernden Gemüsegarten gleiten, ihr erstes Werk hier auf Osombo, auf das sie stolz war. — Nun konnte er verdorren und verachen.

„Wir wollen weiter packen, Wiebke." — Muriel war zu ihr getreten und riß sie aus ihrem Brüten auf. — „Morgen mußt du Jimbo mit dem Vieh wegschicken. — Wir dürfen nicht warten, bis der letzte Tropfen versiegt ist."

Wiebke nickte stumm und ging mit Muriel zur Veranda zurück. — Sie hatte eben den Fuß der kleinen Stiege erreicht, als ein keuchendes heiseres „Bibi! Bibi!" sie festhielt.

In langen Sätzen, das Gesicht vor Aufregung wild verzerrt, stürzte Jimbo heran, riß die beiden Frauen fast um.

„Herr Peter! — Er kommt! — Der Herr kommt!"

„Jimbo!" Wiebke schrie auf und taumelte, die Hand drohend erhoben gegen den Schwarzen. „Was soll das? Was . . . sagst du da?"

„Da Bibi!"

Ihr Blick folgte entgeistert dem ausgestreckten Arm Jimbos und wurde starr. — Ein Reiter jagte da draußen auf der Steppe heran, vornübergebeugt, in wahnsinnigem Galopp, peitschte wild auf das Pferd ein, dem weißer Schaum um Maul und Nüstern flog.

Jetzt preschte er an einer Gruppe von Schwarzen vorbei, die da draußen auf den Feldern lungerten. Geschrei schwoll herüber, Jubelgeschrei, Freudenrufe, Arme tanzten in der Luft. „Herr! Jambo bana!"

Nun war er schon heran. Ein Ruck ließ das zitternde, ausgepumpte Pferd fast in die Knie sinken. Staubbedeckt, schweißtriefend, das Hemd zerrissen und zerfetzt, sprang Peter Just aus dem Sattel.

„Wiebke!" —

Steil stand Wiebke da, eine Hand um das Geländer der Veranda gekrampft. Jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen.

(Schluß folgt.)

Zwei Freunde

Erzählung von Eilhard Erich Pauls.

Eilhard Erich Pauls erwarb sich als Verfasser erfolgreicher geschichtlicher Romane und Novellen einen Namen unter den historisch gerichteten norddeutschen Erzählern. „Der Freiheit Hauch" folgten „Kai Friedrich", eine Auseinandersetzung mit dem religiösen Problem unserer Tage, „Jan Ites Wanderbuch", ein Charakterbild der deutschen Langemarck-Jugend, und „Wolfshof". Seine Novellen zeigen ihn als eigenwillig-bodenständigen Vertreter erzählerischer Kleinkunst.

Es war zu der Zeit, als Bruder Helwig von Goldbach aus Thüringen Landmeister in Preußen war. Da gab es zwei im Konvent der Marienburg, die all den durstigen Ordensleuten viel Vergnügen bereiteten. Der eine, ein Lübecker, hieß Cord von Wickede, — und der andere, auch nicht weit von Lübeck zu Hause, aber schon ein Mecklenburger, der hieß Jürgen von Dassow, wog gut seine zweihundert Pfund, während der von Wickede ein langer und dürrer Kerl war. Es konnte keiner von ihnen ohne den anderen leben, aber wenn sie beieinander waren, neckten sie sich.

„Die Lübecker, das sind gute Kaufleute", sagte der von Dassow, „Lübeck und lügen, das reimt sich."

Der von Wickede parierte mit scharfer Klinge. Er sah ganz gleichgültig über den Tisch weg und trank sein Bier. Aber ehe er noch den Schaum vom Bart geleckt hatte, versetzte er es dem andern. „Die Mecklenburger," sagte er trocken, „lauter Schneider sind es. Meck, meck, sagen die Schneider."

Darauf bekam der Mecklenburger einen zornroten Kopf und hob sich von seinem Platz, legte den Wanst auf die Tischplatte und dröhnte den Freund in Grund und Boden. „Seh ich aus wie ein Schneider?"

„Och nee," antwortete der Lübecker, „as en grow Swien."

Aber der Jürgen von Dassow war nicht eben so maulfertig. Er fiel geschlagen auf seinen Platz zurück und versteckte sich in seiner Bierkanne. Der Cord von Wickede fing aber bald von neuem an.

„Da hatten die von Lübeck ein erstes Mal eine Brücke über die Wakenitz gebaut, vorher gab es da keine Brücke. Aber wissen muß man, daß damals die Wakenitz noch durch keinen Mühlendamm aufgestaut war, also als ein liebliches Bächlein durch die Wiesen schlich. Da bei den Dassower Tannen bauten sie die Brücke. Kam ein Bauer, der ein Fuder Heu in die Stadt fahren wollte. Der hielt seine Pferde an, als er bei der gewohnten Furt durch die Wakenitz diesen hölzernen Bau bemerkte, dergleichen er vorher nie gesehen hatte. Aber dann kratzte er sich hinter die Ohren. Er meinte, daß er da unter durchfahren sollte wie durch ein Tor. Trieb also die Pferde in die gewohnte Furt und schwenkte unter die Brücke ab. Aber da blieb er mit seinem Fuder Heu hängen . . ."

Wenn nun jedoch die ganze Runde der Ritter hellauf lachte, mußte sich der Lübecker stark vorsehen, und er zog sogleich den Kopf ein. Denn der von Dassow, weil er mit dem Maule nicht so rasch fertig wurde, war er mit der Hand fixer und warf mit der Bierkanne. Die flog klatschend gegen die Wand. — —

Da geschah es, daß der Landmeister einen Ritter aussenden wollte mit einer Botschaft zu den Sudauern, die waren aufständisch, und bestimmte Cord Wickede dazu. Und er solle zwei Knechte mitnehmen. Das ginge nicht, behauptete Jürgen von Dassow, denn sie hatten sich geschworen, daß keiner ohne den andern wollte an die Pforte der ewigen Seligkeit klopfen. Aber der von Wickede lachte nur.

„Laß man, Jürg!" lachte er. „Gerade darum, weil du hier bleibst, werde ich heil wiederkehren müssen."

Aber er kam nicht heil zurück. Am dritten Tage danach brachten die beiden Knechte seine Leiche. Er wäre, gepanzert wie er war, auf den schlechten Sudauer Wegen mit dem Pferde gestürzt und sofort tot gewesen. Da ließ sich Jürgen von Dassow keine Zeit, um seinen Freund zu trauern. Er ging schnurstracks zum Bruder Landmeister in die Kommer und verlangte, geschickt zu werden, denn nun wäre es seine Pflicht, den Freund zu rächen. Ob er die Sudauer Wege fressen wolle, fragte der Bruder Landmeister. Ob Land oder Leute, antwortete Jürgen von Dassow, das wäre eines. Der Landmeister jedoch wollte ihn nicht weglassen.

„Wir haben es geschworen," sagte der von Dassow, „daß keiner den andern verlassen wolle, auch im Tode nicht."

Der Bruder Landmeister sah gelassen zu, wie sich der Dicke aus der Zwickmühle zweier Schuldigkeiten herauswinden werde. Denn er hatte die Fahrt verboten, und Gehorsam galt als strenge Ritterpflicht, aber ebenso mußte ein ehrlicher Kerl und Christ seinen Schwur halten. Der Landmeister blieb auch gelassen, als er den von Dassow in der Dunkelheit des Abends und, wie er meinte, heimlich ausreiten sah. Er holte ihn nicht zurück. Der von Dassow aber wußte, so oder so, er wurde an einer Stelle schuldig, und wußte auch, daß es hier nur einen Ausweg gäbe, den wollte er reiten. Denn wenn das eine Todsünde wäre, als ein Bruder des Ordens dennoch den eigenen Weg zu wählen, dann mußte auch der Tod diese Sünde auslöschen. Und den Tod, ja, dahin ging ja gerade sein eigener Weg . . .

Jürgen Dassow fiel in dem Lande der Sudauer den nächsten Herrenhof an. Zu den Heiden gehörten sie auch, diese Sudauer, und zu den Aufständischen. Es war nur ein gutes Rittergebet, wenn er nun um sich hieb. Aber er wurde erst fröhlich dabei, als er sich endlich so weit besonnen hatte — denn im Denken war er ein wenig langsam —, daß er es auch jetzt noch dem Lübecker geben konnte. Er vergaß das Hauen nicht dabei, beim Denken nämlich, und sie fielen ihn von allen Seiten an.

„Ja, wenn ich das gewesen wäre, Cord," rief er und hieb einem Sudauer das Schwert in das Schulterblatt, „ein Mecklenburger kann auch allein auf seinem Mist stehen." Das Geschrei der wendischen Herren und Knechte umtobte ihn. Er schwitzte stark und blutete. „Aber so ein Lübecker kann nicht allein sterben," rief er und stieg vom niedersinkenden Pferde. „So ein Lübecker steht in der Hanse, immer in der Hanse," sagte er zornig und warf den geborstenen Schild von sich. „Hanse aber heißt Bund und Kameradschaft", rief er, und dabei griff er den nächsten Gegner mit den Fäusten und schleuderte ihn gegen die andern, bückte sich aber sogleich nach seinem Schwert, das ihm entfallen war. „Warte, Kamerad, du Hansemann," sagte er lachend, „ich komme, Cord." Da zerhieb ihm ein Preußenbeil den Schädel. Nun hatte er seinen Schwur gehalten — und dem Orden dabei ehrlich gedient, denn fünf Sudauer jedenfalls hatten genug abbekommen . .

Stolz will ich den Spanier . .

Der berühmte Franz Liszt war ein großer Freund von Zigarren, die er besonders gern rauchte, wenn er sich von den Anstrengungen eines Konzerts erholen wollte. So geschah es eines Tages in Madrid, daß er, vom Beifall der Hörer umrauscht, gegenüber dem reichen Bankier Salamanka äußerte: „Ausgezeichnet, ausgezeichnet, diese Menschen hier . . . Wenn nur ihre Zigarren besser wären!" Der Spanier sah ihn erstaunt an: „Unsere Zigarren gefallen Ihnen nicht, Meister? Wenn Sie erlauben, werde ich Ihnen zeigen, was unser Land auch auf diesem Gebiete zu leisten vermag." Und nun wartete Liszt sehnsüchtig auf die versprochenen Zigarren. Sie kamen nicht. Der Bankier hatte die Sache vergessen. Nicht so der junge Meister. Als er Madrid verließ, kaufte er zuvor 500 der besten Zigarren, die er auftreiben konnte, und schickte sie dem Spanier mit dem Vermerk „Um Abschied zu nehmen!" Dann stieg er in die Extrapost und brauste davon. Der Wagen näherte sich bereits der Grenze. Da wurde er von einem staubbedeckten Reiter eingeholt. Schon glaubte der Künstler, einer Räuberbande in die Hände gefallen zu sein. Da schrie der Fremde mit fast versagender Stimme: „Ich bringe das Gepäck, das Eure Exzellenz in Madrid vergessen haben." Damit sprang der Mann vom Pferde, schnallte einen Koffer vom Sattel und warf das Gepäck in den Wagen. Neugierig öffnete der Künstler. Er fand eine kostbare Kiste aus Palisanderholz, mit reichen Silbereinlagen verziert. Darin aber lagen Zigarren! Edelste Havannazigarren! Zehntausend Stück! Er hat sie alle andächtig geraucht. Das dauerte eine Weile. Aber die Erinnerung an das kleine Erlebnis hielt noch länger vor.

Peterlein geht zu Bett.

„Nicht immer auf der linken Seite schlafen", sagt die Mutter, „du bekommst sonst auf der linken Seite ganz dünne Haare."

„Mutti", sagt Peter, „Papa steht wohl im Bett immer Kopf, weil er oben so wenig Haare hat!"

Man baut ein kleines Haus

Ein Bericht von Hans Zurnieden.

Am Ende der Straße, fünfzig Schritte von der Haltestelle der Straßenbahn, baut man ein kleines Haus. Es ist schön, jeden Morgen daran vorüberzugehen und zwischen dem Straßenbahnwagen, der gerade davonfährt, und dem nächsten, der noch nicht kommt, eine Weile davor zu stehen.

Wer mißt solche kleinen Häuser an seinen eigenen Wünschen. Der Abstand von der Straße ist gut, sehr gut. Aber flache Dächer sind schlecht für unser Land und schlecht für den Geldbeutel. Wenn sie etwa zehn Jahre alt sind, kosten sie Geld. In diesem Erker dort wird man sich einen Wintergarten im kleinen einrichten. Vielleicht hätte man Doppelfenster nehmen müssen, um nicht wie in einem Glashause zu frieren. Und was diesen flachen Treppensockel vor der Tür anbetrifft . . .

Der Bauherr.

Während die Handwerker ihr Frühstücksbrot essen, kommt der Bauherr dazu. Er trägt Hosenklammern und schwarze Schnürschuhe. Er ist also per Rad gekommen. Das Rad ist nicht sehr modern, z. B. hat es keine Ballonreifen. So also fahren die Leute, die sich ein kleines Haus bauen. Vielleicht haben sie die Wahl gehabt, eine Villa zu mieten und ein gutes Automobil zu fahren oder sich mit einem Fahrrad für sechzig Mark zu begnügen und ein kleines Haus zu bauen.

Der Polier steht von dem Balkenstumpf, auf dem er sitzt, auf und spricht mit dem Bauherrn. Man kann es auf der Straße nicht hören, was die Männer sprechen. Aber alles in allem . . . der Bauherr deutet hinter das Haus und fragt. Der Polier lächelt und antwortet. Der Hausherr nickt und geht zu seinem Rade, um weiterzufahren. Er hat also eingesehen, daß dieses Abflußrohr nach links verlegt werden muß. Auch das also scheinen solche Bauherren so an sich zu haben. Sie lassen einen Polier mit sich reden und fahren zufrieden davon.

Der Trefferführer.

Das Schlimmste, so sagt er, hat er ja nun überstanden. „Wissen Sie, Herr Zurnieden, Häuser bauen ist ja keine Kunst! Aber schaukeln Sie mal so einen Benzinbock, so einen eisernen Esel mit zweitausend Ziegelsteinen auf dem Anhänger auf einen Bauplatz, wo die Maurer sich schon Bohlen legen, um an ihre Kaffeeflasche zu kommen . . . Also wenn ich mir mal ein Haus baue, was ich mir allerdings noch schwer überlegen würde, dann werden die Steine angefahren, ehe die Schachtarbeit überhaupt losgeht, verstehen Sie! Aber die Leute meinen natürlich, dann werden die Steine geklaut . . . na, ja, ich habe nun zum Glück einen Bruder bei der Wach- und Schließ . . . ich will mich nicht genau verbürgen, ob es nun zwanzig oder vierzig Pfennige kostet pro Nacht, dann achtet eben die Wach- und Schließgesellschaft auf die Steine . . . ist es nicht so . . . na, also, Herr Zurnieden . . ." und der Trefferführer läßt seinen Bulldogg lospuffen und hoppelt in seinem eisernen Sattel davon.

Sieh einer an, er will kein Haus bauen. Und wenn schon, dann nur mit Steinanfuhr vor der Schachtarbeit. Und mit vierzig Pfennig Wach- und Schließgebühr je Nacht. Das hört sich doch wirklich vernünftig an. Und trotzdem, man müßte den Bauherrn mit den Hosenklammern einmal fragen. Vielleicht hat er zehn Jahre lang mit solchen Vierzigpfennigern gespart, je zweieinhalb auf eine Mark, hundertfünfundzwanzig auf einen grünen Schein . . . und sagte eines Tages zu seiner Frau . . . „Anna, ich glaube, jetzt bauen wir . . ."

Was mir so einfällt. Ich kenne die Frau nicht und nenne sie so einfach Anna. Aber Lilian heißt sie ganz gewiß nicht. Wenn sie Lilian hieße, bestünde sie auf einem Kraftwagen und einer Villenetage.

Der Monteur.

Tagsüber in einem blauen Ueberanzug und zwischen großen Kisten aus Eichenholz . . . gestern abend mit einer blitzenden Krawattennadel im Restaurant. Ich habe den Mann zuerst nicht wiedererkannt. An der Sprache merkte ich es dann. Also es war der Monteur von dem kleinen Neubau am Eck. Aus Augsburg. Er trank nur Würzburger Bier. Es war wohl die größtmögliche Annäherung seines Feierabends an die Heimat.

„Alsdann Prost, Herr Zurnieden . . . und was dös Häusel anbetrifft, also dös Häusel da herüben . . ."

Das Häusel bekommt einen Stromanschluß und keine Gasleitung. Es bekommt in den Garten ein Loch und in das Loch ein eisernes Faß. Dann kommt ein Tankwagen alle drei Monate und pumpt billiges Musaöl in das Faß. Mit dem Oel treibt der Hausherr einen Motor, der zehn Wochen läuft, ohne daß ihn jemand anguckt. Der Motor liefert elektrischen Strom für das Haus und für den Kochherd. Außerdem brennt das Oel unter einem Kessel für Heizung und Warmwasser. Das kostet in der Anlage nicht gerade wenig Geld und im Betriebe dafür fast gar nichts.

Die Kellnerin, die das Bier bringt, muß den Wirt fragen, was der elektrische Strom bei uns kostet, wieviel der Koks und wieviel das Gas. Der Strom kostet siebenundvierzig Pfennige. Der Mann mit der blitzenden Krawattennadel wird puterrot und schnappt nach frischer Luft. „Siebenundvierzig Pfennige . . . dös ist ja heilandmäßig, dös ist . . ." Und dann spricht er wieder von dem Motor, den er aufstellt, schmunzelt . . . lobt den Bauherrn über die Maßen . . . und trinkt noch einmal so schnell sein Würzburger Bier.

Die Kinder.

Am Ende der Straße, kurz vor der Haltestelle, baut man, wie gesagt, ein kleines Haus. Um fünf Uhr, wenn ich heimkomme, sind die Handwerker allemal schon fort. Aber das Haus ist darum nicht allein. Jeden Nachmittag kommen die Kinder. Es sind nie weniger als drei und nie mehr als neun Kinder. Drei gehören dem Bauherrn, die andern gehören in die Schulklassen der Bauernkinder. Sie wissen nichts Schöneres, als in dem unfertigen Haus zu spielen.

Zum Boden gibt es erst eine Leiter. Sie ist nicht schwer, man kann sie hinter sich herziehen, wenn man auf dem Boden steht. Dann ist man unerreichbar und braucht niemanden zu sich heraufzulassen.

Von den fremden Kindern kamen zwei auf diesen Gedanken. Andere schimpften zu ihnen herauf und forderten Zutritt zum Boden oder Rückkehr der zwei. Sie rippelten sich nicht. Sie wollten den Stolz auskosten, für sich zu sein. Aber die Kinder des Hausherrn kamen dazu. Sie forderten laut, viel lauter als die anderen. Schließlich trat der Junge dicht unter die Bodenluke und rief . . . „denn das hier ist unser Haus . . ."

Das half. Die Kinder ließen die Leiter hinab und kamen. Aber die fremden Kinder gingen dann bald, und die Hausherrnkinder wußten nichts Rechtes mehr zu spielen. Zuletzt gingen sie auch davon, und das kleine Haus war leer . . .

Von heimatlicher Erde = Volk und Leben

Schwere Strafe für einen Baumfrevler

Zu den Ausstellern der letzten „Grünen Woche" gehörte u. a. auch die Polizei. Sie zeigte Ausschnitte aus ihrer Tätigkeit zur Verhütung des Wild- und Waldfrevels. Am eindringlichsten waren die Bilder von den Verwüstungen, die an Gräsern und Blumen entweder aus Unkenntnis oder aus Böswilligkeit angerichtet wurden. Eine Reihe von ihnen steht nämlich unter Naturschutz und darf deshalb nicht gepflückt und vor allem auch nicht verkauft werden.

Geradezu erschreckend waren die verheerenden Wirkungen des Baumfrevels, vornehmlich an Tannen. Der neue Staat geht deshalb gegen Baumfrevler bewußt mit strengen Strafen vor. Er schützt nicht nur die Tiere, sondern auch den Wald, der schönstes Volksgut ist. Deshalb bekam auch der 45jährige Bolesław Lossin, der bereits 19mal vorbestraft und ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist, die volle Strenge des Gesetzes zu spüren.

Er hatte im Dezember des vergangenen Jahres sich durch den Verkauf von frischen Tannenzweigen während der Adventszeit einen Geldverdienst machen wollen. Für dieses Privatgeschäft suchte er sich ausgerechnet die wertvollen Blautannen heraus, die in einem eingezäunten Gelände des Johanniter-Ordens bei Strausberg in der Mark stehen und von einem Kleingartenverein betreut werden. Gerade diese bevorzugte Pflege der Blautannen machte sie in den Augen Lossins besonders wertvoll und für seine Zwecke geeignet. Er bog den Drahtzaun auf, kroch hindurch und sägte dann von zahlreichen Blautannen die Zweigspitzen ab. Die so verstümmelten Tannen boten einen bejammernswerten Anblick dar, dennoch ist es erfreulicherweise geglückt, ihr weiteres Wachstum zu gewährleisten. Der Baumfrevler erhielt vom Schnellschöffengericht die zulässige Höchststrafe von einem Jahr Gefängnis. Da formal nur der Tatbestand eines Vergehens gegen das Feld- und Forstpolizeigesetz vorlag, war leider nicht die Handhabe gegeben, den gemeingefährlichen Frevler in Sicherungsverwahrung zu bringen, wohin er von rechtswegen gehört.

#

Menden und Umgegend

Die Sieger im Mendener Schaufensterwettbewerb

Der diesjährige Reichsberufswettkampf hat in Menden nicht weniger als rund 460 junge Menschen im edlen Leistungswettkampf gesehen. Von diesen Wettkämpfen trat nach außen hin der Schaufensterwettbewerb am meisten in Erscheinung, in dessen Dienst 43 Schaufenster standen. Die Prüfungskommission, die sich aus einer Anzahl Fachleuten, Vertretern der Berufsschulen, der HJ. usw. zusammensetzte, hatte kein leichtes Amt, denn alle Teilnehmer hatten sich wirklich große Mühe gegeben.

Aus dem Schaufensterwettbewerb gingen folgende Sieger hervor: Leistungsklasse 1: Anneliese Brinkmann; Leistungsklasse 2: Elfriede Fellmer, Cilly Rüther, Helene Schnabel und Elfriede Vogt; Leistungsklasse 3: Werner Schulte.

* **Kundgebung der NSDAP. auf der Wilhelmshöhe in Menden.** Am Freitagabend findet im großen Saale der Wilhelmshöhe eine Kundgebung der NSDAP. Menden statt. Als Redner ist Professor Kötteritz (Münster) verpflichtet worden.

* **Kameradschaftsabend der Mendener SA.** Im Parteilokale Knoke veranstaltet die Mendener SA. am Samstag einen Kameradschaftsabend, zu dem auch die Angehörigen eingeladen sind. Der Abend verspricht sehr unterhaltend und anregend zu werden.

* **Lendringsen,** 20. Februar.

h. Der Bürgerschützenverein hatte zu einer Fastnachtsfeier eingeladen, die er ganz originell ausgestaltet hatte. Rutschbahn, Schießbuden, Hau den Lukas, Barbetrieb und Losbuden hatten im großen Dederichschen Saale Aufstellung gefunden, so daß ein ganzer Kirmesbetrieb mit dem Fastnachtsrummel verbunden war. Gute Musik hatte mit ihren Karnevalsschlagern bald alles in eine ausgelassene Stimmung gebracht, die bis spät in die Nacht andauerte.

h. **Totenglocke.** Der Schnitter Tod hält gegenwärtig in unserer Gemeinde reiche Ernte. Nachdem erst vor wenigen Tagen Frau Wwe. Pingel und Franz Liefländer beerdigt wurden, starb Frau Karl Niebecker. Am Grinsberg, infolge Schlaganfalles im Alter von 48 Jahren.

Tödliches Verkehrsunglück auf der Strecke Fröndenberg-Anna

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in den Abendstunden in der Nähe des Bahnüberganges der Eisenbahnstrecke Anna—Fröndenberg im Zuge der Morgenstraße. Gegen 19,30 Uhr befand sich am Montagabend der 24jährige Schlosser Gustav Becker aus Hemmerde mit seinem Motorrad auf der Fahrt von seiner Arbeitsstätte in Langschede nach Hause. Wenige Meter hinter dem Bahnübergang wurde B. von einem Lastwagen überholt, der ihn erfaßte und zu Boden schleuderte. Der Lastwagenführer fuhr weiter und hat wahrscheinlich von dem Unfall nichts bemerkt. B. hat sich bei dem Sturz u. a. einen Schädelbruch zugezogen. Er wurde sofort dem katholischen Krankenhaus Unna zugeführt, erlag aber etwa eine Stunde später seinen schweren Verletzungen. Der Kraftwagenführer wird gebeten, sich bei der Polizei des Amtes Unna-Kamen zu melden.

Stadt-Hemer

* **Hemer,** 20. Februar.

Einige Pressestimmen zur Kastner-Aufführung „Hoppentintel"

Am 1. März veranstaltet die NS.-Kulturgemeinde Hemer im Saale Edelhoff einen Abend mit dem bekannten Dortmunder Marionetten-Theater. Wie sehr das sechsaktige „Hoppentintel"-Märchen die Volksgenossen anderer Städte begeisterte, davon einige Pressestimmen, die wir im Auszug wiedergeben:

„Nationalzeitung", Essen: „... die Ouvertüre zu dem Märchenpuppenspiel „Hoppentintel". Die Musik stammt von Käthe Burkhardt, einer Mitarbeiterin des Marionetten-Theaters. — Melodram und Chor vertiefen den Märchencharakter des hübschen Spieles, das bei dem kritisch eingestellten Publikum begeisterte Aufnahme fand, was sich in starkem Beifall, manchmal auch bei einer Szene, äußerte. „Hoppentintel" hat Dortmund erobert!"

„Siegener Nationalzeitung": Kastner hat seinen Puppen, die von Hertha Jessen geschnitzt wurden, nicht nur durch seine große technische Begabung eine Lebendigkeit und Beweglichkeit zu geben vermocht, wie man sie in Siegen noch nicht gesehen hat, er hat auch seine vorbildlich eingerichtete Reisebühne gebaut, die es ihm ermöglicht, nicht nur überall technisch reibungslos seine Vorstellungen zu geben, sondern diesen durch Beleuchtung, Rundhorizont, und ähnliche technische Einrichtungen eine Illusionskraft zu schenken, wie man sie selbst bei großen Bühnen oft vergeblich sucht."

„Langendreerer Zeitung": „An dem Spiel hatten die Zuschauer ihre helle Freude, die nicht weniger erstaunt waren über die Geschicklichkeit der Puppenführer als über die Marionetten, die sich wie kleine lebende Wesen ausnahmen ... Das ganze Spiel durchzog ein feiner Humor und mit reichem Beifall wurde die Aufführung hingenommen. Die geschickte Ausstattung der Puppen und die farbfreudige Zeichnung der Bühnenbilder betonten wirkungsvoll das Geschehen; die Musik Käthe Burkhardts schuf dem Spiel einen stimmungsfördernden Rahmen."

* **Die Schneeglöckchen blühen!** Kaum, daß wir bis zum Februar gekommen sind, stecken schon die Schneeglöckchen ihr weißes Köpfchen aus dem kalten Erdreich, als erste Boten des Frühlings das baldige Ende des Winters kündend. In den Hemerschen Gärten blühen sie nun auch und man darf hoffen, daß mit ihnen nun bald der richtige Frühling kommen wird.

* **Reger Luftschutzbetrieb in Hemer.** Luftschutz ist Volksschutz! Alle Volkskreise haben sich daher auch schon in den Dienst des Abwehrgedankens gestellt. Und immer mehr schreitet die Ausbildungsarbeit in Hemer vorwärts. Zur Zeit finden nicht weniger als dreizehn Luftschutzkurse im Amte Hemer statt, davon zwölf in der Realschule und einer in Deilinghofen.

Gesunde Finanzlage im Amt Hemer

Senkung der Schuldenlast / 29 000 Mk. Zins- und Tilgungsersparnis

Erstmalig Sammlung von Rücklagen

* **Hemer,** 20. Februar.

Am vergangenen Dienstag wurde den Amtsältesten der Haushaltsplan des Amtes Hemer für das Rechnungsjahr 1936 vorgelegt. Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 937 987.— Mark ab. Die Finanzen des Amtes Hemer sind im Gegensatz zu denen einiger seiner Gemeinden — darunter auch Stadt Hemer — als gesund zu bezeichnen, zumal durch den Verkauf des bisherigen Amtskrankenhauses eine sehr beträchtliche Schuldentilgung im Laufe des verflossenen Rechnungsjahres erfolgen konnte.

Die Netto-Schuldenlast des Amtes sank unter Berücksichtigung eines für Wohnungsbauzwecke bereitgestellten verzinslichen Darlehns (30 000.— Mark) von rund 750 000 Mark am 1. 4. 1935 auf rund 345 900.— Mark. Das bedeutet eine Zins- und Tilgungsersparnis von rund 29 000 Mark im Jahre, also die Soumme, die beim früheren Amtskrankenhaus durchschnittlich jährlich vom Amte als Zuschuß zum Krankenhausbetrieb aufgebracht werden mußte.

Den gesetzlichen Vorschriften zur Ansammlung von Rücklagemitteln konnte in diesem Jahre erstmals dadurch Rechnung getragen werden, daß 5000.— Mark einer Betriebsrücklage und 11 900. —Mark einer Ausgleichsrücklage zugeführt werden konnten. Wenn diese Summen im Vergleich zur Größe des Amtes und zur Höhe seines Gesamtetats auch als bescheiden angesprochen werden müssen, so ist doch damit der Anfang zu einer fortschreitenden gesunden Entwicklung gelegt worden.

Die zur Deckung des Amtsfehlbetrages zu erhebenden Zuschläge sollen in der vorjährigen Höhe weitererhoben werden ,und zwar 40 Prozent zu den Reichssteuerüberweisungen und zum Reichssatz der Bürgersteuer und 103 Prozent zu den Realsteuern. Es ist zu hoffen, daß bei weiterer guter Entwicklung diese Zuschläge in nicht zu ferner Zeit gesenkt werden können.

* **Deilinghofen,** 20. Februar.

Volksliederabend

des Heimatbundes und SGV., Deilinghofen.

Im Lokale Sommeborn fand der schon seit einiger Zeit angekündigte Volksliederabend des Heimatbundes und der S. G. V.-Abtl. statt. Zahlreiche Besucher waren zu dieser Veranstaltung erschienen und füllten zusammen mit den mitwirkenden Vereinen die beiden Säle bis auf den letzten Platz. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Herrn A. Busch, nahm Herr Lehrer Gregory das Wort zu dem angekündigten Vortrage.

Der Vortragende machte den Zuhörern die große Bedeutung und Kraft des deutschen Volksliedes klar und richtete an die Versammlung, vor allem an die Jugend, die Aufforderung, das deutsche Volkslied wieder mehr zu pflegen. Denn das Volkslied ist, wie er ausführte, der Spiegel der deutschen Volksseele. Ferner wies er darauf hin, wie eng das Volkslied unsere deutschen Brüder im Auslande mit uns verbindet. Ohne die deutschen Weihnachtslieder hätte das Weihnachtsfest für sie keinen Sinn. Der Vortragende machte vor allen Dingen auf die Bemühungen unserer heutigen Regierung aufmerksam, die sich dafür einsetzt, das Volkslied auf den ihm gebührenden ersten Platz zu setzen und den sog. Gassenhauer, der in den Jahren vor der Machtübernahme das Volkslied fast völlig verdrängte, zum Verschwinden zu bringen. Im Gassenhauer offenbart sich jüdisch-marxistischer Geist und er wechselt wie das Kleid in der Mode, während unsere deutschen Volkslieder etwas Bodenständiges darstellen.

Nach den interessanten Ausführungen des Vortragenden wurden dann Volkslieder vom hiesigen Gesangverein „Concordia", sowie vom Gemischten Chor und einer Gruppe von Schulkindern vorgetragen. Der B. d. M. erfreute uns mit seinen Volkstänzen und Reigen, durch die mancher wieder in seine Jugend zurückversetzt wurde. Ebenso fanden die Tänze und Spiele der Schulkinder großen Beifall. Alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes, um den Abend zu verschönern.

Es ist für den veranstaltenden Heimatbund und S. G. V.-Abtlg ein guter Ruf, solch einen harmonischen Volksliederabend zustande gebracht zu haben, für dessen gutes Gelingen allen Mitwirkenden an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen sei. Vor allem gebührt der Dank dem Vortragenden, Herrn Gregory, der nicht nur den Vortrag ausarbeitete und hielt, sondern auch die Chöre und Tanzgruppen zusammenstellte und leitete. Den wohlgelungenen Abend beschloß ein gemütliches Beisammensein mit Spiel und Tanz. Der nächste Heimatabend wird wahrscheinlich im Laufe des Monats März stattfinden.

* **Eintopfergebnis.** Das Ergebnis der Februar-Eintopfsammlung im hiesigen Gemeindebezirk beziffert sich auf 297,95 Mk. Dieses Resultat übersteigt das Januarauskommen um 7,45 Mk. Allen Volksgenossen sei für ihre Opferbereitschaft herzl. gedankt.

Hinrichtung eines Mörders.

Königsberg, 19. Februar. (Drahtber.) Die Justizpressestelle teilt mit: Am 19. Februar 1936 ist in Insterburg der am 15. November 1899 geborene Martin Ennulat hingerichtet worden. Ennulat ist vom Schwurgericht in Insterburg am 28. September 1935 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden, weil er am 28. November 1934 die 41jährige ledige Helene Poetschat in Dickschen, Kreis Pilkallen, hinterrücks erschossen hatte, um sich der Strafverfolgung wegen zweier bei ihr begangener Getreidediebstähle zu entziehen.

Er erfand den Gummiabsatz.

Ein Mr. Sullivan in Philadelphia rühmt sich zur Zeit, das 25jährige Jubiläum seines Gummiabsatzes feiern zu können. Er ist nämlich der Erfinder dieser teils sehr geschätzten, teils viel verlästerten nützlichen Angelegenheit.

Heute verrät er auch zum erstenmal, wie er überhaupt auf die Idee kam, derartige Gummiabsätze zu fabrizieren. Er arbeitete nämlich im Büro einer Fabrik, die durch den Maschinenlärm dauernd zitterte. Er wurde äußerst nervös und schaffte sich schließlich eine Gummimatte an, die er unter seinen Arbeitstisch legte. Als ihm aber die Gummimatte sechsmal gestohlen worden war, kam er auf den Gedanken, sich das Gummi direkt unter die Schuhe zu nageln. Auf diese Art und Weise erzielte er nach seiner Meinung die gleiche Wirkung wie mit der Gummimatte. Der Gummiabsatz war entdeckt und trat seinen geräuschlosen Siegeslauf um die Erde an.

Das neueste sind künstlich ernährte Bäume. Wissenschaftler haben ausfindig gemacht, daß man Apfelbäume weit ertragreicher machen kann, wenn man ihnen mittels einer Glasröhre, die in den Stamm eingeführt wird, flüssige Nahrung in Form von Pottasche und anderen Chemikalien einflößt, falls sie aus irgendwelchen Gründen nicht imstande sind, durch ihre Wurzeln genügend Nahrung herbeizuschaffen.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: i. V. Heinz Schäfer, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Januar 1936: 8810.

Am 1. Mai Eröffnung des Amtskrankenhauses Hemer

Ueberblick über die letzten Innenarbeiten / Mustergültige Ausstattung / Parkanlagen für die Kranken

* **Hemer,** 20. Februar.

Der Haushaltsplan ausgeglichen

Der Vorstand des Amtskrankenhauses hielt hier eine Sitzung ab. Vor Beginn der Sitzung hatte sich der Vorstand am Neubau des Amtskrankenhauses eingefunden, um sich von dem Stand der Bauarbeiten zu überzeugen. Es ist beabsichtigt, das Haus am 1. Mai der Benutzung zu übergeben. Begünstigt von gutem Bauwetter konnten die Bauarbeiten so gefördert werden, daß dieser in Aussicht genommene Termin innegehalten wird. In den oberen Geschossen des Hauses liegt der Korkestrich bereits, so daß zur Fertigstellung nur noch das Verlegen des Linoleums und die Anstreicherarbeiten notwendig sind. Die Verlegung des Korkestrichs wird binnen 10 Tagen im ganzen Hause fertig sein. Hand in Hand mit diesen Arbeiten gehen die Plattierungsarbeiten. Die Operationsabteilung ist schon völlig plattiert und macht, abgesehen von den notwendigen geringfügigen Nachputzarbeiten, schon einen durchaus fertigen Eindruck. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, den Fußboden der ganz modern eingerichteten und auf vollelektrischen Betrieb eingestellten Küche mit Platten zu belegen. Die Kücheneinrichtung ist bereits aufgestellt. Waschküche mit dem zugehörigen Mangelraum sind ebenfalls schon vollständig eingerichtet. Mit den Anstreicherarbeiten ist am 18. Februar begonnen worden.

Das neue Krankenhaus machte in seiner übersichtlichen Anordnung auf die Mitglieder des Krankenhausvorstandes einen guten Eindruck. Besonderer Wert ist von der Bauleitung auf Schallisolierung gelegt worden. Um eine bestmögliche Schallisolierung zu erreichen, ist der Fußboden des ganzen Hauses unter dem Bimsbeton und dem Korkestrich mit einer dicken Kokosmatte ausgelegt worden, die, wie schon jetzt festgestellt werden konnte, eine starke Schalldämpfung erzielt.

Die Nebenräume des Krankenhauses, Autogarage und Leichenhalle, sind ebenfalls bereits im Rohbau fertig. Sie werden gleichzeitig mit dem Hause der Benutzung übergeben werden können.

Die Grundstücksfläche vor dem Krankenhaus wird eingeebnet und als Ziergarten ausgestaltet werden. Den Abschluß gegen die Breddestraße wird eine Böschung bilden, so daß man von dieser Straße aus demnächst einen schönen Blick auf den tieferliegenden Garten haben wird. Der unterhalb des Krankenhauses liegende Grundstücksteil wird parkmäßig hergerichtet werden und bleibt den späteren Kranken zur Benutzung vorbehalten. Eine schöne und harmonische Bepflanzung des ganzen Krankenhausgrundstücks wird dem ganzen Gelände demnächst ein gutes und freundliches Gepräge geben, das noch dadurch gehoben wird, daß die ganze Breddestraße in wenigen Wochen beiderseitig mit Alleebäumen bepflanzt werden wird.

Im Anschluß an die Besichtigung des Neubaues wurde der Haushaltsplan des Krankenhauses für 1936 durchberaten und in Einnahme und Ausgabe auf 165 100.— Mark festgestellt. Er ist völlig ausgeglichen, ohne daß das Amt, wie bei dem alten Krankenhause, einen Zuschuß zu leisten braucht. Im Verlauf der Sitzung machte Bürgermeister Langemann noch davon Mitteilung, daß der Neubautat nicht überschritten würde, obwohl gegenüber dem Vorentwurf und dem Voranschlag noch manche Verbesserung getroffen worden sei. Die Gesamtbaukosten des Krankenhauses betragen bekanntlich einschließlich Einrichtung 530 000.— Mark.

Korso-Lichtspiele Hemer

„Der Graf von Monte Christo".

Die Korso-Lichtspiele zeigen ab gestern den lange mit Spannung erwarteten Erfolgsfilm „Der Graf von Monte Christo" mit Robert Donat und Elissa Landi, bekannt aus dem bekannten Cäsar-Film Cecil B. de Milles, als Hauptdarstellerin. Der Film, der aus Hollywood zu uns kommt, ist deutsch nachsynchronisiert und schildert in wortgetreuer Wiedergabe jene erschütternden Begebenheiten, die der weltberühmte Romancier Alexander Dumas in seinem weltbekannten Roman festgehalten hat. Daß der Film nicht minder spannend ist als der Roman, den schon unsere Großeltern mit atemloser Spannung gelesen haben, dafür garantiert uns neben der erstklassigen Besetzung schon Rovland B. Lee, der auch in Europa bekannte Regisseur dieses Stoffes und sein sorgfältig ausgewählter Mitarbeiterstab. — Dazu zeigen die Korso-Lichtspiele ein ausgezeichnetes Beiprogramm.

= **Ergste,** 20. Februar. **Oeffentliche Versammlung der NS.-Frauenschaft.** Im überfüllten Saale Pütter hielt am gestrigen Abend die NS.-Frauenschaft Ergste eine öffentliche Versammlung ab. Die Schwesternschaften der Nachbargemeinden Villigst, Bürenbruch und Berchum waren ebenfalls zu dieser Versammlung erschienen. Nach der Begrüßung durch die Ergster Leiterin, Frau Höher, wurde von den Ergster Frauenschaftsmitgliedern unter Mitwirkung des BDM. ein Sprechchor wirkungsvoll vorgetragen. Alsdann ergriff die Rednerin des Abends, Frau Becker-Bochum, das Wort. In etwa zweistündigem Vortrag sprach die Gauschulungsleiterin über die Aufgaben der NS.-Frauenschaft. Die aufmerksamen Zuhörer dankten recht beifällig der Rednerin für die gemachten Ausführungen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß die Leiterin der Ergster Frauenschaft die Versammlung.

= **Ergste,** 20. Februar. **Diebstahl.** Der frühere Melker des Landwirts G. von hier, der heute noch bei diesem als Einwohner wohnt, hat seinen früheren Arbeitgeber fortgesetzt bestohlen, wie die beschlagnahmten verschiedenen Sachen bezeugen. Alles Mögliche und Unmögliche wurde bei der vorgenommenen Durchsuchung ans Tageslicht befördert. Die beschlagnahmten Gegenstände wurden mit einem Pferdefuhrwerk zur Polizeibehörde geschafft.

Zum ersten Male eine Opernaufführung in Menden

„Madame Butterfly" / Gastspiel der Musikbühne Berlin

* **Menden,** 20. Februar.

In den musikliebenden Kreisen von Menden und der näheren Umgebung sah man schon seit Wochen dem Gastspiel der „Musikbühne", der Reichswanderoper der NS.-Kulturgemeinde, mit Erwartung entgegen. Gewiß hat man in Menden schon manche Operettenaufführung erlebt, aber zu einer Opernaufführung hat es bisher doch noch nie gelangt. Es blieb der NS.-Kulturgemeinde vorbehalten, uns diesen erlesenen Kunstgenuß zu vermitteln.

Durch Hinzuziehung des Kleinen Saales hatte man den Gesellenhaussaal beträchtlich vergrößert, und trotzdem war jedes verfügbare Plätzchen mit Beschlag belegt.

Die Deutsche Musikbühne brachte einen großen technischen und künstlerischen Apparat mit, um die mancherlei Schwierigkeiten, die sich einer Wanderbühne nun einmal entgegenstellen, zu meistern. Das schönste war für die Mendener wohl, den Klängen des 42 Musiker starken Orchesters lauschen zu können. Der bezaubernde Wohlklang dieses ausgezeichneten Musikkörpers unter der straffen Leitung des Dirigenten Ludwig Herz dürfte für die meisten Besucher ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Ein Orchester von solchem Rang hat man in Menden bisher noch nicht gehört.

Nun zur Aufführung selbst.

Die Hauptrolle, die „Madame Butterfly", wurde von Euri Küst vom Essener Stadttheater als Gast gegeben. Hinter der Leistung dieser stimmlich wie darstellerisch ungewöhnlich begabten Schauspielerin blieben die anderen Mitwirkenden weit zurck. Sie gab der ganzen Aufführung das Gepräge und erntete immer wieder stürmischen Beifall. Ihr Partner, der Leutnant Linkerton (Hans Koeffin) konnte neben ihr nicht bestehen, zumal seiner Stimme der strahlende Glanz und die Fülle fehlten. Ausgezeichnet waren dagegen auch der Konsul Sharpleß (Knut Olaf Strandberg) und der Bonze (Dr. Desiderius Sattai), deren Organ sehr ansprach. Von den weiteren Darstellern sind besonders erwähnenswert Susuki (Carola Richter), Goro (Eugen Kinzler) und Yaduside (Werner Gerhardt).

Im ganzen gesehen, darf man diese Opernaufführung der NS.-Kulturgemeinde als das überragende kulturelle Ereignis dieses Winters in Menden bezeichnen. In früheren Jahren wäre eine solche Tat einfach unmöglich gewesen, weil die Voraussetzungen fehlten. Diese hat der neue Staat geschaffen, und das Volk weiß ihm Dank dafür. Dank aber muß man auch dem Ortswart der NS.-Kulturgemeinde, Pg. Mohr, wissen, daß er uns diesen wundervollen Abend vermittelt hat.



S 28437 B 28438 K 28453 K 28440 B 28439 K 28419 S 28350

Vorschau auf die Frühjahrsmode

Modelle aus „Blatt's Mode für Alle"
Zeichnungen: Schröder

Unter den Farben der neuen Frühjahrsmodelle finden wir viele blaue Töne, Braun tritt als Bernstein- oder Honiggelb auf, Grün aber wird in allen Schattierungen den nahenden Frühling verkünden. Die losen Completmäntel sind etwas kürzer und haben oft sehr weite, unten in Bündchen gefaßte Ärmel. Besonders hübsch wirkt ein dunkles Samtmäntelchen zum Wollstoffkleid in gleicher, etwas hellerer Farbe. Die sportlichen Kostüme wird man im Jägerstil bevorzugen.

S 28437. Zum schlichten dunklen Wollstoffrock ein kurzer grüner Tweedmantel mit interessanten Nahtteilungen. Erforderlich: 2,10 m Mantelstoff, 1 m Rockstoff von 140 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

B 28438. Als Ergänzung zum Complet S 28437 wird diese Westenbluse aus dunkelgrünem Jersey getragen. Erf.: 1,20 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96, 104 cm Obw.

K 28453. Nachmittagskleid aus grünem Wollkrepp mit weiten Ärmeln aus schwarzem Krepp-Satin. Vorn Posamentenverschnürung. Erforderlich: 1,35 m Wollstoff von 130 cm Breite, 1,20 m Seide von 95 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.

K 28440. Apartes Kleid aus bernsteinfarbenem Wollstoff mit wattierten, aufgenähten Rollen am Leibchen. Weite Ärmel, Pikeelatz. Erf.: 2,40 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schn. f. 92 u. 100 cm Oberweite.

B 28439. Typische Form für das neue Completmäntelchen aus Samt. Im tiefen Ausschnitt wird der weiße Latz des Kleides sichtbar. Erf.: 3,20 m Samt, 90 cm br. Bunte Beyer-Schn. f. 92 u. 100 cm Obw.

K 28419. Das neue Kostümkleid aus dunkelblauem Wollstoff. Die kragenlose Jacke wird mit Doppelknöpfen über einem farbigen Schal geschlossen. Erforderlich: 3 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

S 28350. Sportliches Kostüm aus hellgrauem Loden im Jägerstil. Aufschläge und Garnitur aus grünem Tuch. Hirschhornknöpfe. Erforderlich: 2,50 m grauer, 40 cm grüner Stoff von je 130 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte sind für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

Walter Hagen
Maria Hagen
geb. Fromme
Vermählte

Köln-Zollstock, Theophanostr. 22 — 20. Februar 1936 — Iserlohn

---

STATT KARTEN!

Alfred Lips
Maria Lips
geb. Scharfe
Vermählte

Hemer (Im Ohl 47), den 20. Februar 1936

Rezept bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel voll „Klosterfrau-Melissengeist" und Zucker in einer Kaffeetasse gut um. Dann gieße man kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß. Zwei Tassen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen einnehmen. Darauf schläft man wunderbar, wacht wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe verschwinden rasch. Holen Sie deshalb sofort bei Ihrem Apotheker oder Drogisten den echten „Klosterfrau-Melissengeist". Große Flasche 2,95 RM., mittlere Flasche 1,75 RM. kleine Flasche 0.95 RM.

(Bitte ausschneiden!)

Zu haben in Drogerie Mieth, Unnaer Straße 18

Vorrätig in:
Drogerie Raabe, Wermingser Straße 31

Bestens bekannte Versicherungs-Gesellschaft mit äußerst günstigen zeitgemäßen Tarifen, **sucht für Iserlohn u. Umgebung**

FACHLEUTE

Nichtberufliche sowie stille Vermittler, die durch erfahrenen Fachmann eingearbeitet werden, wollen sich ebenfalls am **Freitag, dem 21. Februar, von 10—4 Uhr, im Restaurant Plugge, Wasserstraße,** melden. Höchste Provisionen, sowie bei guten Erfolgsnachweisen, Gehalt und Spesen werden zugesichert.

Im „Kreisanzeiger" gib alles bekannt, Denn er ist die Zeitung in Stadt und Land

---

Dein täglicher Kaffee:
KAISER'S KAFFEE

---

imi *verwandelt jeden Gegenstand in ein blinkendes Wunder: in wenigen Minuten bringt* **imi** *Frische und appetitliche Reinheit* ... es reinigt alles!

Schöne
3 Zimmerwohnung
gegen 2 Zimmer zu tauschen gesucht. Angebote unt. W 0351 an die Geschäftsstelle.

Junges, ruhiges Ehepaar sucht
2 Zimmerwohnung
möglichst Deilinghofen od. nähere Umgebung. Angebote unter 1002 an die Geschäftsstelle Hemer.

Gewinnauszug

5. Kl. 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 19. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 304539
4 Gewinne zu 10000 M. 110912 220651
2 Gewinne zu 5000 M. 65878
8 Gewinne zu 3000 M. 63614 221965 248452 345526
12 Gewinne zu 2000 M. 96479 135091 152673 161552 272269 321304
52 Gewinne zu 1000 M. 5388 48620 67621 72044 76262 99277 125903 128324 150870 153801 161337 188671 215196 232978 245316 256978 275811 311348 315041 317589 320448 321899 325240 334520 383273 395435
78 Gewinne zu 500 M. 6050 9252 9802 45140 66641 74020 88609 91379 109459 117912 120558 140497 148320 148364 163807 181269 187918 207549 216457 222278 227105 239696 261752 263611 268606 282885 284313 285190 304050 305970 321517 331639 338365 349784 350558 354521 360757 378052 394926
372 Gewinne zu 300 M. 906 4938 6265 10063 10738 13994 15815 17130 24882 29026 29976 30993 31196 35589 36627 38439 39760 41371 41844 44066 44198 46868 48694 50617 52763 53474 54304 56511 56685 61114 61184 61645 63207 65310 65544 68595 68884 71617 76418 78475 79545 80400 80965 84557 93144 94028 102772 105063 106949 110382 111451 112444 112570 114378 122896 126046 126451 135746 136224 139981 143948 148458 148782 156139 156621 162731 163011 164012 164838 164971 166984 171305 171877 172604 172863 173847 173884 174472 175054 178251 181054 184096 185101 185529 188776 198128 199732 204640 209685 220789 222770 225736 229543 230324 230550 230749 232127 232409 232841 233130 233748 234518 234805 235077 246705 248786 250553 258013 258774 259723 263313 264164 267916 269575 273433 274489 275819 279688 279750 281859 281930 282609 283417 285046 286216 288709 291103 296738 299548 302000 303293 303616 307655 309747 310125 310647 310739 311210 311420 311964 312368 312922 315344 315573 317644 318457 318731 319898 326320 331204 341963 343276 343791 346261 347848 354532 354889 356972 360017 360445 360493 366582 368435 368438 372470 373823 374958 375140 375719 375748 376462 376911 378307 379194 382850 382991 386839 388312 388517 393792 393933 394142 394917 395602 396468 397476

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 77660
4 Gewinne zu 10000 M. 305231 331490
2 Gewinne zu 5000 M. 357012
8 Gewinne zu 3000 M. 55158 287867 323712 363957
18 Gewinne zu 2000 M. 66258 106218 107783 143292 267146 321560 333107 378988 395243
46 Gewinne zu 1000 M. 12041 35429 78688 80123 118934 119658 121477 136515 144246 149447 151715 181703 202156 232433 246285 276089 293127 304759 306950 327032 336135 342160 343248
90 Gewinne zu 500 M. 16320 21211 27569 33290 34849 39930 70231 82019 87375 100064 101388 142436 144968 162153 172068 182160 184763 187117 205642 219030 222472 224062 242566 246004 251911 258530 270178 276769 281210 284599 287328 293864 296160 298051 311646 322227 327282 328897 330255 339107 363182 365679 370349 390587 395665
294 Gewinne zu 300 M. 1636 7269 8976 13132 14733 22697 24812 24920 27709 28775 28853 37569 45912 46305 47604 49644 50069 52753 59460 63170 65840 68516 68758 69479 69516 72778 76360 79369 81138 83560 84414 86318 86752 87330 90231 90796 93744 98314 98533 100499 101995 118663 124456 126828 127057 130537 131209 131472 139216 141519 151341 152483 158784 164392 172982 176261 180535 184130 185886 186622 188876 191921 200678 200798 201113 205550 206828 213575 214901 219446 220012 231124 231803 238974 239063 241035 241421 241521 245113 246761 247351 250009 253202 257059 258066 258437 261336 262173 264651 265242 266902 270331 271128 271547 271646 273585 277937 279387 282196 283627 286197 286318 286761 297871 298367 299478 301068 303076 303421 306133 314546 316477 320054 321098 325739 326740 327859 331150 333658 339706 340229 342499 344251 345261 348840 355660 357466 363125 363955 366794 367856 368818 371820 373101 373835 375742 377882 379662 381894 383162 384122 384442 386561 390444 393459 398083 398262

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 50000, 2 zu je 30000, 8 zu je 20000, 74 zu je 10000, 156 zu je 5000, 284 zu je 3000, 644 zu je 2000, 1946 zu je 1000, 3814 zu je 500, 12966 zu je 300 Mark.

Gründlichsten
Unterricht
in Klavierspiel und dazugehörigen Nebenfächern erteilt
Hilde Körner
staatlich geprüfte Musiklehrerin
Iserlohn, Teichstr. 10, Ruf 2674

Diese Preise brauchen Sie!

Handwaschbürsten	Stück	0.06
Abseifbürsten	Stück	0.10
Teppichbürsten	Stück	0.25
Klosettbürsten	Stück	0.25
Piasavabesen	Stück	0.39
Roßhaarbesen	Stück	0.59
Bohnerbesen	Stück	1.00
Teppichkehrmaschinen		
mit Gummiecken	Stück	4.95
Bohnertücher	Stück	0.50
Fensterleder	Stück	0.25
Gummihandschuhe		
Sonderangebot	Paar	0.50

Preisgekrönt Drumm
Iserlohn, Wermingserstr. 5



Blutfrisch.
Fisch
sowie prima
Kieler Fett-Bückinge
Frau Fritz Bysterbosch,
Hagenerstraße 61. Ruf 3318
Obst, Gemüse und Südfrüchte

Polizeiverordnungen für Schleifereien
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Bauleitung für Wohnhaus bei Beschaffung einer
2. Hypothek
gegen Reichsbürgschaft zu vergeben. Angebote unter M 0346 an die Geschäftsstelle.



Der Sprung in den Karneval
beim Iserl. Schleddh. S.V. und Turngemeinde
nur Sonntag, den 23. Februar in sämtlichen Räumen der Neuen Halle der Alexanderhöhe **ist eine sichere Sache. — Niemand springt zu kurz.**
Startgeld zeitgemäß 0.50 RM. im Vorverkauf

Iserlohner!
Für den volkstümlichen
Fastnachts-Ball
am Samstag abend in der **Alten Halle** der Alexanderhöhe gilt, wie immer beim ATV., auch ein
volkstüml. Eintrittspreis von 60 Pfennig

Kinderwagen
zu verkaufen. 987
Näheres in der Geschäftsstelle.

Dauerbrandofen
und Spülschrank zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle. 991

Frachtbriefe vorrätig in der Exped.

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 5. März 1936 vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 16 der Grundbesitz des Kettenschmiedes **Heinrich Hohmann** in **Drüpplingsen** versteigert werden. Einwohnerhaus mit Hofraum und Hausgarten, Nebengebäude, Acker, Holz, Weide, insgesamt 1,6312 ha.
Iserlohn, den 2. Januar 1936.
Das Amtsgericht

Sichern Sie sich
rechtzeitig eine Vorverkaufskarte für den ASV.-Karneval (Zig.-Ziegenhirt, Ostermann, Reisebüro Wichelhovenhaus) Achten Sie auf die morgige Anzeige! Und Samstag dann
„Auf zum Mars!"
Alle Räume der Neuen Halle

Billig! Billig!

Plattenfett 100% Fett	Tfl.	68 ₰
Kokosweichfett „Birgitt"	Pfd.	72 ₰
Schmalz hiesiges garantiert rein	Pfd.	110 ₰
Speck fett, geräuchert	Pfd.	98 ₰
Corned Beef	Pfd.	98 ₰
Konsumsülze	Pfd.	56 ₰
Bückinge goldgelb	Pfd.	23 ₰
Seelachs geräuch.	Pfd.	40 ₰
Auslands-Eier Gr. B	das Stück	9½ ₰

3% Rückvergütung 3%

Otto Mess
Iserlohn (bek. Filialen)